This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Gd
39
87.5

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Gd 39.87.5

Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND

Established by Professor E. A. Sophocles of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books (the ancient classics), or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books."

Ueber Nachahmungen

des

Demosthenes, Thucydides und Xenophon

in den Reden der

Römischen Archäologie des Dionysius von Halicarnass.

Von

Joseph Flierle
K. Studienlehrer.

Programm

des

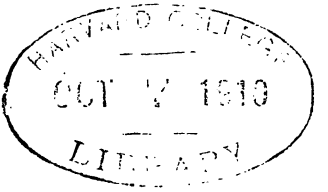
Königlichen Ludwigs-Gymnasiums

zum

Schlusse des Jahres 1889/90.

MÜNCHEN
Akademische Buchdruckerei von F. Straub
1890.

Gd 39.87.5



Constantine Fund

Vorliegende Untersuchung über die Reden in der römischen Archäologie des Dionys von Halicarnass wurde unternommen, um ein gründlicheres und entschiedeneres Urteil über diese Reden und damit über den Geschichtschreiber selbst zu gewinnen.

Wie bei Livius hatte man auch bei Dionys angenommen, dass die in die Geschichtserzählung eingeflochtenen Reden grösstenteils Erfindungen des Historikers seien. Niebuhr äussert sich hierüber in den Vorträgen über röm. Geschichte, Bd. 1, S. 44 folgendermassen: „Ich bin überzeugt, dass Dionysius ausser in den Demegorien und pragmatischen Reflexionen durchaus nichts erfunden und nichts absichtlich versäumt hat; er verarbeitete seine Quellen, freilich ohne Auswahl, und sah nur darauf, wie reichlich die Materialien waren, die ihm geboten wurden." Im 2. Bd. der römischen Geschichte, S. 358 (5. Aufl.) sagt er: „Von Dionysius und Livius lässt sich in den Reden, welche sie einfügen, nichts als rhetorische Entwicklung erwarten: doch überschreiten sie mehrmals diese Grenzen und zeigen Beziehungen auf Umstände, wovon ihre Geschichtserzählung nichts weiss, die aber nichts weniger als aus der Luft gegriffen sein können. Wo dieses ist, mussten sie dergleichen in einem Annalisten vor sich haben, dessen unvollkommenen Versuch sie umbildeten."

Niebuhrs zuerst angeführtes Urteil hat sich auch Schwegler angeeignet und dasselbe im 1. Bd. seiner röm. Gesch., S. 101 fast mit den nämlichen Worten wiederholt. Aehnlich urteilt über die Reden Busse in der 1841 erschienenen Dissertation: De Dion. Hal. vita et ingenio, S. 59: „Quae quum ita sint, *constat Dionysium ne dubitasse quidem, quin orationes a scriptoribus fictae sint, eamque rem comprobasse*: *Τοῦτο γὰρ,*

inquit (de Thuc. hist. iud. c. 45), *ἦν πρέπον τῷ μιμεῖσθαι βουλομένῳ συγγραφεῖ τὴν ἀλήθειαν. Sententiae* igitur, quae in orationibus apud Dionysium inveniuntur, *ipsi tribuendae sunt.*"

Kiessling kommt in seiner 1858 erschienenen Dissertation: De Dion. Hal. antiquitatum auctoribus latinis S. 43 zu dem Ergebnis: Id saltem effecisse me spero, ut demonstraverim, quantopere ei errent, qui Dionysium multa ipsum excogitasse statuant rectissimeque iudicasse Niebuhrium cum diceret .... nun folgt die oben angeführte Stelle aus den Vorträgen über röm. Gesch. Auch er betrachtet also die Reden als Erfindungen des Historikers.

Schärfer als die bisher Genannten urteilt über Dion. Madvig in seinem Buche: Verfassung und Verwaltung des röm. Staates, 1882. Als Anhang zum 2. Bd. gibt er einen Aufsatz bei: „Livius und Dionysius als Träger der Ueberlieferung über das alte und älteste Rom", und geht darin zuerst mit Livius ziemlich streng ins Gericht, um dann über Dion. eine geradezu vernichtende Kritik zu fällen im bewussten Gegensatze zu Niebuhr und anderen, die getadelt werden, weil sie auf eine solche Grundlage oder ihre Einzelheiten Deutungen und Kombinationen bauten. Dass bei dieser Kritik die Reden des Dion. besonders schlecht wegkommen, lässt sich denken. Diesem hohlen, durchaus griechisch modernen Wortschwall gegenüber nehmen sich die durch die antike Sitte entschuldigten Reden bei Liv. sehr gemässigt aus, meint Madvig. Dion. ist (S. 775) „ein völliger und echter Graeculus, der ganz ausserhalb des röm. öffentlichen Lebens und dessen Formen steht, mit denen er, der Mann aus der griechischen Schule, in der Gestalt, in der sie zu seiner Zeit erschienen, nie in praktische Berührung gekommen war, und die er niemals von einer Stellung, analog der des Polybius, aus betrachtet hatte. Er bewundert und preist die Einrichtungen des röm. Staats, tröstet sich jedoch in seiner griechischen Eitelkeit damit, dass die Römer alles von den Griechen gelernt, jegliche Kultur und politische Einsicht von ihnen empfangen hätten, und dieser Vorstellung gibt er sich mit der unglaublichsten Naivetät oder der scham-

losesten Erdichtung hin, indem er den ältesten Römern selbst vollständige Bekanntschaft mit griechischen Staaten und griechischem Leben zuschreibt." S. 776 f.: „Es war daher unvermeidlich, dass er, sobald er sich nur einen Augenblick von der wortgetreuen Wiedergabe seiner Quellen nebst der Beibehaltung der hierin gefundenen Bezeichnungen entfernte (und er musste in Folge seiner ausmalenden und räsonnierenden Manier sich beständig davon entfernen), unbestimmte und schwebende, zum Teil durchaus fremde und verkehrte Vorstellungen, zum Teil unter Bezeichnungen, die griechischen Verhältnissen entlehnt waren, einschob. Gerade dies ist es, was Dion., selbst wenn man von einer einzelnen gedankenlosen Verwechselung (wie der der Auguren und Haruspices II, 22) absieht, natürlich am meisten in den Reden, aber auch in seiner ganzen Darstellung charakterisiert."

Milder als Madvig und mehr mit Niebuhr übereinstimmend äussert sich über Dion. der Engländer Lewis in den „Untersuchungen über die Glaubwürdigkeit der altrömischen Geschichte" (deutsch von F. Liebrecht, 1858). „Man hat," sagt er I, 243, „übrigens allen Grund zur Vermutung, dass er nicht nur dem Gang seiner Geschichte im allgemeinen, sondern auch bei jedem einzelnen Ereignis die Erzählung irgend eines früheren Historikers oder Altertumsforschers zu grunde legte, und dass der Kern der von ihm berichteten Begebenheiten niemals seiner eigenen Einbildungskraft entstammte. Wir sind im Gegenteil zu der Annahme berechtigt, dass er sich bei Abfassung seines Werkes derjenigen Wahrheit und Gerechtigkeit befleissigte, die er sich seiner Erklärung nach als Führer nahm und als Ziel aller Geschichtsforschung hinstellte."[1]) Von den Reden meint jedoch auch Lewis S. 244, dass sie ausschliesslich das Produkt des Historikers selbst seien. „Wir haben durchaus keinen Grund zu vermuten, dass sie sich auf irgend welche in den Schriften seiner Vorgänger enthaltene Andeutungen oder all-

1) Dion. arch. I, 6, 5: *ἐμοὶ δὲ, ὃς οὐχὶ κολακείας χάριν ἐπὶ ταύτην ἀνέκλινα τὴν πραγματείαν, ἀλλὰ τῆς ἀληθείας καὶ τοῦ δικαίου προνοούμενος, ὧν δεῖ στοχάζεσθαι πᾶσαν ἱστορίαν . . . . .*

gemeine Umrisse gründen, oder auch nur, dass die früheren Geschichtschreiber die Veranlassungen erwähnten, bei denen sie sollen gehalten worden sein. Im Gegenteil scheint es ohne Zweifel, dass Dion. selbst die Scenen dramatisierte und die Reden mit eben so viel Freiheit erfand, wie ein dramatischer Dichter sich nehmen würde." S. 255: „Die Reden bei Dion., sowie die in der ersten Dekade des Livius sind nur als rhetorische Erzeugnisse zu betrachten, ähnlich den Uebungen der Sophisten und Grammatiker über historische Gegenstände."

So stimmen denn alle vorgenannten Gelehrten in dem Punkte überein, dass die Reden bei Dion. nicht aus seinen Quellen, den Annalisten, stammen, sondern sein eigenstes Machwerk seien.

Anders dachte K. W. Nitzsch über die Sache. Von ihm erschienen im 23. Bd. des Rheinischen Museums mehrere Artikel, die dann wieder abgedruckt wurden in seinem Werke: „Die römische Annalistik von ihren ersten Anfängen bis auf Valerius Antias," 1873, und in denen er den Nachweis zu liefern suchte, dass Livius und Dion. sich viel enger an ihre Quellen anschlossen, als man gemeiniglich glaubt, und dass sie dieselben ebenso ausschrieben, wie unsere mittelalterlichen Chronisten ihre Vorgänger.[1]) Röm. Annalist., S. 22, sagt er von Dion.: „Im Grossen und Ganzen stimmt zwar der Verlauf seiner Erzählung mit der des Livius, namentlich wenn wir beide mit den kurzen Angaben Diodors vergleichen, aber doch treten andererseits bei ihm so specifische Grundanschauungen zu Tage, dass eine Differenz von der livianischen Darstellung nicht zu verkennen ist..... Diese Grundanschauungen werden zum Teil in jenen lang ausgesponnenen Reden vorgetragen, die wir als Produkt freier Komposition zu betrachten nur zu sehr geneigt sind."

1) Den Anstoss zu diesen Untersuchungen gaben Nissens „Kritische Untersuchungen über die Quellen der vierten und fünften Dekade des Livius" 1863. S. dort bes. S. 76 ff. Die Reden bei den alten Historikern denkt sich übrigens Nissen „mehr oder weniger selbständig", etwa wie die Leitartikel in unseren Zeitungen.

S. 23: „Es sind unzweifelhaft die Reden, die der Darstellung des Dion. einen so überwiegend, man möchte sagen beängstigend rhetorischen Anstrich geben. Eben in Bezug auf sie bemerkt schon Schwegler 19, 6, dass die hier unerträgliche Breite seiner Darstellung aus der Benutzung des Licinius Macer und Gellius erklärt werden könne. Wir behaupten, dass Dion. aus solchen Quellen nicht nur den allgemeinen Ton, sondern den detaillierten Gang und die einzelnen Redner jener langgesponnenen Debatten entlehnte.“ Nitzsch glaubt sogar S. 25, dass dem Dion. seine vorliegenden röm. Quellen häufig zu ausführlich waren, so dass er keineswegs alle Reden seines Originals, ja häufig nicht einmal die Namen aller genannten Sprecher in seine Darstellung herübernahm.

Gegen diese Ansichten von Nitzsch trat zuerst Th. Mommsen auf im Hermes IV, S. 10, A. 2 (1870). Er gibt zwar zu, dass Dion. keine Thatsachen erdichte, aber die sorgfältig ausgearbeiteten Reden, meint er, stammen von der Hand des Rhetors, nicht von den Annalisten. Es komme in diesen Reden nichts vor als die nur zu wohlbekannten staatsrechtlichen Klügeleien und Hypothesen des Schriftstellers selbst.

Wie Mommsen urteilten H. Virck in der Schrift: „Die Quellen des Liv. und Dion. für die älteste Geschichte der röm. Republik“, 1877, S. 50 ff. und C. Peter, Zur Kritik der Quellen der älteren Röm. Geschichte, 1879, S. 36 ff.; ebenso Cobet, Observationes crit. et palaeograph. ad Dion. Hal. antiquit. Rom., 1877, p. XI: ‚Plurimum operae et studii collocavit *ἐν ταῖς δημηγορίαις*, quas Thucydidis potissimum exemplo plurimas et longissimas Antiquitatibus suis inseruit. Ut libere dicam, ***pellucet ubique in longis ambagibus rhetor umbraticus***, qui quidquid attigit sophistico et declamatorio colore imbuit inficitque'. Liv. sei in Bezug auf die Reden viel vernünftiger und massvoller.

Gegen Mommsens oben angeführtes Urteil verteidigt Nitzsch seine Anschauung in der Röm. Annal. S. 25, A. 1, wo er hervorhebt, dass Mommsens zu grunde liegende Anschauung,

dass Dion. diese Klügeleien selbst erfunden habe, eben erst zu beweisen sei.

Vollständig stimmt mit Nitzsch der Berichterstatter über die Röm. Annal. in Bursians Jahresber. 1876, 2. Bd., M. Buedinger, überein. Er sagt dort S. 1189: „Als zutreffend und der fortschreitenden Kenntnis erspriesslich müssen in diesem ersten Abschnitte von jedem Forscher zwei Hauptergebnisse dankbar anerkannt werden: die Feststellung der Treue, mit welcher Dion. Hal. seinen Vorlagen folgt, und der Nachweis zusammenhängender Stücke aus Fabius in Livius' Darstellung. Gerade in Bezug auf die Reden bei Dion., die noch neuerlich Mommsen (S. oben) für Erfindungen desselben erklärte, lässt sich nach Nitzsch's Ausführungen in der That nicht mehr bezweifeln, dass sie nur genau oder im Auszuge wiedergeben, was seine Quellen, z. B. Licinius Macer, für die ersten Jahrzehnte der Republik ihm boten."

Zuletzt hat in dieser Sache kein Geringerer als L. Ranke das Wort ergriffen. In den kritischen Erörterungen zur alten Geschichte, Weltgesch. III, 2, 1883, handelt er S. 92 ff. auch über die Röm. Altertümer des Dion. Hal. und äussert sich S. 136 über die Reden in denselben also: „Kein Zweifel ist, dass Dion. von den Reden, die er einflicht, manche nach der Weise der alten Historiographie erfunden hat. Welcher Art diese sind, zeigt sich in der Geschichte der Horatier und Curiatier und an dieser Stelle bei den Bittsendungen an den siegreich vor der Stadt lagernden Coriolan. Sie sind fleissig ausgearbeitet, aber vollkommen inhaltsleer, das Langweiligste, was man zu lesen verurteilt sein kann. Die Reden dagegen in den Verhandlungen, die hier vorkommen, sind lebendig, scharfsinnig, geistreich, voll Inhalt und weit jenseit der Fähigkeit, die die Natur dem Sammler gegeben hatte." Man müsse annehmen, heisst es dann S. 138 weiter, dass Dion. die politischen Diskussionen, die er bei der Auswanderung des Volkes und bei der Verbannung des Coriolan einschaltet, aus anderen Schriften nahm, als aus den ihm übrigens vorliegenden, annalistischen Traditionen.

Noch bestimmter nimmt Ranke zu dieser Frage S. 141 Stellung. Er kommt dort gelegentlich des cassischen Gesetzes auf die Diskussion zwischen Mommsen und Nitzsch über die Reden bei Dion. zu sprechen und fährt dann fort: „Nitzsch (Röm. Annal. S. 24 ff.) hat gezeigt, dass mehreren Reden des Dion. eine Notiz bei Livius zur Seite stehe, durch welche die Ueberlieferung, dass sie gehalten worden, bewiesen werde.[1]) Ich denke, das ist unleugbar. Ebenso gewiss aber ist, dass in den Reden und der Erzählung des Dion. sich allerlei Züge finden, die eine spätere Zeit verraten. Meine Annahme ist nun, dass diese dem Autor angehören, aus welchem Dion. seine Darstellung überhaupt entnahm. Damit wird aber, so viel ich sehe, noch nicht eine völlige Verwerfung der Reden oder Erzählungen, die bei Dion. vorkommen, gerechtfertigt. Denn der Autor, welchem Dion. folgte, legte ohne Zweifel Nachrichten zu grunde, die er bei dem einen oder anderen Annalisten gefunden hatte. Daher schreibt sich die Uebereinstimmung der allgemeinen Angaben desselben mit Livius, welcher einer anderen Tradition folgte, die dieselben aber auch enthielt.

Und wenn augenscheinlich ist, dass Dion. viele andere Reden, die er beibringt, nach der Sitte der alten Historiker selbst abgefasst hat, so finden sich doch bei ihm auch solche Reden, welche, von allen Gemeinplätzen entfernt, in die Realität der Thatsachen eindringend, von ihm nicht erfunden sein können."

Man sieht, Ranke wendet hier auf einen antiken Geschichtschreiber dieselbe Methode historischer Kritik an, die sich bei seinen Forschungen über mittelalterliche und neuere Geschichte

---

1) Rankes Anmerkung: Dass dem Dion. Annalisten vorlagen, welche schon in die Erzählungen über die älteste Zeit Reden eingeflochten hatten, erhellt aus seiner Angabe, dass Hersilia an Tatius eine lange Rede gerichtet habe (II, 45: *μακρὰν καὶ συμπαθῆ διεξῆλθε λόγον*), in Verbindung mit der bei Gellius (N. Att. XIII, 22, 13) vorkommenden Notiz, dass eine solche Rede in den Annalen des Cnaeus Gellius zu lesen war, und dem Umstande, dass dieser Autor von Dion. an mehreren Stellen angeführt wird.

so glänzend bewährt hat. Darin aber gibt sich bei ihm in der Beurteilung des Dion. zweifellos ein Fortschritt über alle Früheren hinaus kund, dass er die Reden nicht so in Bausch und Bogen behandelt, sondern sie unterscheidet in solche, die Dion. selbst erfunden, und solche, die er aus den Annalisten herübergenommen hat.

Alle bisher angeführten Urteile über Dion. und die Reden in seinem Geschichtswerke stammen fast ausschliesslich von Historikern. Nun ist aber längst von den Philologen die Wahrnehmung gemacht worden, dass sich in der röm. Archäologie, bes. in deren Reden, zahlreiche Anklänge an die Redner, Geschichtschreiber, Dichter und Philosophen der klassischen Zeit finden, mit denen der Rhetor seinen Stil zu schmücken suchte. Schon H. Stephanus hat derartige Nachahmungen aus Thucydides verzeichnet. (S. seine Abhandlung in der grossen Ausgabe des Thuc. von Poppo, I_1, p. 356 ff.) Andere Gelehrte haben weitere Stellen desselben Autors dazu gefunden.[1]) Entlehnungen aus den Werken einer Reihe klassischer Schriftsteller, besonders des Demosthenes, hat dann der vielbelesene Cobet in den oben erwähnten Observat. crit. et palaeogr. ad Dion. Hal. antiqu. Rom. in bedeutender Zahl gesammelt und für die Kritik verwertet. Zu dem gleichen Zwecke hat Blass für seine neue Ausgabe des Demosth. den Dion. durchgeforscht und eine Menge von Nachahmungen des grossen Redners bei ihm konstatiert. Jacoby, der neue Herausgeber des Dion., hat auf einige Entlehnungen desselben hingewiesen in den neuen Jahrbüchern f. Philol. u. Päd. Bd. 127 (1883), S. 841 ff. H. Virck endlich hat in der oben genannten Untersuchung S. 52 eine „Anspielung" auf Homer (richtiger: Entlehnung aus Herodot VII, 10) bei Dion. VI, 9 als Beweis benützt für seine Annahme, dass die Reden von Dion. selbst stammen.

Der Verfasser vorliegender Abhandlung hat nun die von

---

1) Die bis auf seine Zeit verzeichneten Nachahmungen hat Poppo in der erwähnten Ausgabe des Thuc. zusammengetragen. Auch Krueger hat den Nachahmungen in seiner Ausgabe des Thuc. Beachtung geschenkt.

den genannten Gelehrten bereits verzeichneten Stellen, soweit sie auf die Reden der röm. Archäol. sich beziehen, gesammelt und durch neue Beispiele zu vermehren getrachtet. Durch mühevolles Suchen und Vergleichen gelang es ihm auch, noch mehr als 60 weitere derartige Nachahmungen feststellen zu können. Er hat sich dabei auf Thucydides, Demosthenes und Xenophon beschränkt, weil er im Laufe der Untersuchung die Ueberzeugung gewann, dass es hauptsächlich diese drei Autoren, vor allem aber Thuc. und Dem. sind, die Dion. sich zum Muster nahm, und dass die gewonnenen Ergebnisse vollständig hinreichen für eine gründlichere und entschiedenere Beurteilung der Reden des Dion.[1]) Während aber die oben genannten Gelehrten diese Nachahmungen fast durchweg als „Anklänge, Floskeln, Reminiscenzen" betrachteten,[2]) kann hier der Nachweis geliefert werden — und das glaubt der Verf. als wichtigstes Ergebnis seiner Untersuchung bezeichnen zu dürfen — dass Dion. ganze Reden oder doch wenigstens grössere Teile derselben „nach berühmten Mustern" komponiert hat. Die Bedeutung dieser Thatsache für die Frage nach dem Ursprung der Reden liegt auf der Hand. Weiteres darüber s. am Schlusse der Abhandlung.

Wie kam es nun, dass Dion. in so ausgedehnter Weise seine Darstellung mit Entlehnungen und Nachbildungen der berühmten attischen Meister zu schmücken suchte? Er ist ein Hauptvorkämpfer des Atticismus, jener litterarischen Richtung unter den Griechen im Zeitalter des Augustus und weiterhin,

---

1) Eine Untersuchung über die Sprache der röm. Archäol. müsste natürlich auch noch die anderen klassischen Autoren, bes. die Dichter, heranziehen.

2) Jacoby a. a. O. S. 841: „Um Missverständnisse zu vermeiden, sei gleich hier bemerkt, dass ich, wenn ich von Nachahmungen spreche, natürlich nicht meine, dass Dion. jedesmal beim Niederschreiben diesen oder jenen Schriftsteller vor Augen gehabt habe, sondern es so verstehe, dass er Ausdrücke, Wendungen, Bilder und Vergleiche, die ihm im Gedächtnis geblieben waren, an passender Stelle verwendete. So ist es gekommen, dass wir manche Wendung zwei, drei und mehrere Male antreffen."

welche das begeisterte Studium der alten Attiker zum Zwecke der Nachahmung ihrer Darstellungsform und auch ihres reichen Inhaltes wegen auf ihre Fahne geschrieben hatte.[1]) Als Lehrer hat er in Rom, seitdem er um 30 v. Chr. dorthin kam, mit Wort und Schrift — dies bezeugen seine noch erhaltenen rhetorischen Abhandlungen — das Verständnis für die grossen Meister, vor allem für sein Ideal Demosthenes, zu wecken und seine Schüler zu ihrer Nachbildung hinzuleiten gesucht. Er hat selbst drei Bücher *περὶ μιμήσεως* geschrieben, von denen uns leider nur Bruchstücke erhalten sind.[2]) Wie nach der Fabel, sagt er dort im 2. Buch, ein hässlicher Bauer von seiner Frau schöne Kinder bekam, weil er sie daran gewöhnte, schöne Bildwerke anzusehen, so wird auch der, welcher das Beste von vielen guten Schriftstellern sich aneignet, eine ähnliche Kunst der Darstellung erreichen. Und wie Zeuxis seine Helena deswegen so wundervoll malte, weil ihm die Krotoniaten ihre Mädchen als Modelle sandten und er so von jeder das Schönste nachbilden konnte, so schafft der unsterbliche Werke, der sie mit der deutlichen Nachahmung der besten Vorbilder schmückt. Das 3. Buch dieser Schrift behandelte die Frage *πῶς δεῖ μιμεῖσθαι*. Es ist uns davon gar nichts erhalten. Vielleicht gewähren die nachfolgenden Beispiele Dionysianischer Nachahmungen demjenigen, der dafür Interesse hat, einigermassen Ersatz für das Verlorene.

Die Art und Weise selbst, wie Dion. nachahmt, hier des Weiteren auseinanderzusetzen, ist nutzlos. Sie wird ja doch nur demjenigen klar, der die einzelnen Stellen genau verfolgt. An gelegentlichen Hinweisen soll es nicht fehlen. Bei mancher Stelle wird man zweifeln, ob sie eine Nachahmung ist, wenn man sie für sich betrachtet. Wird sie aber in den Zusammenhang des Ganzen eingereiht, dann wird der Zweifel unschwer sich lösen.

Der Stoff ist in der Weise geordnet, dass zuerst die Reden

---

1) Schmid, Der Atticismus, 1. Bd. 1887.

2) Erst in jüngster Zeit trefflich herausgegeben von H. Usener, Dion. Hal. librorum de imitatione reliquiae epistulaeque criticae duae, Bonnae 1889.

mit umfangreicheren Nachahmungen oder mit einer grösseren Anzahl nachgeahmter Stellen vorgeführt werden, dann die Nachahmungen in den einzelnen Teilen der Reden, in den Exordien, Epilogen, Figuren, Metaphern und Redewendungen. Citiert ist Dion. Hal. in den ersten 6 Büchern nach der Ausgabe von Jacoby, in den übrigen nach der Ausgabe Kiesslings, Demosthenes nach Blass, Thucydides nach Boehme, Xenophon nach Hug (Anabasis) und Kurz (Hellenica).

I.

Reden mit umfangreicheren Nachahmungen oder mit einer grösseren Anzahl nachgeahmter Stellen.

Dion. arch. II, 3 spricht Romulus in der Volksversammlung über den wahren Schutz der Städte in ähnlicher Weise wie Dem. VI, 23 f.

Dem. sagt: *ἔστι τοίνυν νὴ Δί', ἔφην ἐγώ, παντοδαπὰ εὑρημένα ταῖς πόλεσιν πρὸς φυλακὴν καὶ σωτηρίαν, οἷον χαρακώματα καὶ τείχη καὶ τάφροι καὶ τἄλλ' ὅσα τοιαῦτα. καὶ τὰ μέν ἐστιν ἅπαντα χειροποίητα καὶ δαπάνης προσδεῖται· ἓν δέ τι κοινὸν ἡ φύσις τῶν εὖ φρονούντων ἐν αὑτῇ κέκτηται φυλακτήριον, ὃ πᾶσι μέν ἐστ' ἀγαθὸν καὶ σωτήριον, μάλιστα δὲ τοῖς πλήθεσιν πρὸς τοὺς τυράννους. τί οὖν ἐστι τοῦτο; ἀπιστία.*

Dion. a. a. O.: *ὁ Ῥωμύλος ..... τὴν μὲν πόλιν ἔφη ταῖς τε δημοσίαις καὶ ταῖς ἰδίαις κατασκευαῖς ὡς νεόκτιστον ἀποχρώντως κεκοσμῆσθαι· ἠξίου δ' ἐνθυμεῖσθαι πάντας ὡς οὐ ταὐτ' ἐστὶ τὰ πλείστου ἄξια ἐν ταῖς πόλεσιν. οὔτε γὰρ ἐν τοῖς ὀθνείοις πολέμοις τὰς βαθείας τάφρους καὶ ⟨τὰ⟩ ὑψηλὰ ἐρύματα ἱκανὰ εἶναι τοῖς ἔνδον ἀπράγμονα σωτηρίας ὑπόληψιν παρασχεῖν, ἀλλ' ἔν τι μόνον ἐγγυᾶσθαι ..... σχολῆς γὰρ ἀνθρώποις ταῦτα καὶ ῥᾳστώνης βίων εὑρῆσθαι παραμύθια, ... ἀλλ' ἕτερα εἶναι τὰ σώζοντα καὶ ποιοῦντα μεγάλας ἐκ μικρῶν τὰς πόλεις· ἐν μὲν τοῖς ὀθνείοις πολέ-*

μοις τὸ διὰ τῶν ὅπλων κράτος[1]) ..... ἐν δὲ ταῖς ἐμφυ
ταραχαῖς τὴν τῶν πολιτευομένων ὁμοφροσύνην, ται
δὲ τὸν σώφρονα καὶ δίκαιον ἑκάστου βίον ἀπέφι
ἱκανώτατον ὄντα τῷ κοινῷ παρασχεῖν.

Gegen Ende dieser Rede § 8 sagt Romul.: οὔτε ὁ πι
μαραίνων τὰ καλὰ χρόνος. Dies ist eine Floskel aus Sopl
Aias 714: πάνθ' ὁ μέγας χρόνος μαραίνει. Noch einmal
Dion. dieselbe VI, 87. Die gleich darauf folgende τύχη πα
κοτος ist aus Aeschyl. Agamemn. 571: τί .... τὸν ζι
δ' ἀλγεῖν χρὴ τύχης παλιγκότου; poetisch ist auch der Ausd
§ 7: κῆρας συμφύτους.

Dion. III, 7 f. enthält eine Rede des Albaners Met
Fufetius an den röm. König Tullus Hostilius. Der Eing
scheint nach Thuc. VI, 89, 1 gebildet zu sein.[2])

Dort beginnt Alcibiades vor den Spartanern: ἀναγκα
περὶ τῆς ἐμῆς διαβολῆς πρῶτον ἐς ὑμᾶς εἰπεῖν, ἵνα
χεῖρον τὰ κοινὰ τῷ ὑπόπτῳ μου ἀκροάσησθε.[3])

Fufetius beginnt: ἀναγκαῖον εἶναί μοι δοκεῖ τὰς αἰ
πρῶτον ἐπιδεῖξαι, δι' ἃς ἐγὼ πρῶτος ἠξίωσα περὶ κα
λύσεως τοῦ πολέμου διαλέγεσθαι, οὔτε μάχῃ κρατηθεὶς
ὑμῶν οὔτ' ἐπισιτισμοὺς εἰσάγεσθαι κωλυόμενος οὔτε εἰς ἄ
κατακεκλεισμένος ἀνάγκην οὐδεμίαν, ἵνα μή με ὑπολάβ
τῆς μὲν οἰκείας δυνάμεως ἀσθένειαν κατεγνωκότα, τὴν δὲ ἑ
τέραν ἰσχὺν δυσκαταγώνιστον εἶναι νομίζοντα εὐπρεπῆ ζη
ἀπαλλαγὴν τοῦ πολέμου ..... ἵνα δὴ μὴ τὰς ψευδ
αἰτίας εἰκάζητε περὶ τῆς ἐμῆς προαιρέσεως, δι' ἃς ἀ
καταλύσασθαι τὸν πόλεμον, ἀκούσατε τὰς ἀληθεῖς.[4])

---

1) Dion. III, 11, 6 sagt Tullus Hostilius: ἐν ἰσχύι γὰρ ὅπλων κα
τὸ τῶν πόλεων κράτος.

2) Eingeleitet wird die Rede von Thuc. mit den Worten: ὁ Ἀλ
βιάδης .... ἐξώρμησε λέγων τοιάδε. Dion: ἤρχετο δ' ὁ Ἄλβα
πρότερος τοιάδε λέγων.

3) Auch VIII, 5 von Dion. nachgeahmt. S. u.

4) Diese Stelle gibt ein bezeichnendes Bild von der Nachahmu
weise des Dion.: Die gedrungene Knappheit des Thuc. und der endlose W
schwall, die weitschweifigen Erweiterungen des Rhetors!

Nun folgt bei beiden Rednern die narratio. Bei Dion. finden wir wiederholt die Verbindung zweier Synonyma, welche Demosth. so sehr liebt,[1]) c. 7, 5: *ἀναβολὰς δὲ καὶ διατριβάς*, § 6: *ἐμέλλομεν καὶ παρετηροῦμεν ἀλλήλους, ἀκονιτὶ καὶ δίχα πόνου, συντρίψειν καὶ διαφθερεῖν*, ferner poetische Ausdrücke § 6: *δειναὶ μηχαναὶ πλέκονται, δόλος ἄφυκτος ἔρραπται.* Thuc. hat dann c. 91, 1 folgenden Uebergang: *τοιαῦτα μὲν περὶ τοῦ νῦν οἰχομένου στόλου . . . . . ἀκηκόατε*, Dion. c. 8, 2: *ἀκηκόατε τὰς αἰτίας . . . . . .*

Hierauf sagt Fuf. von den gemeinsamen Feinden der Römer und Albaner: *οἵ γε οὐ μόνον ἀπόστασιν ἐβούλευσαν ἀφ' ὑμῶν, ἀλλὰ καὶ ἐπανάστασιν, οὔτε πεπονθότες οὐδὲν δεινὸν οὔτε μὴ πάθωσι δεδιότες, καὶ οὐδ' ἐκ τοῦ φανεροῦ ἐπέθεντο ἡμῖν . . . . ἀλλ' ὑπὸ σκότους, ὡς ἂν ἥκιστα ὑπίδοιτό τις αὐτῶν τὴν ἐπιβουλὴν καὶ φυλάξαιτο . . . .* Bei Thuc. III, 39, 2 sagt Kleon von den Mytilenäern: *τί ἄλλο οὗτοι ἢ ἐπεβούλευσάν τε καὶ ἐπανέστησαν μᾶλλον ἢ ἀπέστησαν (ἀπόστασις μέν γε τῶν βιαίον τι πασχόντων ἐστίν), ἐξήτησάν τε μετὰ τῶν πολεμιωτάτων ἡμᾶς στάντες διαφθεῖραι;*[2]) (eine Verschärfung ihres Vergehens wie bei Dion. die heimliche Nachstellung) *καίτοι δεινότερόν ἐστιν ἢ εἰ καθ' αὑτοὺς . . . . ἀντεπολέμησαν.*

Der nun bei Dion. folgende Uebergang ist nach Dem. IV, 13 gebildet,[3]) wo wir lesen: *ὡς μὲν οὖν δεῖ τὰ προσήκοντα ποιεῖν ἐθέλοντας ὑπάρχειν ἅπαντας ἑτοίμως, ὡς ἐγνωκότων ὑμῶν καὶ πεπεισμένων παύομαι λέγων. τὸν δὲ τρόπον τῆς παρασκευῆς . . . . καὶ τὸ πλῆθος . . . καὶ τἄλλ' . . . . πειράσομαι λέγειν.*

Dion.: *ἀλλὰ γὰρ ὅτι μὲν ἐπὶ τοὺς ἀνοσίους ἀνθρώπους ἰτέον ἡμῖν ἁπάσῃ σπουδῇ καταλυσαμένοις τὰ ἔχθη (μανίας γὰρ θάτερα ἀξιοῦν) ὡς ἐγνωκόσιν ὑμῖν καὶ ποιήσουσιν*

1) Vgl. unten II, C, h und die indices der Teubner'schen Schulausgabe des Dem. von Rehdantz-Blass unter „Erweiterung".

2) Wieder nachgeahmt Dion. III, 28, 10, s. u. II, E.

3) Ebenfalls nachgeahmt ist dieser Uebergang Dion. IV, 9, 5, s. u. II, C, a. Aehnlich ist Dion. X, 3, 1 (keine Rede).

οὐδὲν δέομαι πλείω λέγειν καὶ παρακελεύεσθαι τρόπον αἱ διαλύσεις καλαὶ καὶ συμφέρουσαι γένοιντ' ἂν τέραις ταῖς πόλεσι (τοῦτο γὰρ ἴσως ποθεῖτε ἀκοῦσαι ν νῦν ἤδη πειράσομαι λέγειν.

Fuf. schliesst seine Rede mit den Worten an Tull *δέ* (voraus gingen seine Vorschläge) *τινας ἔχεις παρὰ λέγειν ἑτέρας εἴτε καλλίους διαλλαγὰς εἴτε δικαιοτ οὐκ ἂν φθάνοις φέρων εἰς μέσον καὶ πολλήν σοι χάριν εἰ* Auch hier scheint Dem. Vorbild gewesen zu sein; dieser sc IX, 76, nachdem er von § 70 an seine Anträge dargeleg *ἐγὼ μὲν δὴ ταῦτα λέγω, ταῦτα γράφω . . . . . εἰ δ' ἔχε τούτων βέλτιον, λεγέτω καὶ συμβουλευέτω. ὅ τι δ δόξει, τοῦτ', ὦ πάντες θεοί, συνενέγκοι* (vox fausta am Schl

---

Der Rede des Königs Tullus bei Dion. III, 11 liegt berühmte Leichenrede des Pericles bei Thuc. II, 35 ff. zu gr Tullus erwidert auf die Ausführungen, mit denen Fufetius Oberherrschaft von Alba longa über Rom zu begründen vers hatte. Wie nun Pericl. seine Rede mit dem Lobe der V fahren beginnt und sich dann in stolzen Ruhmesworten i den athenischen Staat, seine Einrichtungen u. s. w. verbrei dabei die Vorzüge Athens vor Sparta betonend, so geht a Tull. von der rühmenden Erwähnung der gemeinsamen Ahn Roms und Albas aus und preist dann im längeren zweiten T seiner Rede den röm. Staat, während er Alba herabsetzt.

Thuc. II, 37 sagt Pericl.: *χρώμεθα γὰρ πολιτείᾳ ζηλούσῃ τοὺς τῶν πέλας νόμους, παράδειγμα δὲ μᾶλλ αὐτοὶ ὄντες τινὶ ἢ μιμούμενοι ἑτέρους. καὶ ὄνομα μὲν δ τὸ μὴ ἐς ὀλίγους ἀλλ' ἐς πλείονας οἰκεῖν δημοκρατία κέκληται μέτεστι δὲ κατὰ μὲν τοὺς νόμους πρὸς τὰ ἴδια διάφορα πᾶ τὸ ἴσον, κατὰ δὲ τὴν ἀξίωσιν, ὡς ἕκαστος ἔν τῳ εὐδο κιμεῖ, οὐκ ἀπὸ μέρους τὸ πλεῖον ἐς τὰ κοινὰ ἢ ἀν*

---

1) Vgl. Dem. IV, 28: *τὸ δὲ τῶν χρημάτων . . . μάλιστα ποθεῖ ἀκοῦσαι* und IX, 70: *τί ποιῶμεν, πάλαι τις ἡδέως ἂν ἴσως ἐρωτήσα κάθηται.*

ἀρετῆς προτιμᾶται, οὐδ' αὖ κατὰ πενίαν, ἔχων δέ τι ἀγαθὸν δρᾶσαι τὴν πόλιν, ἀξιώματος ἀφανεία κεκώλυται.

Dion. a. a. O. § 4.: ἡμεῖς γὰρ τοσούτου δέομεν αἰσχύνεσθαι κοινὴν ἀναδείξαντες τὴν πόλιν τοῖς βουλομένοις, ὥστε καὶ σεμνυνόμεθα ἐπὶ τούτῳ μάλιστα τῷ ἔργῳ, οὐκ αὐτοὶ τοῦ ζήλου τοῦδε ἄρξαντες, παρὰ δὲ τῆς Ἀθηναίων πόλεως τὸ παράδειγμα λαβόντες (man beachte, wie Dion. die Worte des Pericl. für seinen Zweck ändert: was in Rom gut ist, ist nach griechischen Vorbildern eingerichtet), ἧς μέγιστον κλέος ἐν Ἕλλησίν ἐστιν ..... ἄρχει τε καὶ βουλεύει καὶ τὰς ἄλλας τιμὰς καρποῦται παρ' ἡμῖν οὐχ ὁ πολλὰ χρήματα κεκτημένος οὐδὲ ὁ πολλοὺς πατέρας ἐπιχωρίους ἐπιδεῖξαι δυνάμενος,[1]) ἀλλ' ὅστις ἂν ᾖ τούτων τῶν τιμῶν ἄξιος. οὐ γὰρ ἐν ἄλλῳ τινὶ τὴν ἀνθρωπίνην εὐγένειαν ὑπάρχειν νομίζομεν, ἀλλ' ἐν ἀρετῇ.

Weiterhin rühmt dann Pericl. c. 39, 1, dass die Athener auch in der Art, das Kriegswesen zu betreiben, ihre Gegner übertreffen: διαφέρομεν δὲ καὶ ταῖς τῶν πολεμικῶν μελέταις τῶν ἐναντίων τοῖσδε. τήν τε γὰρ πόλιν κοινὴν παρέχομεν καὶ οὐκ ἔστιν ὅτε ξενηλασίαις ἀπείργομεν τινα..... In ähnlicher Weise spricht Tull. § 5 von der Kriegsmacht Roms, indem er besonders hervorhebt, seine Stadt sei eben dadurch so stark, weil sie den Fremden Zutritt gestatte und so die Zahl der Kämpfer vermehre: μεγάλη τε ἡμῶν ἡ πόλις ἐκ μικρᾶς καὶ φοβερὰ τοῖς περιοίκοις ἐξ εὐκαταφρονήτου διὰ ταύτην τὴν φιλανθρωπίαν γέγονε, τῆς τε ἡγεμονίας, ὑπὲρ ἧς τῶν ἄλλων Λατίνων οὐδεὶς ἀντιποιεῖται πρὸς ἡμᾶς, τοῦτο Ῥωμαίοις τὸ πολίτευμα ἦρξεν οὗ σὺ κατηγορεῖς. ἐν ἰσχύι γὰρ ὅπλων κεῖται τὸ τῶν πόλεων κράτος, αὕτη δ' ἐκ πολλῶν σωμάτων γίγνεται . . . . . .[2])

Der nun bei Dion. § 7 folgende Satz: καθόλου δ' ἔγωγε

1) Umschreibung der Worte des Thuc. ἀπὸ μέρους; vgl. die Erklärer zu diesen Worten.

2) Jacoby in den Jahrbb. f. Philol. u. Pädag. 1883, S. 845 glaubt, dass dieser Satz teilweise einem Dichter entnommen sei.

τόθ' ὑπολαμβάνω δεῖν τὰς ἑτέρων διασύρειν πολιτείας καὶ τὴν ἰδίαν ἐπαινεῖν, ὅταν τις ἔχῃ δεῖξαι τὴν μὲν ἑαυτοῦ πόλιν ἐκ τοῦ ταῦτα ἐπιτηδεύειν ἃ φησιν εὐδαίμονα καὶ μεγάλην οὖσαν, τὰς δὲ διαβαλλομένας διὰ τὸ μὴ ταῦτα προαιρεῖσθαι κακοδαιμονούσας ist mit entsprechender Aenderung des Gedankens aus Dem. Leptin. 110 genommen: ὅλως δ' οἶμαι τότε δεῖν τοὺς ἑτέρων ἐπαινεῖν νόμους καὶ ἔθη τοῖς ὑμετέροις ἐπιτιμῶντας, ὅταν ᾖ δεῖξαι βέλτιον ἐκείνους πράττοντας ὑμῶν.[1])

Tull. fährt dann § 7 fort: ἡμεῖς ..... μεγίστην ... τὴν Ῥώμην πεποιήκαμεν τούτοις τοῖς πολιτεύμασιν ὧν σὺ κατηγορεῖς χρώμενοι (vgl. Thuc. c. 37, 1: χρώμεθα γὰρ πολιτείᾳ). τὸ δὲ στασιάζον ἡμῶν ..... οὐκ ἐπὶ διαφθορᾷ καὶ ἐλαττώσει τῶν κοινῶν, ἀλλ' ἐπὶ σωτηρίᾳ καὶ αὐξήσει γίνεται. φιλοτιμούμεθα γὰρ οἱ νεώτεροι πρὸς τοὺς πρεσβυτέρους καὶ οἱ ἔποικοι πρὸς τοὺς ἐπικαλεσαμένους, πότεροι πλείονα ποιήσομεν τὸ κοινὸν ἀγαθά.

Geradeso weist Pericl. c. 39, 4 u. 40, 1 die Befürchtung zurück, es könnten die Athener infolge ihrer leichteren Lebensführung (gegenüber der strengen spartanischen Zucht) weniger tüchtig sein im Kampfe: καίτοι εἰ ῥᾳθυμίᾳ μᾶλλον ἢ πόνων μελέτῃ καὶ μὴ μετὰ νόμων τὸ πλεῖον ἢ τρόπων ἀνδρίας ἐθέλομεν κινδυνεύειν, περιγίγνεται ἡμῖν τοῖς τε μέλλουσιν ἀλγεινοῖς μὴ προκάμνειν καὶ ἐς αὐτὰ ἐλθοῦσι μὴ ἀτολμοτέρους τῶν ἀεὶ μοχθούντων φαίνεσθαι, καὶ ἔν τε τούτοις τὴν πόλιν ἀξίαν εἶναι θαυμάζεσθαι καὶ ἔτι ἐν ἄλλοις. c. 40, 1: φιλοκαλοῦμεν γὰρ μετ' εὐτελείας καὶ φιλοσοφοῦμεν ἄνευ μαλακίας .....

1) Diese Nachahmung des Dem. und die unmittelbar vorher angeführten Stellen des Thuc., wie viele andere, zeigen deutlich, dass es dem Dion. bei seinen Entlehnungen weniger um die Gedanken seiner Muster (diese ändert er ja oft ab, ja er verkehrt sie geradezu ins Gegenteil), als um die Form, in die sie gekleidet sind, zu thun ist, man möchte fast sagen, um den Klang der Worte. Er wollte, dass die gebildeten Griechen beim Lesen seiner Archäologie wenigstens annähernd den Genuss haben sollten, den ihnen die Lektüre des Dem., Thuc. u. a. selbst bereitete.

Tull. sagt dann § 9 weiter: *ἵνα δὲ συντεμὼν εἴπω τοῖ μέλλουσιν ἑτέρων ἄρξειν δύο προσεῖναι δεῖ ταῦτα, τὴν ἐν τ πολεμεῖν ἰσχὺν καὶ τὴν ἐν τῷ βουλεύεσθαι φρόνησιν, ἃ περ ἡμᾶς ἐστιν ἀμφότερα· καὶ ὅτι οὐ κενὸς ὁ κόμπος ἢ παντὸ λόγου κρείττων πεῖρα ἡμῖν μαρτυρεῖ.* Pericl. a. a. O c. 41, 1 ff.: *ξυνελών τε λέγω τήν τε πᾶσαν πόλιν τῆς Ἑλλάδο παίδευσιν εἶναι καὶ καθ' ἕκαστον δοκεῖν ἄν μοι τὸν αὐτὸν ἄνδρ παρ' ἡμῶν ἐπὶ πλεῖστ' ἂν εἶδη καὶ μετὰ χαρίτων μάλιστ' ἃ εὐτραπελῶς τὸ σῶμα αὔταρκες παρέχεσθαι. καὶ ὡς οὐ λόγω ἐν τῷ παρόντι κόμπος τάδε μᾶλλον ἢ ἔργων ἐστὶν ἀλή θεια, αὐτὴ ἡ δύναμις τῆς πόλεως... σημαίνει. μόνη γὰ τῶν νῦν ἀκοῆς κρείσσων ἐς πεῖραν ἔρχεται.....* Nu folgen noch einige Beweise für Athens Macht, dann schliess Pericl. diesen Teil seiner Rede mit den Worten: *περὶ τοιαύτη οὖν πόλεως οἵδε.... ἐτελεύτησαν.....* Tull. fährt a. a. O weiter: *τοσαύτην οὖν μεγέθει καὶ δυνάμει πόλιν οὐ οἷόν τε ἦν γενέσθαι .... εἰ μὴ τό τε ἀνδρεῖον ἐπεριττευε αὐτῇ καὶ τὸ φρόνιμον.* Hierauf werden als Beweise für Rom Macht die latinischen Städte angeführt, die lieber unter de Römern als unter den Albanern stehen wollten, *ὡς ἡμῶν μὲ ἀμφότερα ἱκανῶν ὄντων τούς τε φίλους εὖ ποιεῖν κα τοὺς ἐχθροὺς κακῶς.* Dies ist eine Umschreibung der *μνη μεῖα κακῶν τε κἀγαθῶν*, welche, wie Pericl. a. a. O. c. 4 § 4 rühmt, die Athener überall gestiftet haben.

Tull. geht nun zum Schlusse seiner Rede über: *πολλ εἶχον ἔτι καὶ ἰσχυρά, ὦ Φουφέττιε, πρὸς τὰς δικαιώσεις, ἃς σ παρέσχου, λέγειν· μάταιον δὲ ὁρῶν τὸν λόγον καὶ ἐν ἴσῳ τ πολλὰ τοῖς ὀλίγοις λεχθησόμενα πρὸς ἀντιπάλους ὄντας ὑμᾶ τοῦ δικαίου κριτὰς παύομαι λέγων.* Vielleicht klingen auc diese Worte etwas an Thuc. a. a. O. c. 42, 1 an: *διὸ δὴ κα ἐμήκυνα τὰ περὶ τῆς πόλεως, διδασκαλίαν τε ποιούμενος μ περὶ ἴσου ἡμῖν εἶναι τὸν ἀγῶνα καὶ οἷς τῶνδε μηδὲν ὑπάρχε ὁμοίως.....* Thucydideisch ist ferner das Wort *δικαίωσις* = berechtigte Forderung (Thuc. V, 17, 2). Wiederum gebrauch Dion. diesen Ausdruck III, 10, 3: *τὰς ἀνθρωπίνας δικαιώσεις*

Als poetisch bezeichnet er ihn in der Schrift: *περὶ τῶν Θουκυδίδου ἰδιωμάτων* c. 3. Ebendort tadelt er an Thuc. den Gebrauch des veralteten Wortes *ἀνακωχή* = *ἀνοχή*, hat es aber selbst III, 16, 3.[1])

Nachbildungen und breite Erweiterungen einzelner Abschnitte der Kranzrede des Dem. enthält zweifellos die Anklagerede des Tarquinius gegen den alten König Servius Tullius im röm. Senat bei Dion. IV, 31 f., wenn auch die Nachahmung im Wortlaute nicht so deutlich hervortritt wie in den bisher behandelten Stellen.

Nach den einleitenden Worten wirft der Redner dem Serv. Tull. vor, dass er den Thron wider das Recht in Besitz genommen habe, § 2: *οὔτε γὰρ μεσοβασιλεῖς σε ἀπέδειξαν, οὔτε ⟨ἡ⟩ βουλὴ ψῆφον ὑπὲρ σοῦ διήνεγκεν, οὔτε ἀρχαιρεσίαις νομίμοις τῆς ἐξουσίας ταύτης ἔτυχες . . . . . ἀλλὰ τὸ ἀνέστιον καὶ ἄπορον . . . . φῦλον, ᾧ τῶν κοινῶν οὐδενὸς ἔμελε* (nach Dem. XIX, 136: *μέλει δ' οὐδενὶ τῶν κοινῶν*), *καταμισθοδοτήσας καὶ πάντα τρόπον διαφθείρας, καὶ οὐδὲ τότε μέντοι σαυτῷ πράττειν τὴν δυναστείαν λέγων, ἀλλ' ἡμῖν φυλάξειν σκηπτόμενος . . . . . ἐπὶ τὰ πράγματα παρῆλθες . . . . .*

In ähnlicher Weise hält Dem. de cor. 310 dem Aeschines vor, dass er nichts von dem gethan habe, was ein *ἀνὴρ καλὸς κἀγαθός* für den Staat hätte thun sollen, und führt dies dann weiter aus in den gehäuften Fragen: *τίς γὰρ συμμαχία σοῦ πράξαντος γέγονε τῇ πόλει; τίς δὲ βοήθεια, ἢ κτῆσις εὐνοίας ἢ δόξης; τίς δὲ πρεσβεία κτλ.* Dann heisst es weiter § 312: *ἀλλ' ὦ τᾶν εἰ μηδὲν τούτων, εὔνοιά γε καὶ προθυμία· ποῦ; πότε; ὅστις . . . . οὐδ' ὅθ' ἅπαντες . . . . εἰς σωτηρίαν ἐπεδίδοσαν . . . . οὐδὲ τότ' οὔτε παρῆλθες οὔτ' ἐπέδωκας οὐδέν, οὐκ ἀπορῶν, πῶς γάρ;* es folgt eine Entkräftung dieses Einwandes,

---

1) Wenn nicht richtiger mit cod. Bb. *ἀνοχάς* zu schreiben ist, was auch a. a. O. § 1 steht. Dion. wäre dadurch wenigstens hier vom Vorwurfe der Inconsequenz befreit, deren er sich noch öfter schuldig macht, indem er an Thuc. gerügte Ausdrücke wie *ἀκραιφνής, καταβοή, ἀχθηδών* u. a. in der Archäologie wiederholt gebraucht. Vgl. Dion. Hal. historiograph. ed. Krueger S. 223 f. u. Usener a. a. O. S. 101 f.

dann fährt der Redner § 313 fort: *ἀλλ' ὅτι γ'οὐχὶ δι' ἔνδειαν οὐκ ἐπέδωκας, ἐκ τούτων δῆλον, ἀλλὰ φυλάττων τὸ μηδὲν ἐναντίον γενέσθαι παρὰ σοῦ τούτοις οἷς ἅπαντα πολιτεύῃ.*

Nach Dem. a. a. O. § 306 ist ein weiterer Abschnitt der Rede des Tarquin. gebildet, in welchem er dem Serv. Tull. vorhält, wie er als gerechter Vormünder gegen ihn hätte handeln sollen. Dem. sagt dem Aeschin.: *ταῦτα καὶ τοιαῦτα πράττειν Αἰσχίνῃ τὸν καλὸν κἀγαθὸν πολίτην δεῖ, ὧν κατορθουμένων μέν, μεγίστοις ἀναμφισβητήτως ὑπῆρχεν εἶναι καὶ τὸ δικαίως προσῆν, ὡς ἑτέρως δὲ συμβάντων, τὸ γοῦν εὐδοκιμεῖν περίεστιν ..... οὐ μὰ Δί' οὐκ ὀποστάντα τῶν συμφερόντων τῇ πόλει, μισθώσαντα δ' αὑτὸν τοῖς ἐναντίοις τοὺς ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν καιροὺς .... θεραπεύειν .....* Tarquin. fährt a. a. O. § 3 weiter: *ἐχρῆν μὲν οὖν σε, εἰ τὰ δίκαια ποιεῖν ἤθελες,*[1]*).... ἅμα τοῖς χρήμασι καὶ τὴν βασιλείαν ἀποδεδωκέναι παραδείγμασι χρώμενον τοῖς τῶν καλῶν καὶ ἀγαθῶν ἐπιτρόπων ἔργοις, ὅσοι βασιλικοὺς παῖδας ὀρφανοὺς πατέρων παραλαβόντες εἰς ἄνδρας ἐλθοῦσιν ὀρθῶς καὶ δικαίως τὰς πατρῴας καὶ προγονικὰς ἀπέδωκαν ἀρχάς· εἰ δὲ μήπω σοι φρονεῖν τὰ καθήκοντα ἐφαινόμην* (Dem. a. a. O.: *ἑτέρως δὲ συμβάντων*), *..... μετὰ τοῦ γάμου τῆς θυγατρὸς καὶ τὰ τῆς πόλεως ἐγχειρίσαι πράγματα....* c. 32: *περιῆν γὰρ ἄν σοι ταῦτα πράξαντι πρῶτον μὲν εὐσεβεῖ καὶ δικαίῳ λέγεσθαι* (Dem. a. a. O.: *εὐδοκιμεῖν*), *ἔπειτα συμβασιλεύειν ἐμοὶ καὶ πάσης μετέχειν τιμῆς, εὐεργέτην τε καὶ πατέρα καὶ σωτῆρα καὶ πάντα, ὅσα τιμιώτατα ὀνόματα ὑπ' ἀνθρώπων ἐπὶ καλοῖς κεῖται πράγμασιν, ἀκούειν καὶ μὴ τέταρτον ἤδη τοῦτο καὶ τετταρακοστὸν ἔτος ἀποστερεῖν με τῶν ἐμῶν .....* Die nun folgende entrüstete Frage: *ἔπειτ' ἐρωτᾶν με τολμᾷς, τί παθὼν δεινὸν ἐχθρὸν ἡγοῦμαί σε καὶ διὰ τί σου κατηγορῶ*; finden wir bei Dem. de cor. 297: *εἶτά μ' ἐρωτᾷς, ἀντὶ ποίας ἀρετῆς ἀξιῶ τιμᾶσθαι.*

---

1) De cor. 291 wirft Dem. dem Aesch. vor, dass er bei dem Unglück Athens nicht die Gesinnung eines *εὔνους καὶ δίκαιος πολίτης* zeigte.

Die der Rede des Tarquin. folgende Verteidigungsrede des Serv. Tull. enthält eine Reihe von Nachahmungen des Dem. und Xenophon.

Von letzterem stammt gleich der Eingang der Rede. Anabas. VII, 6, 11 beginnt Xenoph., der beschuldigt ist, das Heer hintergangen zu haben: *ἀλλὰ πάντα μὲν ἄρα ἄνθρωπον ὄντα προσδοκᾶν δεῖ, ὁπότε γε καὶ ἐγὼ νῦν ὑφ' ὑμῶν αἰτίας ἔχω ἐν ᾧ πλείστην προθυμίαν ἐμαυτῷ γε δοκῶ συνειδέναι περὶ ὑμᾶς παρεσχημένος.*

Serv. beginnt a. a. O. c. 33: *ἅπαντα μέν, ὡς ἔοικεν, ἄνθρωπον ὄντα δεῖ προσδοκᾶν, ὦ βουλή, [τὰ παράδοξα] καὶ μηδὲν ἡγεῖσθαι ἄπιστον, ὅπου γε κἀμὲ Ταρκύνιος οὑτοσὶ τῆς ἀρχῆς παῦσαι πρόθυμός ἐστιν· ὃν ἐγὼ νήπιον ὄντα παραλαβὼν... ἔσωσα καὶ ἐξέθρεψα....* Einige Zeilen weiter wird dann mit echt Dionysianischer Breite der obige Gedanke noch einmal aufgenommen: *ἐπεὶ δὴ παρὰ γνώμην ἅπαντ' ἀπήντηκέ μοι καὶ ὥσπερ ἀδικῶν αὐτὸς ἐγκαλοῦμαι, τὴν μὲν τύχην ὕστερον ἀνακλαύσομαι, τὰ δὲ δίκαια νῦν πρὸς αὐτὸν ἐρῶ.*

Nun verteidigt Serv. zunächst seine Führung der Vormundschaft und hebt dabei besonders hervor, dass er stets nur das Beste der beiden Tarquinier gewollt habe, was auch Xen. von sich sagt den Söldnern gegenüber, dann geht er über zu seiner Thronbesteigung mit den Worten c. 34, 1: *περὶ δὲ τῆς βασιλείας, ἐπειδὴ τοῦτ' ἐστιν, ὃ κατηγορεῖς μου, ἄκουσον, ὅπως τ' αὐτῆς ἔτυχον, καὶ δι' ἃς αἰτίας οὔθ' ὑμῖν οὔτ' ἄλλῳ τινὶ μεθίεμαι.* Dem. de cor. 10: *περὶ μὲν δὴ τῶν ἰδίων ὅσα λοιδορούμενος βεβλασφήμηκε περὶ ἐμοῦ, θεάσεσθ' ὡς ἁπλᾶ καὶ δίκαια λέγω.* Nachdem er dann auseinandergesetzt, dass er die Krone mit vollem Rechte trage, weil sie ihm vom Volke gegeben worden und überhaupt nicht erblich sei, sondern durch Wahl verliehen werde, dass also demnach wohl der Senat sie ihm streitig machen könne, nicht aber Tarquin., so ist ihm damit Anlass gegeben, das Ungeeignete und Unzeitgemässe der ganzen Anklage des Tarquin. hervorzuheben, ganz so wie es Dem. de cor. 13 ff. gegenüber Aeschin. thut.

Dem. a. a. O.:

... ἐφ' οἷς ἀδικοῦντά μ' ἐώρα τὴν πόλιν.... ταῖς ἐκ τῶν νόμων τιμωρίαις παρ' αὐτὰ τἀδικήματα χρῆσθαι, εἰ μὲν εἰσαγγελίας ἄξια πράττον θ' ἑώρα, εἰσαγγέλλοντα.... εἰ δὲ γράφοντα παράνομα, παρανόμων γραφόμενον· οὐ γὰρ δήπου Κτησιφῶντα μὲν δύναται διώκειν δι' ἐμέ, ἐμὲ δ' εἴπερ ἐξελέγξειν ἐνόμιζεν [αὐτόν], οὐκ ἂν ἐγράψατο. καὶ μὴν εἴ τι τῶν ἄλλων... ἢ καὶ ὅλλ' ὁτιοῦν ἀδικοῦντά μ' ἱμᾶς ἑώρα, εἰσὶν νόμοι περὶ πάντων [καὶ τιμωρίαι] καὶ ἀγῶνες καὶ κρίσεις... νῦν δ'... τοσούτοις ὕστερον χρόνοις αἰτίας καὶ σκώμματα καὶ λοιδορίας συμφορήσας ὑποκρίνεται. εἶτα κατηγορεῖ μὲν ἐμοῦ, κρίνει δὲ τουτονί....

Dion. a. a. O. c. 35:

ἀλλ' ἵνα ταῦτα πάντ' ἀφῶ καὶ ὁμόσε χωρήσω τοῖς σοῖς λόγοις, εἴ σε παρακαταθήκην παππῴαν ἀπεστέρουν καὶ παρὰ πάντα τὰ ἐν ἀνθρώποις δίκαια τὴν σὴν βασιλείαν κατεῖχον, ἐχρῆν σε.... ἀγανακτεῖν καὶ κατηγορεῖν ἐμοῦ τε καὶ τῶν δεδωκότων... ῥᾳδίως γὰρ ἂν ἔπεισας αὐτούς, εἴ τι δίκαιον εἶχες λέγειν. εἰ δὲ τούτῳ μὲν οὐκ ἐπίστευες τῷ λόγῳ... ἐκεῖνα ποιεῖν σοι προσῆκεν· ἐξέτασιν... ποιησάμενον .....[1] *καλεῖν με εἰς διαδικασίαν· ὧν οὐδέτερον ἐποίησας, ἀλλὰ τοσούτοις χρόνοις ὕστερον ὥσπερ ἐκ μακρᾶς ἀνανήψας μέθης νῦν ἥκεις μου κατηγορῶν καὶ οὐδὲ νῦν, ὅπου δεῖ. οὐ γὰρ ἐνθάδε σοι ταῦτα προσήκει λέγειν.*

Zu der nun bei Dion. folgenden Figur der *προδιόρθωσις*: *καὶ μηδὲν ἀχθεσθῇτέ μοι ταῦτα λέγοντι* ist zu vergleichen Dem. XIX, 227: *βούλεσθ' οὖν εἰδέναι καὶ ἀκοῦσαι τὸ τούτων αἴτιον; ἐγὼ δὴ φράσω, ἀξιῶ δὲ μηδὲν ἀχθεσθῆναί μοι λέγοντι τἀληθῆ.*[2] Serv. schliesst diesen Abschnitt seiner Rede

1) Dem. a. a. O. § 16: *τῆς ἡμετέρας ἔχθρας ἡμᾶς ἐφ' ἡμῶν αὐτῶν δίκαιον ἦν τὸν ἐξετασμὸν ποιεῖσθαι.*

2) Bei Dion. ist gleich darauf Z. 9 mit Cobet, Observatt. S. 85 zu lesen: *ἐγὼ ὑπὲρ σοῦ ποιήσω* (nach Dem. de cor. 52: *ἐγὼ τοῦθ' ὑπὲρ σοῦ ποιήσω*) statt des auch von Jacoby im Texte gelassenen *περὶ σοῦ*. Da Cobets Berichtigung von Jacoby auch im appar. crit. nicht erwähnt wird, scheint sie ihm entgangen zu sein.

mit den Worten: *καὶ πρὸς μὲν ⟨σὲ⟩ ταῦθ' ἱκανά· ἐν ἴσῳ γάρ ἐστι τό τε πολλὰ δίκαια πρὸς τοὺς ἀγνώμονας ἀντιδίκους λέγειν καὶ τὸ ὀλίγα.* Diese Sentenz ist uns bereits oben begegnet S. 19 unten. Dion. III, 11, 10 sagt nämlich Tullus: *μάταιον δὲ ὁρῶν τὸν λόγον καὶ ἐν ἴσῳ τὰ πολλὰ τοῖς ὀλίγοις λεχθησόμενα πρὸς ἀντιπάλους ὄντας ὑμᾶς τοῦ δικαίου κριτὰς παύομαι λέγων.*

Zum Schlusse spricht Serv. noch sein Erstaunen darüber aus, dass auch einige Senatoren gegen ihn Partei ergriffen haben, und fährt dann fort a. a. O. c. 36, 1: *ἡδέως δ' ἂν πυθοίμην παρ' αὐτῶν, τίνος ἀδικήματος ἕνεκα πολεμοῦσί μοι καὶ ἐπὶ τίνι τῶν ἐμῶν ἔργων ἀχθόμενοι·* nun zählt er einige *ἀδικήματα* auf, frägt, ob man sie ihm vielleicht vorwerfen könne, und sagt dann: *δικαίως μέντ' ἄν, εἴ τί μοι τοιοῦτον ἡμάρτηται, τῆς ἀρχῆς θ' ὅμα καὶ τῆς ψυχῆς ἀποστερηθείην.* So weist auch Dem. de cor. 10 die Schmähungen des Aeschin. über sein Privatleben zurück: *εἰ μὲν ἴστε με τοιοῦτον, [οἷον οὗτος ᾔτιᾶτο]*[1]) *— οὐ γὰρ ἄλλοθί που βεβίωκα [ἢ παρ' ὑμῖν] — μηδὲ φωνὴν ἀνάσχησθε, μηδ' εἰ πάντα τὰ κοίν' ὑπέρευ πεπολίτευμαι, ἀλλ' ἀναστάντες καταψηφίσασθ' ἤδη.* Wie dann Dem. im weiteren Verlaufe der Rede seine Verdienste um Athen schildert, so lässt auch Dion. den Serv. seine Verdienste um Rom hier schon darlegen, noch mehr aber in der folgenden Rede vor dem Volke (c. 37, 2: *μακρὰν καὶ συμπαθῆ διεξῆλθε δημηγορίαν*), deren Inhalt er allerdings nur kurz andeutet.

Die nämliche Stelle der Kranzrede finden wir wieder von Dion. nachgeahmt in den Worten, welche er den Tarquin., der nun röm. König geworden ist, auf die Anklage des Turnus Herdonius erwidern lässt. IV, 47, 4: *ἔδει δ' αὐτόν, εἰ μὲν ᾔδει με τοιοῦτον ὄντα, οἷον νῦν αἰτιᾶται, μὴ προθυμεῖσθαι λαβεῖν τότε πενθερόν· εἰ δὲ χρηστὸν ἐνόμιζεν, ὅτε τὴν θυγατέρα με ᾔτειτο, μηδὲ νῦν ὡς πονηροῦ κατηγορεῖν.*

---

1) Die Nachahmung des Dion. scheint zu bestätigen, dass er diese von Blass eingeklammerten Worte nicht bei Dem. gelesen hat. Vgl. aber die oben folgende Rede des Tarquin. (*οἷον νῦν αἰτιᾶται*)!

(Dem. a. a. O.: *εἰ δὲ πολλῷ βελτίω τούτου .... γιγνώσκετε, τούτῳ μὲν μηδ' ὑπὲρ τῶν ἄλλων πιστεύετε .....*[1])

Längere Reden folgen bei Dion. wieder nach dem Selbstmorde der Lucretia; es sind Ansprachen des J. Brutus an die Verwandten der Toten, die, verhältnismässig sachlich gehalten, sich mit der Absetzung der Tarquinier und mit der Einführung einer neuen Verfassung beschäftigen. Bedeutendere Nachahmungen können in ihnen nicht festgestellt werden. Dagegen enthält wieder eine Anzahl solcher die grosse Rede des Brutus an das röm. Volk IV, 77 ff.

Der Anfang der Rede ist der schon früher (S. 14) angeführten Rede des Alcibiades vor den Spartanern bei Thuc. VI, 89, 1 entnommen. Wie dort Alc. im Beginne seiner Rede hervorhebt, dass er zunächst von seiner Person sprechen müsse, und das begründet, so auch hier Brutus. Alc. a. a. O.: *ἀναγκαῖον περὶ τῆς ἐμῆς διαβολῆς πρῶτον ἐς ὑμᾶς εἰπεῖν, ἵνα μὴ χεῖρον τὰ κοινὰ τῷ ὑπόπτῳ μου ἀκροάσησθε.* Brut. beginnt: *ὑπὲρ ἀναγκαίων καὶ κοινῶν πραγμάτων τοὺς λόγους μέλλων πρὸς ὑμᾶς ποιεῖσθαι, ἄνδρες πολῖται, περὶ ἐμαυτοῦ πρῶτον ὀλίγα βούλομαι προειπεῖν· ἴσως γάρ τισιν ὑμῶν, μᾶλλον δ' ἀκριβῶς οἶδ' ὅτι πολλοῖς τεταράχθαι δόξω τὴν διάνοιαν .....*

Geschlossen wird dieser Abschnitt bei Thuc. c. 90, 1 mit den Worten: *καὶ τὰ μὲν ἐς τὰς ἐμὰς διαβολὰς τοιαῦτα ξυνέβη*, dann der Uebergang: *περὶ δὲ ὧν ὑμῖν τε βουλευτέον καὶ ἐμοί, εἴ τι πλέον οἶδα, εἰσηγητέον, μάθετε ἤδη.* Dion. c. 77, 4: *καὶ τὰ μὲν περὶ ἐμοῦ τοσαῦτα.* c. 78, 1: *τὰ δὲ κοινά, ὑπὲρ ὧν ὑμᾶς εἰς ἐκκλησίαν συνεκάλεσα, ταῦτ' ἐστί.* Im folgenden werden nun die Hauptfrevel des Tarquin. aufgezählt; es begegnet uns da das poet. *μῦσος*, ferner die in der Kranzrede des Dem. öfter erscheinenden *ἀπόῤῥητος* und *περιβόητος*. Dann kommt der Uebergang zu den Staatsverbrechen des

1) Auch VI, 73, 2 u. 3. scheint Dion. diese Stelle des Dem. vorgeschwebt zu haben, S. u.

Tarquin. c. 80[1]): *ἀλλὰ τί τούτοις ἐπιτιμῶ τοσαύτας ἔχων αὐτοῦ παρανομίας κατηγορεῖν ἔξω τῶν εἰς τοὺς συγγενεῖς καὶ κηδεστὰς γενομένων, τὰς εἰς τὴν πατρίδα καὶ πάντας ἡμᾶς ἐπιτελεσθείσας, εἰ δὴ καὶ παρανομίας δεῖ καλεῖν αὐτάς, ἀλλ' οὐκ ἀνατροπὰς καὶ ἀφανισμοὺς ἁπάντων τῶν τε νομίμων καὶ τῶν ἐθῶν;*

Dem. de cor. 294: *ἀλλὰ τί ταῦτ' ἐπιτιμῶ, πολλῷ σχετλιώτερ' ἄλλα κατηγορηκότος αὐτοῦ καὶ κατεψευσμένου;* und 297: *ταύτης τοίνυν τῆς οὕτως αἰσχρᾶς καὶ περιβοήτου συστάσεως καὶ κακίας, μᾶλλον δ' ὦ ἄνδρες Ἀθ. προδοσίας, εἰ δεῖ μὴ ληρεῖν, τῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερίας, ἥ τε πόλις .... ἀναίτιος γέγονε ... καὶ ἐγώ ....* Vgl. ferner Dem. de cor. 51: *οὔτε Φιλίππου ξένον οὔτ' Ἀλεξάνδρου φίλον εἴποιμ' ἂν ἐγώ σε, οὐχ οὕτω μαίνομαι, εἰ μὴ καὶ τοὺς θεριστὰς καὶ τοὺς ἄλλο τι μισθοῦ πράττοντας φίλους καὶ ξένους δεῖ καλεῖν τῶν μισθωσαμένων.*

Bei Dion. heisst es dann weiter a. a. O.: *αὐτίκα τὴν ἡγεμονίαν, ἵν' ἀπὸ ταύτης ἄρξωμαι, πῶς παρέλαβεν; ἀρό γ' ὡς οἱ πρὸ αὐτοῦ γενόμενοι βασιλεῖς; πόθεν; πολλοῦ γε καὶ δεῖ.* Diese Frage ist aus Dem. de cor. 47: *ἀλλ' οὐκ ἔστι ταῦτα· πόθεν; πολλοῦ γε καὶ δεῖ.* Noch einmal lesen wir diese Frage bei Dem. de cor. 52, wo Blass sie mit Schenkl und Weil einklammert.[2]) Der Ausdruck *πολλοῦ γε καὶ δεῖ* findet sich oft bei Dem., mit vorhergehendem *πόθεν* aber nur an diesen zwei Stellen.

Anschliessend an die obige Frage legt dann Brutus dar, dass Tarquin. nicht auf rechtmässige Weise zur Regierung gelangt sei. Dion. a. a. O. § 3: *φέρε δὴ τί τούτων οἶδέ τις ὑμῶν γενόμενον, ὅτε τὴν ἀρχὴν Ταρκύνιος ἐλάμβανε; ποῖον*

1) Vgl. auch Dion. X, 28, S. 44, Z. 16: *ἀλλὰ τί τῷ δήμῳ ταῦτ' ἐπιτιμῶ ..... μᾶλλον ἢ οὐχ ὑμῖν .....*

2) Dass Dion. sie auch hier las, lässt sich aus der oben kurz vorher angeführten Nachahmung des § 51 der Rede de cor. wohl kaum folgern; denn sie schliesst sich bei Dion. nicht unmittelbar an die Worte: *εἰ δὴ καὶ παρανομίας δεῖ καλεῖν ....* an, wohl aber bei Dem. an die Worte: *εἰ μὴ καὶ τοὺς θεριστάς .....* Bei Dion. findet sich diese Frage noch V, 10, 7 und VI, 76, 3.

προβούλευμα συνεδρίου; τίνα μεσοβασιλέων διάγνωσιν; . . . . . πῶς οὖν παρῆλθεν ἐπὶ τὴν δυναστείαν; ὅπλοις καὶ βίᾳ καὶ πονηρῶν συνωμοσίαις . . . .

Hier ist Dem. IX, 16–18 nachgebildet: φέρε δὴ-νῦν, ἡνίκ' εἰς Χερρόνησον . . . ξένους εἰσπέμπει καὶ βοηθεῖν ὁμολογεῖ καὶ ἐπιστέλλει, ταῦτα ποιεῖ τί; § 18: τίσιν οὖν ὑμεῖς κινδυνεύσαιτ' ἄν, εἴ τι γένοιτο; τῷ τὸν Ἑλλήσποντον ἀλλοτριωθῆναι, τῷ Μεγάρων καὶ τῆς Εὐβοίας τὸν πολεμοῦνθ' ὑμῖν γενέσθαι κύριον, τῷ Πελοποννησίους τἀκείνου φρονῆσαι. εἶτα τὸν τοῦτο τὸ μηχάνημ' ἐπὶ τὴν πόλιν ἱστάντα, τοῦτον εἰρήνην ἄγειν ἐγὼ φῶ πρὸς ὑμᾶς; πολλοῦ γε καὶ δέω, ἀλλ' . . . . . Vgl. die oben angeführte Stelle des Dion. c. 80, 1: ἆρά γ' ὡς οἱ πρὸ αὐτοῦ γενόμενοι βασιλεῖς; πόθεν; πολλοῦ γε καὶ δεῖ.

Das folgende Kap. bei Dion. enthält eine Nachbildung der berühmten praeteritio des Dem. IX, 26, die von den alten Rhetoren viel angeführt und gelobt wurde, so von Demetrius περὶ ἑρμηνείας § 263[1]) (Spengel rhet. gr. III, p. 318), von Hermogenes περὶ ἰδεῶν II, 335 (Spengel II, p. 374) und von Dion. selbst περὶ Δημοσθ. δεινότητος c. 54.[2])

Dem. sagt a. a. O.: Ὄλυνθον μὲν δὴ [καὶ Μεθώνην] καὶ Ἀπολλωνίαν καὶ δύο καὶ τριάκοντα πόλεις ἐπὶ Θρᾴκης ἐῶ, ἃς ἁπάσας οὕτως ὠμῶς ἀνῄρηκεν, ὥστε μηδ' εἰ πώποτ' ᾠκήθησαν προσελθόντ' εἶναι ῥᾴδιον εἰπεῖν· καὶ τὸ Φωκέων ἔθνος τοσοῦτον ἀνῃρημένον σιωπῶ. ἀλλὰ Θετταλία πῶς ἔχει; οὐχὶ τὰς πολιτείας καὶ τὰς πόλεις αὐτῶν παρῄρηται . . . . . αἱ δ' ἐν Εὐβοίᾳ πόλεις οὐκ ἤδη τυραννοῦνται . . . οὐ διαρρήδην εἰς τὰς ἐπιστολὰς γράφει . . . .

Dion. c. 81, 1 f.: τὰς μὲν οὖν ἡμετέρας τῶν πατρικίων συμφοράς, ἃς καὶ τῶν πολεμίων ἄν τις μαθὼν δακρύσειε,

---

1) ὡς δ' ἂν καὶ σχημάτων γίγνοιτο δεινότης, λέξομεν· ἐκ μὲν οὖν τῶν τῆς διανοίας σχημάτων, ἐκ μὲν τῆς παραλείψεως, οὕτως· Ὄλυνθον μὲν δὴ . . . . ἐῶ· — ἐν γὰρ τούτοις καὶ εἴρηκε πάντα, ὅσα ἐβούλετο, καὶ παραλιπεῖν αὐτά φησιν, ὡς δεινότερα εἰπεῖν ἔχων ἕτερα.

2) Er behandelt dort den Vortrag dieser Stelle.

σιωπῶ, οἱ[1]) γε ὀλίγοι μὲν ἐκ πολλῶν λελείμμεθα, ταπεινοὶ δ' ἐκ μεγάλων γεγόναμεν .... ἀλλὰ τὰ ὑμέτερα πράγματα, ὦ δημόται, πῶς ἔχει; οὐκ ἀφῄρηται μὲν ὑμῶν τοὺς νόμους, ἀφῄρηται δὲ τὰς ἐφ' ἱερὰ καὶ θυσίας συνόδους, πέπαυκε δὲ ... ἀναγκάζει δ' ....[2]). Der Redner fährt dann § 3 fort: τίς οὖν ὅρος ἔσται τῶν συμφορῶν, καὶ μέχρι τίνος χρόνου ταῦτα πάσχοντες ὑπομενοῦμεν, καὶ πότε τὴν πάτριον ἐλευθερίαν ἀνακτησόμεθα; ὅταν ἀποθάνῃ Ταρκύνιος; νὴ Δία. Dem. IV, 10: πότ' οὖν ὦ ἀ. Ἀ. πόθ' ἃ χρὴ πράξετε; ἐπειδὰν τί γένηται; ἐπειδὰν νὴ Δί' ἀνάγκη.

Im nächsten Kap. 82 schildert Brut. dem Volke das traurige Schicksal der Lucretia. Nach einer feierlichen Apostrophe an die Tote sagt er § 4: οὐκ ἔστιν ἡμῖν, ὦ δημόται, βιωτὸν ἐν τοιούτοις καλινδουμένοις κακοῖς, ἐκείνων τῶν ἀνδρῶν οὐσιν ἀπογόνοις, οἳ τὰ δίκαια τάττειν ἠξίουν τοῖς ἄλλοις .... Dem. XIX, 280: τί οὖν ὦ ἀ. Ἀ.; τούτων οὕτως ἐχόντων, ὑμεῖς ἐξ ἐκείνων τῶν ἀνδρῶν ὄντες .... ὑπομενεῖτε .....

Brut. kommt zum Schlusse seiner Rede. c. 83; er stellt seine Anträge an das Volk: τίσιν οὖν ἀφορμαῖς εἰς τὰ πράγματα χρησόμεθα καὶ ποίαις συμμαχίαις; τοῦτο γὰρ λοιπὸν εἰπεῖν. πρώταις μὲν ταῖς παρὰ τῶν θεῶν ἐλπίσιν .... ἔπειτα .... πρὸς δὲ τούτοις ταῖς παρὰ τῶν συμμάχων ἐπικουρίαις, οἳ μὴ καλούντων μὲν ἡμῶν οὐδὲν ἀξιώσουσι πολυπραγμονεῖν, ἐὰν δ' ἀρετῆς ὁρῶσι μεταποιουμένους ἄσμενοι συναροῦνται τοῦ πολέμου.

Aehnlich Dem. IX, 70: καὶ ἡμεῖς τοίνυν ὦ ἀ. Ἀ..... τί ποιῶμεν; πόλαι τις ἡδέως ἂν ἴσως ἐρωτήσας κάθηται. ..... αὐτοὶ πρῶτον ἀμυνόμενοι ..... ταῦτα δὴ πάντα παρεσκευασμένοι καὶ ποιήσαντες φανερά, τοὺς ἄλλους ἤδη παρακαλῶμεν ..... ἵν' ἐὰν μὲν πείσητε, κοινωνοὺς ἔχητε .... εἰ δὲ μή, χρόνους γ' ἐμποιῆτε τοῖς πράγμασιν.

Bei Dion. folgt dann die Sentenz: τυραννὶς γὰρ ἅπα-

1) So ist bei Dion. mit allen codd. gegen B zu lesen, wie sich aus der nachgeahmten Stelle des Dem. ergibt.

2) Noch einmal ahmt Dion. diese praeteritio des Dem. nach VI, 75, 3. S. u.

σιν ἐχθρὰ τοῖς βουλομένοις ἐλευθέροις εἶναι. Dem. sagt VI, 25: βασιλεὺς γὰρ καὶ τύραννος ἅπας ἐχθρὸν ἐλευθερίᾳ καὶ νόμοις ἐναντίον.[1]) Hierauf heisst es bei Dion. weiter: εἰ δέ τινες ὑμῶν τοὺς ἐπὶ στρατοπέδου συνόντας ἅμα Ταρχυνίῳ πολίτας δεδοίκασιν..... οὐκ ὀρθῶς δεδοίκασι. βαρεῖα γὰρ κἀκείνοις ἡ τυραννίς... In ähnlicher Weise sucht Dem. IX, 74 etwaige Ausflüchte seiner Mitbürger zu widerlegen: εἰ δ' οἴεσθε Χαλκιδέας τὴν Ἑλλάδα σώσειν ἢ Μεγαρέας .... οὐκ ὀρθῶς οἴεσθε· ἀγαπητὸν γάρ, ἐὰν αὐτοὶ σώζωνται τούτων ἕκαστοι.[2]) Brut. schliesst seine Rede mit einer vox fausta wie so oft Dem. § 5: σώζειν θ' ἡμᾶς καὶ σώζεσθαι ἐφ' ἡμῶν.

Das V. Buch der Archäologie, welches die Geschichte Roms in den ersten Jahren der Republik umfasst, enthält nur wenige und meist kurze Reden, in denen sich nur ein paar Nachahmungen finden. Mehrere umfangreiche Reden lesen wir dagegen wieder im VI. Buche, in dessen grösserem Teile Dion. die inneren Kämpfe, welche den jungen Freistaat erschütterten, die Auswanderung der Plebs u. s. w. erzählt.

Zunächst treffen wir c. 6 ff. eine Ansprache des Diktators A. Postumius an seine Soldaten, die im Begriffe stehen, den Latinern die Schlacht am See Regillus zu liefern. Der Bau dieser Rede zeigt eine solche Aehnlichkeit mit den Ansprachen Xenophons an die Söldner Anab. III, 2 ff. und III, 1, 15 ff., dass man als sicher annehmen darf, Dion. habe Xenophons Reden vor Augen gehabt, als er die Rede des Postumius komponierte, trotzdem wörtliche Nachahmungen nur in geringem Masse nachgewiesen werden können.

Xenoph. und Postum. verfolgen den gleichen Zweck, die Soldaten zu ermutigen (Dion. a. a. O. c. 6, 1: ἐξελέσθαι τὸ

---

1) Nach dieser Nachahmung des Dion. möchte man bei Dem. lieber lesen ἐχθρός und ἐναντίος, aber Dion. ahmt eben, wie gerade diese Stelle wieder zeigt, frei nach.

2) Andere Formen der subiectio s. bei Dem. II, 9 u. IV, 29; vgl. auch Dion. XI, 12, 1.

δέος αὐτῶν ἐκ τῆς διανοίας βουλόμενος); beide Redner beginnen mit dem gleichen Gedanken, dass die Götter auf ihrer Seite stehen, den Gegnern aber feindlich gesinnt sein müssten.

Xen. III, 2, 8 ff.:

σὺν τοῖς θεοῖς πολλαὶ ἡμῖν καὶ καλαὶ ἐλπίδες εἰσὶ σωτηρίας.....

δοκεῖ μοι, ὦ ἄνδρες, ἐπεὶ περὶ σωτηρίας ἡμῶν λεγόντων οἰωνὸς τοῦ Διὸς τοῦ σωτῆρος ἐφάνη, εὔξασθαι τῷ θεῷ τούτῳ.... § 10: ἐτύγχανον λέγων ὅτι πολλαὶ καὶ καλαὶ ἐλπίδες ἡμῖν εἶεν σωτηρίας. πρῶτον μὲν γὰρ ἡμεῖς μὲν ἐμπεδοῦμεν τοὺς τῶν θεῶν ὅρκους, οἱ δὲ πολέμιοι ἐπιωρκήκασί τε καὶ τὰς σπονδὰς παρὰ τοὺς ὅρκους λελύκασιν. οὕτω δ' ἐχόντων εἰκὸς τοῖς μὲν πολεμίοις ἐναντίους εἶναι τοὺς θεούς, ἡμῖν δὲ συμμάχους.....

Dion. VI, 6, 2:

Θεοὶ μὲν ἡμῖν ὑπισχνοῦνται δι' οἰωνῶν τε καὶ σφαγίων καὶ τῆς ἄλλης μαντικῆς ἐλευθερίαν τῇ πόλει παρέξειν καὶ νίκην εὐτυχῆ. ἀμοιβάς τε ἡμῖν ἀποδιδόντες ἀγαθάς, ἂν θ' ὧν αὐτοὺς σέβοντες καὶ τὰ δίκαια ἀσκοῦντες ἐν παντὶ τῷ βίῳ διετελέσαμεν, καὶ τοῖς ἐχθροῖς ἡμῶν νεμεσῶντες κατὰ τὸ εἰκός, ὅτι..... συγγενεῖς τε ὄντες καὶ φίλοι καὶ τοὺς αὐτοὺς ὁμωμοκότες ἕξειν ἐχθροὺς καὶ φίλους, ἁπάντων ὑπεριδόντες τούτων πόλεμον ἡμῖν ἐπιφέρουσιν ἄδικον....

Das feste Vertrauen auf die Hilfe der Götter (bei Xen. noch die Erinnerung an die Vorfahren und an den jüngst errungenen Sieg) soll die Soldaten zur Tapferkeit anfeuern. Xen. a. a. O. § 15: νῦν δ' ὁπότε περὶ τῆς ὑμετέρας σωτηρίας ὁ ἀγών ἐστι, πολὺ δήπου ὑμᾶς προσήκει καὶ ἀμείνονας καὶ προθυμοτέρους εἶναι. ἀλλὰ μὴν καὶ θαρραλεωτέρους νῦν πρέπει εἶναι πρὸς τοὺς πολεμίους. Dion. a. a. O. § 3: χρὴ δὲ καὶ ὑμᾶς.... μαθόντας, ὅτι συμμάχους ἔχετε τοὺς θεούς, οἵπερ ἀεὶ τὴν πόλιν σώζουσιν, ἄνδρας ἀγαθοὺς γενέσθαι περὶ τόνδε τὸν ἀγῶνα....

Wie dann Xen. § 16 f. die Söldner auf die Vorteile, die sie bei dem bevorstehenden Kampfe haben, aufmerksam macht,

so zählt auch Postum. c. 6, 3 u. c. 7 seinen Kriegern die drei augenfälligsten *πλεονεκτήματα πρὸς τὸ νικᾶν* auf, deren sie geniessen. Darunter ist auch der Hinweis auf das, was den Römern im Falle einer Niederlage bevorsteht und was sie zum höchsten Mute entflammen muss.

Das Vorbild dieser Stelle finden wir in der Ansprache Xenophons an die Hauptleute des Proxenus.

Xen. III, 1, 17:

καὶ μὴν εἰ ὑφησόμεθα καὶ ἐπὶ βασιλεῖ γενησόμεθα, τί οἰόμεθα πείσεσθαι; ὃς καὶ τοῦ ὁμομητρίου ἀδελφοῦ καὶ τεθνηκότος ἤδη ἀποτεμὼν τὴν κεφαλὴν καὶ τὴν χεῖρα ἀνεσταύρωσεν· ἡμᾶς δέ, οἷς κηδεμὼν μὲν οὐδεὶς πάρεστιν, ἐστρατεύσαμεν δὲ ἐπ' αὐτὸν ὡς δοῦλον ἀντὶ βασιλέως ποιήσοντες καὶ ἀποκτενοῦντες εἰ δυναίμεθα, τί ἂν οἰόμεθα παθεῖν;

Dion. VI, 7, 2:

εἰ γὰρ ὑποχείριοι γενήσεσθε τοῖς ἐχθροῖς, οὐχὶ τοῖς μὲν ὑμῶν ὑπάρξει μηδενὸς πειραθῆναι δεινοῦ, τοῖς δὲ τὰ ἔσχατα παθεῖν, ἀλλὰ τὸ μὲν ἀξίωμα . . . . ἅπασιν ἀπολωλεκέναι . . . . . τοῖς δ' ἡγουμένοις . . . . . τὸν οἴκτιστον μόρον ἀποθανεῖν . . . . . ὅπου γὰρ οὐδὲν πεπονθότες ὑφ' ἡμῶν κακὸν . . . . πολλὰ καὶ παντοδαπὰ ἐξύβρισαν εἰς ὑμᾶς ἅπαντας, τί χρὴ προσδοκᾶν ποιήσειν αὐτούς, ἂν νῦν κρατήσωσι τοῖς ὅπλοις, μνησικακοῦντες, ὅτι τῆς πόλεως μὲν αὐτοὺς ἀπεστήσατε καὶ τὰς οὐσίας ἀφείλεσθε καὶ οὐδ' ἐπιβῆναι τῆς πατρῴας γῆς ἐᾶτε;

Etwaige Furcht vor der feindlichen Reiterei sucht Xen. den Griechen mit folgenden Worten zu benehmen a. a. O. § 18: *εἰ δέ τις ὑμῶν ἀθυμεῖ, ὅτι ἡμῖν μὲν οὐκ εἰσὶν ἱππεῖς, τοῖς δὲ πολεμίοις πολλοὶ πάρεισιν, ἐνθυμήθητε, ὅτι οἱ μύριοι ἱππεῖς οὐδὲν ἄλλο ἢ μύριοί εἰσιν ἄνθρωποι· ὑπὸ μὲν γὰρ ἵππου ἐν μάχῃ οὐδεὶς πώποτε οὔτε διηχθεὶς οὔτε λακτι-*

σθεὶς ἀπέθανεν, οἱ δὲ ἄνδρες εἰσὶν οἱ ποιοῦντες ὅ, τι ἂν ἐν ταῖς μάχαις γίγνηται. In ähnlicher Weise beruhigt Post. die Seinen über die Menge der Feinde a. a. O. c. 8, 1: εἰ δέ τινες ὑμῶν ταῦτα μὲν ὀρθῶς εἰρῆσθαι νομίζουσιν, ὀρρωδοῦσι δὲ τὸ τῶν ἀντιπολεμίων πλῆθος .... μαθέτωσαν τὰ μὴ δεινὰ δεδιότες, μᾶλλον δ' ἀναμνήσει· πρῶτον μὲν ἐνθυμηθέντες, ὅτι ..... ἔπειθ' ὅτι τοὺς πολέμους ἅπαντας οὐχ οἱ πλείους τοῖς ἀριθμοῖς κατορθοῦσιν, ἀλλ' οἱ κρείττους ἀρετῇ. Dann weist Post. die Römer darauf hin, dass schon oft grosse Heere von geringen Streitkräften besiegt wurden, dass sie selbst schon gewaltige Kriege mit einer geringeren Macht als der gegenwärtigen glücklich bestanden haben, dass die Latiner und Volsker von ihren Vätern in vielen Schlachten schon überwunden worden seien. Xen. hat a. a. O. § 11 ff. die Söldner erinnert (ἀναμνήσω ὑμᾶς, Dion. a. a. O. c. 8, 1: μᾶλλον δ' ἀναμνήσει) an die glänzenden Siege ihrer Vorfahren über die zahllosen Perserheere und an ihren eigenen erst jüngst erfochtenen Sieg. C. 9, 4 spricht Post. die Belohnungen aus für den wackeren Kämpfer und die Strafe für den Feigling.[1]) Auch Xen. weist auf die Vorteile des Sieges hin III, 1, 21 und III, 2, 26 und auf die Strafe für den Ungehorsamen III, 2, 31.

Der Schluss der Rede des Post. ist den Worten Thrasybuls nachgebildet bei Xen. Hell. II, 4, 17: ὦ μακάριοι δῆτα, οἳ ἂν ἡμῶν νικήσαντες ἐπίδωσι τὴν πασῶν ἡδίστην ἡμέραν. εὐδαίμων δὲ καὶ ἄν τις ἀποθάνῃ· μνημείου γὰρ οὐδεὶς πλούσιος ὢν οὕτω καλοῦ τεύξεται.

Post. c. 9, 6: ὦ μακάριοι μέν, οἷς ἂν ἐκγένηται τὸν ἐκ τοῦδε τοῦ πολέμου θρίαμβον καταγαγεῖν.... εὐκλεεῖς δὲ καὶ ζηλωτοὶ τῆς ἀρετῆς οἱ τὰ σώματα χαριούμενοι τῇ πατρίδι. ἀποθανεῖν μὲν γὰρ ἅπασιν ἀνθρώποις ὀφείλεται, κακοῖς τε καὶ ἀγαθοῖς, καλῶς δὲ καὶ ἐνδόξως μόνοις τοῖς ἀγαθοῖς.

---

1) Die Worte: ὑπ' οἰώνων τε καὶ θηρίων διαφορηθῆναι (was Sintenis verbesserte statt des handschriftl. διαφθαρῆναι) hält Cobet, Observatt. p. 111, für eine Entlehnung aus Herodot VII, 10 θ: Μαρδόνιον .... ὑπὸ κυνῶν τε καὶ ὀρνίθων διαφορεύμενον.

Auch XIV, 9, S. 204, Z. 24 ff. ahmt Dion. diese Stelle des Xen. nach. Camillus schliesst dort seine Ansprache an die Römer vor der Gallierschlacht mit den Worten: *ἴτε ἀκαταπλήκτως ἐπ' αὐτούς .... μακάριον μὲν ἔξοντες τὸν ἀπὸ τοῦδε χρόνον, οἷς ἂν ἐγγένηται τὸν ἐπιφανέστατον τῇ πατρίδι στέφανον καταγαγεῖν*[1]), *καλὴν δὲ καὶ ἀθάνατον εὐκλείαν καταλείψοντες ἀντὶ τοῦ θνητοῦ σώματος* (nach Isocrat. Archid. 109: *κάλλιόν ἐστιν ἀντὶ θνητοῦ σώματος ἀθάνατον δόξαν ἀντικαταλλάξασθαι, καὶ ψυχῆς ..... πρίασθαι τοιαύτην εὔκλειαν, ἣ πάντα τὸν αἰῶνα τοῖς ἐξ ἡμῶν γενομένοις παραμενεῖ...* einige Zeilen weiter: *εἰ... ἴδοιτε τοὺς γονέας καὶ τοὺς παῖδας τοὺς ὑμετέρους αὐτῶν*) *νηπίοις παισὶ καὶ γηραιοῖς γονεῦσιν, οἱ ταύτην ἐκπληρώσαντες τὴν τοῦ βίου τελευτήν.*

Die Aehnlichkeit dieser Nachahmung mit der vorher angeführten in der Rede des Postumius springt in die Augen, nur ist hier noch eine Stelle aus Isocrates hineingearbeitet.

Zum grössten Teil hat Dion. VI, 59 ff. nach der kriegerischen Rede des Pericles gegen die Spartaner bei Thuc. I, 140 ff.[2]) die grosse Rede des stolzen Plebeierfeindes Appius Claudius gegen den versöhnlicheren M'. Valerius und die Plebs gebildet. Doch finden sich in ihr auch noch Nachahmungen aus anderen Reden des Thuc. und aus Demosth.

Der Eingang hat Aehnlichkeit mit Dem. de cor. 9: *εἰ μὲν οὖν περὶ ὧν ἐδίωκε μόνον κατηγόρησεν Αἰσχίνης, κἀγὼ περὶ αὐτοῦ τοῦ προβουλεύματος εὐθὺς ἂν ἀπελογούμην· ἐπειδὴ δ' οὐκ ἐλάττω λόγον τἄλλα διεξιὼν ἀνήλωκεν καὶ τὰ πλεῖστα κατεψεύσατό μου, ἀναγκαῖον εἶναι νομίζω καὶ δίκαιον ἅμα, βραχέ' ὦ ἀ. Ἀ. περὶ τούτων*

---

1) Die Vermutung Struves: *ἐν τῇ πατρίδι στέφανον καταλαβεῖν* wird hinfällig durch den Vergleich dieser Stelle mit der ähnlichen in der Rede des Postumius.

2) Dion. de Thuc. hist. iud. c. 42: *τῶν δημηγορικῶν λόγων τεθαύμακα μὲν τὸν ἐν τῇ πρώτῃ βίβλῳ ῥηθέντα ἐν Ἀθήναις ὑπὸ Περικλέους περὶ τοῦ μὴ εἴκειν Λακεδαιμονίοις .....*

εἰπεῖν πρῶτον, ἵνα μηδεὶς ὑμῶν τοῖς ἔξωθεν λόγοις ἡγμένος, ἀλλοτριώτερον τῶν ὑπὲρ τῆς γραφῆς δικαίων ἀκούῃ μου.

Vgl. dazu Thuc. VI, 89, 1, wo Alcibiades vor den Spartanern beginnt: ἀναγκαῖον περὶ τῆς ἐμῆς διαβολῆς πρῶτον ἐς ὑμᾶς εἰπεῖν, ἵνα μὴ χεῖρον τὰ κοινὰ τῷ ὑπόπτῳ μου ἀκροάσησθε.[1])

Appius, eingeführt als ἀνὴρ μέγα φρονῶν ἐφ' ἑαυτῷ καὶ τοῦτ' οὐκ ἄνευ δικαίας πάσχων αἰτίας (vgl. Thuc. I, 139, 4 von Pericl.: ἀνὴρ κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον πρῶτος Ἀθηναίων, λέγειν τε καὶ πράσσειν δυνατώτατος) beginnt Dion. a. a. O. c. 59, 2: ἐν ἐλάττονι μὲν αἰτίᾳ ⟨ἂν⟩ Οὐαλέριος ἦν, εἰ τὴν αὐτοῦ γνώμην ἀπεφήνατο μόνην, τῶν δὲ τἀναντία ἐγνωκότων μὴ κατηγόρει..... ἐπεὶ δ' οὐκ ἀπέχρησεν αὐτῷ τοιαῦτα συμβουλεύειν, ἐξ ὧν..... ἀλλὰ καὶ τῶν ἐναντιουμένων αὐτῷ καθήψατο κἀμοῦ ἀψιμάχως ἐμνήσθη, πολλὴν ἀνάγκην ὁρῶ κἀμοὶ περὶ τούτων εἰπεῖν καὶ πρῶτον ἀπολύσασθαι τὰς κατ' ἐμαυτοῦ διαβολάς. Wie dann Dem. die persönlichen Verunglimpfungen des Aeschin. mit den kurzen Worten an die Athener zurückweist: εἰ μὲν ἴστε με τοιοῦτον [οἷον οὗτος ἠτιᾶτο], ... μηδὲ φωνὴν ἀνάσχησθε ...., so ruft App. dem Valerius zu § 3: ἴσθι γάρ, εἰπὲ ὦ Οὐαλέριε, τίνες εἰσὶν οὓς κατεδουλωσάμην ἐγὼ πρὸς τὰ χρέα; τίνας ἐν δεσμοῖς πολίτας ἔσχον ἢ νῦν ἔχω; τίς τῶν ἀφεστηκότων διὰ τὴν ἐμὴν ὠμότητα ἢ φιλοχρηματίαν στέρεται τῆς ἑαυτοῦ πατρίδος; ἀλλ' οὐκ ἂν ἔχοις εἰπεῖν. Geschlossen wird dieser Teil der Rede von App. mit den Worten c. 61, 1: καὶ πρὸς μὲν τὰς ὑπὸ τούτου ῥηθείσας διαβολὰς ἀρκεῖ τὰ εἰρημένα, ὑπὲρ δ' ὧν βουλευσόμενοι συνεληλύθατε δοκεῖ μοι δίκαιά τ' εἶναι καὶ τῆς πόλεως ἄξια καὶ συμφέροντα ὑμῖν, οὐ μόνον ἃ ἐν ἀρχαῖς ἀπεφηνάμην, ἀλλὰ καὶ νῦν ἐπὶ τῆς αὐτῆς γνώμης ἐπιμένων ἀποφαίνομαι, μὴ συγχεῖν τὸν κόσμον τῆς πολιτείας..... δήμῳ τε μὴ εἴκειν ἀγνώμονι ..... Aehnlich geht Alcibiades bei Thuc. VI, 90, 1 von der Zurückweisung der Verdächtigungen seiner Person über zum eigentlichen Beratungsgegenstand: καὶ τὰ μὲν ἐς τὰς ἐμὰς

1) Nachgeahmt von Dion. III, 7, S. oben S. 14.

διαβολὰς τοιαῦτα ξυνέβη· περὶ δὲ ὧν ὑμῖν τε βουλευτέον καὶ ἐμοί, εἴ τι πλέον οἶδα, εἰσηγητέον, μάθετε ἤδη.[1])

Mit dem folgenden beginnt dann bei Dion. die Nachbildung der oben erwähnten Rede des Pericl. gegen Sparta. Thuc. I, 140, 1: τῆς μὲν γνώμης, ὦ Ἀθ., ἀεὶ τῆς αὐτῆς ἔχομαι μὴ εἴκειν Πελοποννησίοις .... ὁρῶ δὲ καὶ νῦν ὁμοῖα καὶ παραπλήσια ξυμβουλευτέα μοι ὄντα .... S. dazu die kurz vorher angeführte Stelle des Dion. c. 61, 1. Die Halsstarrigkeit und feindselige Gesinnung der Gegner bezeichnet Pericl. mit den Worten a. a. O. § 2: βούλονται δὲ πολέμῳ μᾶλλον ἢ λόγοις τὰ ἐγκλήματα διαλύεσθαι, καὶ ἐπιτάσσοντες ἤδη καὶ οὐκέτι αἰτιώμενοι πάρεισιν. Appius sagt von den Plebeiern a. a. O. § 2: ὑμῶν τ' ὦ βουλή, τὸ παράλογον τῆς γνώμης τεθαύμακα, ὅτι οὐκ ἐπιτρέψαντες αὐτῷ, ὅτε οὔπω φανερὸς ἦν πολέμιος, χρεῶν ἀποκοπὰς καὶ κατακριμάτων ἀφέσεις αἰτουμένῳ[2]), νῦν ἐπεὶ ἐν τοῖς ὅπλοις ἐστὶν καὶ τὰ πολεμίων ὁρᾷ, ταῦτ' εἰ συγχωρήσετε βουλεύεσθε ....

Nun weisen beide Redner auf die Forderungen der Gegner hin: Pericl. § 3: Ποτιδαίας τε γὰρ ἀπανίστασθαι κελεύουσι ..... App. § 2 f.: πρῶτον ποιήσεται τῶν ἀξιουμένων, ἰσότιμον εἶναι καὶ τῶν αὐτῶν ἡμῖν μετέχειν· οὐκοῦν εἰς δημοκρατίαν περιστήσεται ⟨τὰ πράγματα⟩ τὴν ἀμαθεστάτην .... τῶν ἐν ἀνθρώποις πολιτειῶν .... bald darauf § 4: μὴ γὰρ δὴ ἐκείνῃ τῇ ἐλπίδι ἐπαίρεσθε, ὡς μετριάσει περὶ τὰς ἀξιώσεις ὁ δῆμος, ἐὰν φανερὸν αὐτῷ γένηται, ὅτι ὑμεῖς ἅπαντες ἐψηφίσασθε οὕτως. Diese letztere Stelle ist aus Thuc. I, 81, 6: μὴ γὰρ δὴ ἐκείνῃ γε τῇ ἐλπίδι ἐπαιρώμεθα ὡς ταχὺ παυθήσεται ὁ πόλεμος, ἢν τὴν γῆν αὐτῶν τέμωμεν (vgl. auch Dion. X, 28, S. 44, Z. 6 f.: εἰ μὴ ἄρα ἐκείνῃ τῇ ψυχρᾷ ἐλπίδι ἐπαίρεσθε, ὡς ...).

---

1) Vgl. die Nachahmung dieser Stelle bei Dion. IV, 77, 4, S. oben S. 25.

2) Sollte nach dieser Nachbildung nicht anzunehmen sein, Dion. habe an der unmittelbar vorher angef. Stelle des Thuc. statt αἰτιώμενοι gelesen αἰτούμενοι? Kurz vorher sagt Pericl. von den Spartanern: οὔτε αὐτοὶ δίκας πω ἤτησαν.

Beide Redner warnen dann vor dem Nachgeben: Pericl. c. 140, 5 u. 141, 1: *οἷς εἰ ξυγχωρήσετε, καὶ ἄλλο τι μεῖζον εὐθὺς ἐπιταχθήσεσθε ὡς φόβῳ καὶ τοῦτο ὑπακούσαντες· ἀπισχυρισάμενοι δὲ σαφὲς ἂν καταστήσαιτε αὐτοῖς ἀπὸ τοῦ ἴσου ὑμῖν μᾶλλον προσφέρεσθαι. αὐτόθεν δὴ διανοήθητε ἢ ὑπακούειν πρίν τι βλαβῆναι, ἢ εἰ πολεμήσομεν, ὡς ἔμοιγε ἄμεινον δοκεῖ εἶναι, καὶ ἐπὶ μεγάλῃ καὶ ἐπὶ βραχείᾳ ὁμοίως προφάσει μὴ εἴξοντες μηδὲ ξὺν φόβῳ ἕξοντες ἃ κεκτήμεθα.*

Dion. c. 62, 1: *ὥστ' εἰ τὰ πρῶτα συγχωρήσετε συμφέροντα εἶναι νομίσαντες, ἕτερόν τι*[1]) *χεῖρον εὐθὺς ἐπιταχθήσεσθε καὶ αὖθις ἄλλο τούτου χαλεπώτερον, ὡς φόβῳ καὶ τὰ πρῶτα ὑπακούσαντες, ἕως ἐκβάλωσιν ὑμᾶς τελευτῶντες τῆς πόλεως, ὡς ἐν πολλαῖς ἄλλαις καὶ τὰ τελευταῖα ἐν Συρακούσαις οἱ γεωμόροι πρὸς τῶν πελατῶν ἐξηλάθησαν. εἰ δ' ἐπ' ἐκείνων ἀγανακτήσαντες ἐναντιώσεσθε τοῖς αἰτήμασι, τί δή ποτ' οὐκ αὐτόθεν ἄρχεσθε ἐλεύθερα φρονήματα ἔχειν; κρεῖττον γὰρ ἀπ' ἐλάττονος αἰτίας ὁρμηθέντας πρὶν [ἢ]*[2]) *βλαβῆναί τι ἀποδείξασθαι τὸ γενναῖον, ἢ πολλὰ ὑπομείναντας τότε ἀγανακτεῖν περὶ τῶν γεγονότων καὶ μὴ ἐπιτρέπειν τὰ λοιπὰ καὶ ὀψὲ ἄρξασθαι νοῦν ἔχειν.*

Nun kommen beide Redner auf die Kriegsmacht ihres Staates zu sprechen und auf die schwachen Seiten der Gegner.

Thuc. c. 141, 2 ff.:

τὰ δὲ τοῦ πολέμου καὶ τῶν ἑκατέροις ὑπαρχόντων ὡς οὐκ ἀσθενέστερα ἕξομεν γνῶτε καθ' ἕκαστον ἀκούοντες. αὐτουργοί τε γάρ εἰσι Πελοποννήσιοι καὶ οὔτε ἰδίᾳ οὔτε ἐν κοινῷ χρήματά ἐστιν

Dion. c. 62, 2 ff.:

μήτε καταγινώσκετε τῆς οἰκείας δυνάμεως ὡς οὐχ ἱκανῆς οὔσης διασῶσαι τὴν πόλιν. ἡ μὲν γὰρ τῶν φυγάδων βραχεῖά ἐστιν ἰσχὺς . . . . . οἷς οὔτε ἰδίᾳ οὐτ' ἐν κοινῷ χρήματά ἐστιν· οἱ δὲ πόλε-

1) Die von Grasberger vorgeschlagene Einschiebung von *καὶ* erscheint demnach als überflüssig.

2) Das von Kiessling vorgeschlagene *ἤ* gehört also wohl nicht in den Text.

αὐτοῖς ..... αἱ δὲ περιοὐσίαι τοὺς πολέμους μᾶλλον ἢ αἱ βίαιοι ἐσφοραὶ ἀνέχουσι.

μοι ταῖς περιουσίαις τῶν χρημάτων ὡς τὰ πολλὰ ἀντέχουσιν.

Weiterhin legen die Redner die Schwächen der Gegner dar. Pericl. c. 142, 1: *μέγιστον δὲ τῇ τῶν χρημάτων σπάνει κωλύσονται, ὅταν σχολῇ αὐτὰ ποριζόμενοι διαμέλλωσι· τοῦ δὲ πολέμου οἱ καιροὶ οὐ μενετοί.*

App. c. 64, 1 sagt Aehnliches von den Anführern im Kriege: *ὃ δὲ πάντων ἐστὶ κράτιστον ἐν τοῖς πολέμοις, καὶ οὔτε ὑμεῖς ἐνεθυμήθητέ πω, οὔτε τῶν συμβούλων οὐδεὶς λέγει, τοῦτο προσθεὶς παύσομαι. οὐδενὸς οὕτω δεῖ τοῖς μέλλουσιν εὐτυχὲς ἕξειν τὸ τῶν ἀγώνων τέλος, ὡς στρατηγῶν ἀγαθῶν.*[1] *τούτων ἡ μὲν ἡμετέρα πλουτεῖ πόλις, αἱ δὲ τῶν ἀντιπάλων σπανίζουσιν.* [Die Worte: *οὔτε ὑμεῖς ἐνεθυμήθητέ πω, οὔτε τῶν συμβούλων οὐδεὶς λέγει* klingen an an Thuc. II, 62, 1: *ὅ μοι δοκεῖτε οὔτ' αὐτοὶ πώποτε ἐνθυμηθῆναι .... οὔτ' ἐγὼ ἐν τοῖς πρὶν λόγοις.*] Die gleich darauf folgende Wendung: *περὶ αὐταῖς σφάλλονται τὰ πλεῖστα* ist aus Thuc. I, 69, 5: *τὸν ἀέρβαρον αὐτὸν περὶ αὑτῷ τὰ πλείω σφαλέντα.*

Zum Schlusse raten beide Redner zur vorsichtigen Mässigung gegen die Gegner. Pericl. c. 144, 2: *δίκας ὅτι ἐθέλομεν διδόναι κατὰ τὰς ξυνθήκας, πολέμου δὲ οὐκ ἄρξομεν, ἀρχομένους δὲ ἀμυνούμεθα. ταῦτα γὰρ δίκαια καὶ πρέποντα ἅμα τῇδε τῇ πόλει ἀποκρίνασθαι.* App. c. 64, 3: *ἐνθυμούμενοι δὴ ταῦτα καὶ τῶν ἔργων τῆς πόλεως μεμνημένοι μηδὲν ταπεινὸν μηδ' ἀγεννὲς μηδ' ἀνάξιον ὑμῶν αὐτῶν ψηφίσησθε.* Zu der folgenden Frage des App.: *τί οὖν, εἴ τις ἔροιτό με,* [*τι*] *πράττειν ὑμῖν παραινῶ; τουτὶ γὰρ ἴσως πάλαι γνῶναι σπεύδετε,* vgl. Dem. IX, 70: *τί ποιῶμεν; πάλαι τις ἡδέως ἂν ἴσως ἐρωτήσας κάθηται.*

---

1) Dem. X, 31: *οὐδενὸς τῶν πάντων οὕτως ὡς χρημάτων δεῖ τῇ πόλει πρὸς τὰ νῦν ἐπιόντα πράγματα.* Vgl. ferner Dion. IV, 23, 4 und X, 11, S. 16, Z. 30 f.

Die in der soeben behandelten Rede des App. Claudius nachgeahmte Stelle des Thuc. I, 140, 1 begegnet uns auch in einer kurzen Rede desselben App. bei Dion. VI, 38, 1: *ἀεὶ μέν, ὦ βουλή, ὁσάκις ὑπὲρ τούτων προυτέθη λόγος, ἐπὶ τῆς αὐτῆς εἰμι γνώμης, μὴ ἐπιτρέπειν τῷ δήμῳ μηδὲν τῶν ἀξιουμένων . . . . καὶ οὐδὲ νῦν μεταγινώσκω τῶν ἐξ ἀρχῆς μοι φανέντων οὐδέν . . . . .*

In einer weiteren kurzen Ansprache desselben Claudius an den Senat bei Dion. VI, 68 finden wir im längeren zweiten Teile eine Nachbildung des Schlusses der Kranzrede § 324. Dort betet Dem.: *μὴ δῆτ', ὦ πάντες θεοί, μηδεὶς ταῦθ' ὑμῶν ἐπινεύσειεν, ἀλλὰ μάλιστα μὲν καὶ τούτοις βελτίω τινὰ νοῦν καὶ φρένας ἐνθείητε, εἰ δ' ἄρ' ἔχουσιν ἀνιάτως, τούτους μὲν αὐτοὺς καθ' ἑαυτοὺς ἐξώλεις καὶ προώλεις ἐν γῇ καὶ θαλάττῃ ποιήσατε, ἡμῖν δὲ τοῖς λοιποῖς τὴν ταχίστην ἀπαλλαγὴν τῶν ἐπηρτημένων φόβων δότε καὶ σωτηρίαν ἀσφαλῆ.*

App. a. a. O. § 2: *εἴη μὲν οὖν, ὦ Καπιτώλιε Ζεῦ καὶ θεοὶ πόλεως ἐπίσκοποι τῆς ἡμετέρας ἥρωές τε καὶ δαίμονες, ὅσοι γῆν τὴν Ῥωμαίων ἐφορᾶτε, καλὴ καὶ συμφέρουσα πᾶσιν ἡ τῶν φυγάδων κάθοδος, καὶ ψευσθείην ἐγὼ τῶν ἐλπίδων, ἃς ὑπὲρ τοῦ μέλλοντος ἔχω χρόνου, ἐὰν δέ τι δεινὸν ἐκ τούτων καταλάβῃ τῶν βουλευμάτων τὴν πόλιν· ἔσται δὲ τοῦτο φανερὸν οὐκ εἰς μακράν· τούτοις μὲν ταχεῖαν ἐπανόρθωσιν αὐτοὶ δοίητε καὶ σωτηρίαν τοῖς πράγμασιν ἀσφαλῆ, ἐμοὶ δ', ὃς οὔτ' ἐν ἄλλῳ καιρῷ πώποτε τὰ ἥδιστα εἰλόμην λέγειν ἀντὶ τῶν ὠφελιμωτάτων οὔτε νῦν προδίδωμι τὸ κοινὸν ἰδίαν καταπραττόμενος ἀσφάλειαν, εὐμενεῖς εἴητε καὶ μειλίχιοι.*[1])

Der in dieser Rede kurz vor dem Gebete von App. gebrauchte Ausdruck *οὐδὲ καταλείψω τὴν τάξιν τῆς πολιτείας*[2]) scheint aus Dem. XV, 32 f. genommen zu sein: *ταύτην*

---

1) Diese Stelle ist durch ihre endlosen Erweiterungen und auch durch ihre Abänderungen wieder recht bezeichnend für die Nachahmungsweise des Dion.

2) Durch die Stellen des Dem. wird diese Lesart des cod. B bestätigt gegen alle anderen codd., welche haben: *οὐδὲ καταλήψομαι τὴν γνώμην τῆς πολιτείας.*

τὴν τάξιν αἱρεῖσθαι τῆς πολιτείας, gleich darauf: περὶ τῆς ἐν τῇ πολιτείᾳ τάξεως, § 33: τοὺς τὴν ὑπὸ τῶν προγόνων τάξιν ἐν τῇ πολιτείᾳ παραδεδομένην λιπόντας. Vgl. auch Dem. III, 36: καὶ μὴ παραχωρεῖν . . . . τῆς τάξεως, ἣν ὑμῖν οἱ πρόγονοι τῆς ἀρετῆς μετὰ πολλῶν καὶ καλῶν κινδύνων κτησάμενοι κατέλιπον, und XVIII, 173: τὴν τῆς εὐνοίας τάξιν . . . . οὐκ ἔλιπον, auch XIX, 9: τίνα τάξιν ἑαυτὸν ἔταξεν Αἰσχίνης ἐν τῇ πολιτείᾳ.[1]) Bei Dion. lesen wir wieder VII, 30, S. 38, Z. 7: τὴν τάξιν ἀνατρέψαι τῆς πατρίου πολιτείας, auch sonst kommt der Ausdruck bei ihm noch vor. Bei anderen Schriftstellern scheint sich τάξις τῆς πολιτείας nicht zu finden.

Eine Reihe von Nachahmungen aus Dem. und Thuc. enthält die grosse Rede des L. Junius Brutus an die Gesandtschaft der Patrizier, welche die auf den heiligen Berg ausgewanderte Plebs zur Rückkehr in die Stadt bewegen soll, bei Dion. VI, 72 ff.

Im Eingang sagt Brut. a. a. O. § 3:[2]) οἶεται δ' ἴσως ἕκαστος ὑμῶν τὸν πλησίον ὑπὲρ τοῦ κοινοῦ λέξειν, καὶ πάντας μᾶλλον, εἴ τι κινδύνευμά ἐστιν, ὑπομενεῖν, αὐτὸς δ' ἐν τῷ ἀσφαλεῖ βεβηκώς, ὅ τι ἂν ἐκ τοῦ τολμηροῦ χρηστὸν περιγένηται, τούτου τὸ μέρος ἕξειν ἀδεῶς· κακῶς εἰδώς. εἰ γὰρ ἅπαντες τοῦτο ὑπολάβοιμεν, ἡ καθ' ἕνα ὑμῶν ἕκαστον ἀτολμία κοινὴ πᾶσιν ἔσται βλάβη, καὶ ἐν ᾧ τὸ ἴδιόν τις ἀσφαλὲς ἀποσκοπεῖ τὸ μετὰ πάντων κοινὸν ἀπολεῖ. Dieser Gedanke ist aus Thuc. I, 141, 7, wo Pericl. von den Spartanern sagt: χρόνιοί τε ξυνιόντες ἐν βραχεῖ μὲν μορίῳ σκοποῦσί τι τῶν κοινῶν, τῷ δὲ πλέονι τὰ οἰκεῖα πράσσουσι· καὶ ἕκαστος, οὐ παρὰ τὴν ἑαυτοῦ ἀμέλειαν οἴεται βλάψειν, μέλειν δέ τινι καὶ ἄλλῳ ὑπὲρ ἑαυτοῦ τι προιδεῖν, ὥστε τῷ αὐτῷ ὑπὸ ἁπάντων ἰδίᾳ δοξάσματι λανθάνειν τὸ κοινὸν ἀθρόον φθει-

1) Diese Stelle ist in der τέχν. ῥητορ. des Dion., deren Echtheit allerdings bezweifelt wird, c. VIII, 6 so angeführt: εἰς τίνα τάξιν αὐτὸν ἔταξεν A.

2) Das kurz vorher stehende ἑστηκός ist poetisch.

ρόμενον.[1]) Vgl. dazu Dem. IV, 7: ἐὰν . . . . . παύσησθ' αὐτὸς μὲν οὐδὲν ἕκαστος ποιήσειν ἐλπίζων, τὸν δὲ πλησίον πάνθ' ὑπὲρ αὐτοῦ πράξειν, IX, 35: μέλλομεν καὶ μαλκίομεν καὶ πρὸς τοὺς πλησίον βλέπομεν[2]) und XVIII, 45: αἱ δὲ πόλεις ἐνόσουν, τῶν μὲν . . . . . τῶν δ' ἰδιωτῶν καὶ πολλῶν τὰ μὲν οὐ προορωμένων, τὰ δὲ τῇ καθ' ἡμέραν ῥᾳστώνῃ καὶ σχολῇ δελεαζομένων, καὶ τοιοῦτόν τι πάθος πεπονθότων ἅπάντων, πλὴν οὐκ ἐφ' ἑαυτοὺς ἑκάστων οἰομένων τὸ δεινὸν ἥξειν, καὶ διὰ τῶν ἑτέρων κινδύνων, τὰ ἑαυτῶν ἀσφαλῶς σχήσειν οἵ' ἂν βούλωνται.

Gegen Schluss des Kap. 72, § 5 sagt Brut.: κινδυνεύσω γὰρ ὑπὲρ ὑμῶν εἰπεῖν τὰ δίκαια μετὰ παρρησίας ἐγὼ πρὸς αὐτοὺς καὶ οὐδὲν ἀποκρύψομαι = Dem. VI, 31: ἐγὼ νὴ τοὺς θεοὺς τἀληθῆ μετὰ παρρησίας ἐρῶ πρὸς ὑμᾶς καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι.

c. 73, 2 u. 3 scheint dem Dion. wieder[3]) der § 10 der Kranzrede des Dem. vorgeschwebt zu haben, wenn er Brut. sagen lässt: ἡμεῖς τοίνυν εἰ μέν τι ἀδικοῦμεν ὑμᾶς, οὐδὲν δεόμεθα οὔτ' ἀδείας οὔτ' ἀμνηστίας . . . . . εἰ δ' ἀδικούμενοι πρὸς ὑμῶν ταύτης ἠναγκάσμεθα τῆς τύχης πειραθῆναι, ἐν ᾗ ἐσμεν, τί οὐχ ὁμολογεῖτε κακοὶ περὶ ἡμᾶς αὐτοὶ γενόμενοι συγγνώμης δεῖσθαι καὶ ἀμνηστίας; . . . . . § 3 am Schlusse: . . . . πρὸς θεῶν, ἐάν τι ψεῦδος εἴπω, μὴ ἀνάσχησθε, ἀλλ' εὐθὺς ἐλέγχετε. Dem. a. a. O.: εἰ μὲν ἴστε με τοιοῦτον [οἷον οὗτος ἠτιᾶτο] . . . . . μηδὲ φωνὴν ἀνάσχησθε, ... ἀλλ'

---

1) Zu πάντας μᾶλλον bei Dion. a. a. O. § 3, Z. 11 finden sich bei Jacoby verschiedene Verbesserungsvorschläge verzeichnet. Aus der nachgeahmten Stelle des Thuc., spez. aus den Worten μέλειν δέ τινι καὶ ἄλλῳ ergibt sich wohl mit Sicherheit, dass in πάντας μᾶλλον steckt: πάντας τοὺς ἄλλους, im Gegensatz dazu folgt dann αὐτὸς δ' . . . . Gegen die folgenden Worte κακῶς εἰδώς, die Kiessling kaum für richtig hält, ist nichts zu erinnern. Ebenso wenig ist Z. 17 mit Reiske κοινόν zu streichen: Thuc.: τὸ κοινὸν ἀθρόον φθειρόμενον!

2) Nachgeahmt von Sallust. Cat. 52, 28: sed inertia et mollitie animi alius alium exspectantes cunctamini.

3) S. oben S. 24.

ἀναστάντες καταψηφίσασθ' ἤδη· εἰ δὲ πολλῷ βελτίω τούτου..... γιγνώσκετε, τούτῳ μὲν μηδ' ὑπὲρ τῶν ἄλλων πιστεύετε, ἐμοὶ δ', ἣν παρὰ πάντα τὸν χρόνον εὔνοιαν ἐνδέδειχθ', ...καὶ νυνὶ παράσχεσθε. Der Aufbau des Abschnittes ist also der gleiche wie bei Dem., genauere Nachahmung aber zeigt sich nur in den Worten: μὴ ὀνάσχησθε, ἀλλ' εὐθὺς ἐλέγχετε.

c. 74 f. schildert Brutus die Verdienste des Volkes um die Patrizier bei der Vertreibung der Tarquinier und in den darauffolgenden Kriegen. Der ganze zweite Teil von c. 75 enthält eine Nachbildung der schon IV, 81 [1]) von Dion. nachgeahmten praeteritio des Dem. IX, 26. Brut. sagt: ὅσας μὲν οὖν πόλεις κατὰ μίαν καὶ δύο πολεμούσας ὑμῖν ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας τὰς μὲν ἐκ παρατάξεως χειρωσάμενοι, τὰς δὲ τειχομαχίαις ἑλόντες [2]) ὑπηκόους ἐποιήσαμεν, ἐῶ. τί γὰρ δεῖ κατὰ μικρὸν λέγειν τὰς πράξεις τοσαύτην ἔχοντας λόγων ἀφθονίαν; ἀλλὰ Τυρρηνίαν ἅπασαν ..... τίνες ἦσαν οἱ συγκατακτησάμενοι καὶ ποιήσαντες αὐτὴν ὑμῖν ὑπήκοον; Σαβίνους δὲ.....ποία παρέσχεν ὑμῖν βοήθεια μηκέτι διαμιλλᾶσθαι περὶ τῶν ἴσων; τί δέ; τὰς ‹τῶν› Λατίνων τριάκοντα πόλεις οὐ μόνον δυνάμεως μεγέθει ἐπαιρομένας, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῷ δικαιότερα ἀξιοῦν μεγάλα φρονούσας, τίνες ἦσαν οἱ καταδουλωσάμενοι.....; Vgl. zu den letzten Worten auch Dem. IV, 13: οὐ πλεονεξίας ἕνεκ'.... τότε ταῦτ' ἔπραξεν, ἀλλὰ τῷ δικαιότερ' ἀξιοῦν τοὺς Θηβαίους.

Unmittelbar an die oben angeführte praeteritio schliesst sich bei Dion. c. 76, 1 eine andere, die nach Dem. de cor. 139 gebildet ist, wo es heisst: καὶ τὸ μὲν δὴ πρὸ τοῦ πολεμεῖν [φανερῶς] συναγωνίζεσθαι Φιλίππῳ, δεινὸν μέν, ὦ γῆ καὶ θεοί, πῶς γὰρ οὔ; κατὰ τῆς πατρίδος· δότε δ' εἰ βούλεσθε, δότ' αὐτῷ τοῦτο. ἀλλ' ἐπειδὴ φανερῶς ἤδη τὰ πλοῖ' ἐσεσύλητο, Χερρόνησος ἐπορθεῖτ', ἐπὶ τὴν Ἀττικὴν ἐπορεύεθ' ἅνθρωπος, οὐκέτ' ἐν ἀμφισβητησίμῳ τὰ πράγματ' [ἦν], ἀλλ' ἐνειστήκει πόλεμος, ὅ τι μὲν πώποτ' ἔπραξ' ὑπὲρ ὑμῶν ὁ βάσκανος οὗτος ἰαμβοφάγος, οὐκ ἂν ἔχοι δεῖξαι, οὐδ' ἔστιν οὔτε μεῖζον οὔτ'

1) S. oben S. 27.

2) Wieder eine echt Dionysianische Weitschweifigkeit!

ἔλαττον ψήφισμ' [οὐδὲν] Αἰσχίνῃ περὶ τῶν συμφερόντων τῇ πόλει .... καίτοι δυοῖν αὐτὸν ἀνάγκη θάτερον, ἢ μὴ .... γράφειν .... ἢ .... μὴ φέρειν εἰς μέσον τὰ τούτων ἀμείνω.

Ἆρ' οὖν οὐδ' ἔλεγεν, ὥσπερ οὐδ' ἔγραφεν, ἡνίκ' ἐργάσασθαί τι δέοι κακόν; .... Ἓν δ' ἐπεξειργάσατ' ... τοιοῦτον, ὃ πᾶσι τοῖς προτέροις ἐπέθηκεν τέλος· περὶ οὗ τοὺς πολλοὺς ἀνήλωσεν λόγους, ... ὡς διαστρέψων τἀληθές. τὸ δ' οὐ τοιοῦτόν ἐστι· πόθεν; οὐδέποτ' ἐκνίψῃ σὺ τἀκεῖ [πεπραγμένα σαυτῷ]· οὐχ οὕτω πόλλ' ἐρεῖς.

Brut. a. a. O.: ἐῶ τἆλλα, ὅσα οὔπω διαστασιάζοντες πρὸς ὑμᾶς καὶ αὐτοὶ μέν γε μεταποιούμενοι τῶν ἐκ τῆς ἀρχῆς ἐλπίδων συνεκινδυνεύσαμεν ὑμῖν. ἀλλ' ἐπειδὴ φανερῶς ἤδη τυραννίδα περιβεβλημένοι τὴν ἀρχὴν (vgl. Thuc. II, 63, 2: ὡς τυραννίδα γὰρ ἔχετε αὐτήν (scil. ἀρχήν) und III, 37, 2: οὐ σκοποῦντες ὅτι τυραννίδα ἔχετε τὴν ἀρχήν) .... ἐξηλέγχθητε, ... ἐν δὲ τούτῳ καὶ τὰ ὑπήκοα ὀλίγου δεῖν πάντα ἐπανίστατο, ἀρξάντων μὲν τῆς ἀποστάσεως Οὐολούσκων, ἀκολουθησάντων δ' αὐτοῖς Αἰκανῶν Ἑρνίκων Σαβίνων ἄλλων συχνῶν, ἐδόκει τε οἷος οὐχ ἕτερος εἶναι καιρός .... δυοῖν ἐξεργάσασθαι θάτερον, ἢ καταλύσασθαι τὴν ἀρχὴν ὑμῶν ἢ πρὸς τὸ λοιπὸν ἀποδεῖξαι μετριωτέραν, ἆρα μέμνησθε, εἰς οἵαν ἀπόγνωσιν τῆς ἀρχῆς ἤλθετε .... τί οὖν οἱ ταπεινοὶ .... τότε ἐποιήσαμεν; .... § 3: ἀνθ' ὧν τίνας ἡμῖν χάριτας ἀπεδώκατε; ἆρά γε δικαίας καὶ τῶν κινδύνων ἀξίας; πόθεν; πολλοῦ γε καὶ δεῖ.[1]) ἐψεύσασθε μέν γε .....

C. 77, 1 treffen wir das Wort προκάλυμμα in dem Sinne von „Deckmantel" gebraucht wie Thuc. III, 67, 6.

Im nächsten Kap. § 2 ist noch die Nachahmung einer Stelle aus Dem. III, 9 zu verzeichnen: ἔστω, γιγνέσθω ταῦτ', οὐδὲν ἀντιλέγω. Brut. a. a. O.: ἔστω ταῦτ' ἀληθῆ. γιγνέσθω τἀκόλουθα τούτοις· οὐδὲν ἀντιλέγω.

Die letzte grössere Rede des Appius Claudius gegen die Plebs bei Dion. VII, 48 ff. weist mehrfache Entlehnungen besonders aus den philipp. Reden des Demosth. auf. Der Stand-

1) Vgl. S. 26.

punkt des Redners ist dem des Dem. ähnlich: wie letzterer gegen die Anmassungen Philipps einerseits und gegen die Lässigkeit der Athener andererseits eifert, so App. gegen den Uebermut des Volkes und gegen die schwächliche Nachgiebigkeit des Senates.

Der Eingang der Rede zeigt einen ähnlichen Gedankengang wie die 2. phil. Rede des Dem. Beide Redner blicken auf das bisherige Verfahren gegen die Gegner zurück und stellen dessen Verkehrtheit und Erfolglosigkeit fest.

Dem. a. a. O.: *ὅταν ὦ ἀ. Ἀ. λόγοι γίγνωνται περὶ ὧν Φίλιππος πράττει καὶ βιάζεται παρὰ τὴν εἰρήνην, ἀεὶ τοὺς ὑπὲρ ἡμῶν λόγους καὶ δικαίους καὶ φιλανθρώπους ὁρῶ φαινομένους ..... γιγνόμενον δ' οὐδὲν .... τῶν δεόντων .... ἀλλ' εἰς τοῦτ' ἤδη προηγμένα τυγχάνει πάντα τὰ πράγματα τῇ πόλει, ὥσθ'* .....

App. a. a. O. c. 48, Z. 9 ff.: *ἐβουλόμην ἂν ἐγωγε ..... ἐμαυτὸν μὲν ἁμαρτεῖν γνώμης .... ὁσάκις [ἂν] περὶ τούτου προετέθη σκοπεῖν .... ἠναντιούμην· ὑμᾶς δ', ὦ βουλή, τοὺς ἐπὶ τὰ κρείττω τὴν ἐλπίδα λαμβάνοντας καὶ πόντα τῷ δήμῳ δικαιά τε καὶ ἄδικα προθύμως χαριζομένους ἄμεινον ἐμοῦ δόξαι φρονεῖν. ἐπειδὴ δ' οὐχ ὡς ἐβουλόμην τε καὶ τοῖς θεοῖς εὐχόμην τὰ πράγματα ὑμῖν κεχώρηκεν... καὶ περιεστήκασιν αἱ χάριτες ὑμῖν εἰς φθόνους καὶ μίση, τὸ μὲν ἐπιτιμᾶν τοῖς ἡμαρτημένοις ὑμῖν καὶ λυπεῖν ὑμᾶς διὰ κενῆς, ὃ ῥᾷστόν ἐστι καὶ πᾶσιν ὡς τὰ πολλὰ ποιεῖν σύνηθες* (nach Dem. I, 16: *τὸ μὲν οὖν ἐπιτιμᾶν ἴσως φήσαι τις ἂν ῥᾴδιον καὶ παντὸς εἶναι*[1]), *τὸ δ' ὑπὲρ τῶν παρόντων ὅ τι δεῖ πράττειν ἀποφαίνεσθαι, τοῦτ' εἶναι συμβούλου), οὐκ ἐν καιρῷ νυνὶ γενησόμενον ὁρῶν ἐάσω· ἐξ ὧν δὲ τά τε παρελθόντα ἐπανορθωσόμεθα, ὅσα μὴ παντάπασιν ἀνιάτως ἔχει, καὶ περὶ τῶν παρόντων ἄμεινον φρονήσομεν, ταῦτα πειράσομαι λέγειν.* Dem. a. a. O. § 4: *εἰ μὲν οὖν καὶ νῦν λέγειν δικαιότερ'*

1) Wieder nachgeahmt von Dion. IX, 31, S. 272, Z. 1 ff.: *προχειρότατον μὲν τοῦτ' ἔχων εἰπεῖν, ὅτι τὸ μὲν ἐπιτιμᾶν τοῖς γενομένοις πάνυ ῥᾴδιον καὶ παντὸς ἀνθρώπου, τὸ δὲ παραβάλλεσθαι πράγμασι καλοῖς χαλεπὸν καὶ ὀλίγων.*

ὑμῖν ἐξαρκεῖ, ῥᾴδιον, καὶ πόνος οὐδεὶς πρόσεστι τῷ πράγματι· εἰ δ' ὅπως τὰ παρόντ' ἐπανορθωθήσεται δεῖ σκοπεῖν, καὶ μὴ προελθόντα [ἔτι] ῥᾳθυμότερον λήσει [πάντα] .... οὐχ ὁ αὐτὸς τρόπος ὅσπερ πρότερον τοῦ βουλεύεσθαι[1] .....

App. fährt fort: καίτοι με οὐ λέληθεν ὅτι μαίνεσθαι καὶ θανατᾶν (Platonischer Ausdruck, auch Dion. III, 30, 4) δόξω τισὶν ὑμῶν γνώμην περὶ τούτων ἐλευθέραν ἀποφαινόμενος, ἐνθυμουμένοις ἡλίκους ἔχει κινδύνους ὁ μετὰ παρρησίας λόγος ..... ἀλλ' οὐκ οἶομαι δεῖν τῆς ἰδίας ἀσφαλείας πλείω ποιεῖσθαι πρόνοιαν ἢ τῆς κοινῆς ὠφελείας.

Dieser letztere Gedanke ist wieder aus Dem. I, 16; ebenso sind auch die vorhergehenden Worte: καίτοι με οὐ λέληθεν ..... dieser Stelle nachgebildet; Dem. a. a. O.: ἐγὼ δ' οὐκ ἀγνοῶ μὲν ὦ ἄ. Ἀ. τοῦθ' ὅτι πολλάκις ὑμεῖς οὐ τοὺς αἰτίους, ἀλλὰ τοὺς ὑστάτους περὶ τῶν πραγμάτων εἰπόντας ἐν ὀργῇ ποιεῖσθ' ἐάν τι μὴ κατὰ γνώμην ἐκβῇ· οὐ μὴν οἶμαι δεῖν τὴν ἰδίαν ἀσφάλειαν σκοποῦντα ὑποστείλασθαι περὶ ὧν ὑμῖν συμφέρειν ἡγοῦμαι.

Mit c. 49 geht App. zum eigentlichen Gegenstande seiner Rede über: πρῶτον μὲν οὖν τοῦθ' ὑμᾶς ἤδη ποτὲ ἀξιῶ βεβαίως μαθεῖν, ὅτι δυσμενῆ καὶ πολέμιον ἔχετε τῇ καθεστώσῃ πολιτείᾳ τὸν δημοτικὸν ὄχλον ..... Dem. VI, 6: πρῶτον μέν, εἴ τις ὦ ἄ. Ἀ. θαρρεῖ ..... θαυμάζω, καὶ δεηθῆναι πάντων ὁμοίως ὑμῶν βούλομαι, τοὺς λογισμοὺς ἀκοῦσαί μου διὰ βραχέων, δι' οὓς τἀναντί' ἐμοὶ παρέστηκε προσδοκᾶν καὶ δι' ὧν ἐχθρὸν ἡγοῦμαι Φίλιππον ..... (Vgl. auch die ὑπόθεσις zu dieser Rede des Dem.: παραινεῖ διὰ τούτου τοῦ λόγου τοῖς Ἀθηναίοις ὁ ῥήτωρ πόλεμον ὑποπτεύειν τὸν Φίλιππον ...)

Das bei Dion. in der obigen Stelle Z. 16 folgende σκοπεῖτε γὰρ οὕτως finden wir bei Dem. IX, 3 in der Figur der προδιόρθωσις:[2] ἀξιῶ δ' ὦ ἄ. Ἀ. ἄν τι τῶν ἀληθῶν μετὰ

1) Wir haben hier also eine Verschmelzung von zwei Stellen des Dem., VI, 4 f. u. I, 16, wie öfter.

2) S. u. II, C, c.

παρρησίας λέγω (auch App. hat c. 48 gegen Schluss von den Gefahren der παρρησία gesprochen), μηδεμίαν μοι διὰ τοῦτο παρ' ὑμῶν ὀργὴν γενέσθαι. σκοπεῖτε γὰρ ὡδί. Auch Dion. XI, 17, Z. 13: σκοπεῖτε γὰρ οὑτωσί.

Wie Dem. VI, 6 ff. aus Philipps Handlungen seine feindselige Gesinnung gegen die Athener und alle Griechen nachweist (vgl. wieder die ὑπόθεσις: ἐπιβουλεύειν γὰρ αἰτιᾶται καὶ τοῖς Ἀθηναίοις καὶ πᾶσι τοῖς Ἕλλησι τὸν Φίλιππον, καὶ τοῦτ' αὐτοῦ καταμαρτυρεῖν τὰς πράξεις φησίν), § 18: ἀμφότερ' ἦν οἶδε, καὶ αὐτὸν ὑμῖν ἐπιβουλεύοντα καὶ ὑμᾶς αἰσθανομένους, so schildert App. a. a. O. c. 49 das bisherige Verhalten der Plebs, um daraus die staatsfeindliche Gesinnung derselben zu folgern Z. 27 ff.: οὐκ ἠγάπησε ταύτης τυχὼν τῆς χάριτος . . . . ἀλλ' εὐθὺς ἑτέραν ἔτι ταύτης ἧττει μείζω καὶ παρανομωτέραν δωρεάν . . . . πρόφασιν μὲν ποιούμενος τὴν ἡμετέραν ἰσχύν . . . . . ὡς δὲ τἀληθὲς εἶχεν, ἐπιβουλεύων τῷ κόσμῳ τῆς πολιτείας καὶ εἰς δημοκρατίαν περιστῆσαι τὰ πράγματα βουλόμενος.

Das ironisch gebrauchte χρηστός bei Dion. c. 50, S. 60, Z. 13: τί οὖν ἐποίησεν ὁ χρηστὸς ἡμῖν δῆμος finden wir ähnlich bei Dem. III, 27: νυνὶ δὲ πῶς ἡμῖν ὑπὸ τῶν χρηστῶν τούτων τὰ πράγματ' ἔχει; c. 51, Z. 9 ff. hat Dion. wieder ironisch: ἄγε δὴ νῦν κἀκεῖνα ἐνθυμήθητε πάλιν, ἃ μετὰ τοῦτο τὸ γενναῖον καὶ σῶφρον ὑμῶν ἔργον ἔδρασε . . . . Dem. XIX, 175 ebenfalls ironisch: εἶθ' ὁ γενναῖος οὑτοσί . . . . . C. 50, S. 61, Z. 17 ff. sagt App.: ἐν μιᾷ τῇ τότε ἡμέρᾳ πάντα ἂν ἀφῃρέθητε, ὅσα [οἱ] πατέρες τε ὑμῖν σὺν πολλοῖς κτησάμενοι πόνοις κατέλιπον. Vgl. dazu Dem. III, 36: μὴ παραχωρεῖν τῆς τάξεως, ἣν ὑμῖν οἱ πρόγονοι τῆς ἀρετῆς μετὰ πολλῶν καὶ καλῶν κινδύνων κτησάμενοι κατέλιπον, und IX, 74: ὑμῖν οἱ πρόγονοι τοῦτο [τὸ γέρας] ἐκτήσαντο καὶ κατέλιπον μετὰ πολλῶν καὶ μεγάλων κινδύνων. Vgl. ferner Dion. IV, 9, 2: μετὰ πολλῶν ἅπαντα ταῦτα καὶ μεγάλων κινδύνων κατεργασάμενος und V, 68, 3: δεινόν τι καὶ οὐκ ἀνεκτὸν εἶναι Ῥωμαίοις τῆς ἡγεμονίας ἀντιποιουμένοις, ἣν διὰ πολλῶν πόνων οἱ πατέρες αὐτῶν κτησάμενοι τοῖς ἐκγόνοις κατέλιπον.

Die Urform dieses Gedankens scheint bei Thuc. II, 36, 2 zu stehen, wo Pericles von den Vorfahren der Athener sagt: *κτησάμενοι γὰρ πρὸς οἷς ἐδέξαντο ὅσην ἔχομεν ἀρχὴν οὐκ ἀπόνως ἡμῖν τοῖς νῦν προσκατέλιπον.*[1])

Der Vergleich am Schlusse von c. 50 bei Dion.: *ὥσπερ χειμάρρους πολὺς ἐμπεσών* ist aus Dem. de cor. 153: *ὥσπερ χειμάρρους ἂν ἅπαν τοῦτο τὸ πρᾶγμ' εἰς τὴν πόλιν εἰσέπεσε.*[2])

C. 51, S. 62, Z. 24 f.: *τῆς τ' αὐθαδείας, ἧς πολὺς ἔπνει τότε* (auch VIII, 52, S. 166, Z. 28: *ἐν οἷς γὰρ ἀνθεῖν ἐδόκεις πολιτεύμασι καὶ πολὺς ἔπνεις ἐναντιούμενος*) ist ähnlich gebildet wie Dem. de cor. 136:[3]) *τῷ Πύθωνι θρασυνομένῳ καὶ πολλῷ ῥέοντι καθ' ὑμῶν οὐκ εἶξα . . . .* Vgl. auch Dion. VII, 14, Z. 14, wo es von Spurius Sicinnius heisst: *αὐτός τε πολὺς ἔρρει κατὰ τῆς βουλῆς αὔξων*[4]) *. . . . τὸν κατ' αὐτῆς φθόνον,* und Horat. sat. I, 7, 28: salso multoque fluenti.

C. 51, S. 63, Z. 1 ff. sagt Appius: *τί οὖν ὑμῖν ἐπισταμένοις ταῦτα παραινῶ πράττειν, καὶ τίνα γνώμην ὑπὲρ τῶν παρόντων ἀποφαίνομαι; ὅσα μὲν ἐχαρίσασθε καὶ συνεχωρήσατε τῷ δήμῳ τὴν ἔχθραν διαλλαττόμενοι ὅπως δήποτε φυλάττειν κύρια, καὶ μὴ λύειν τῶν τότε συγχωρηθέντων μηδέν, οὐχ ὡς καλῶν καὶ τῆς πόλεως ἀξίων ὄντων· πόθεν γάρ; ἀλλ' ὡς ἀναγκαίων καὶ μηκέτι δεχομένων διόρθωσιν.*

---

1) Bei Dion. haben wir also VII, 50 wieder eine Verquickung des Thuc. und Dem.: *οὐκ ἀπόνως = σὺν πολλοῖς πόνοις* stammt aus Thuc., während das Uebrige nach Dem. gebildet ist. Dion. hat *οὐκ ἀπόνως = μετὰ πολλῶν . . . κινδύνων = σὺν πολλοῖς πόνοις* zu *κτησάμενοι* bezogen, Dem. zu *κτησάμενοι* und *κατέλιπον,* wie sich aus der Stellung ergibt.

2) Cobet, Observatt. p. 146 will *πολύς* bei Dion. als absurd streichen angesichts der Stelle des Dem. Aber Dion. ahmt nicht wörtlich nach, sondern erweitert seine Vorlagen durch allerlei Zusätze, die allerdings nicht selten geschmacklos sind.

3) Demetrius *περὶ ἑρμην.* § 272: *καὶ γὰρ μεταφέροντα ἔστι δεινὰ ποιεῖν ὡς τὸ· τῷ Πύθωνι θρασυνομένῳ κτλ.*

4) Bei den älteren Attikern herrschende Form; häufig findet sie sich auch bei Plutarch.

Die Frage in dieser Stelle erinnert an Dem. V, 17: *τί οὖν ἡγοῦμαι φοβερὸν καὶ τί φυλάξασθαι δεῖν ἡμᾶς;* Die Antwort ist gebildet nach derselben Rede des Dem. § 13: *ἓν μὲν οὖν ἔγωγε πρῶτον ὑπάρχειν φημὶ δεῖν, ὅπως εἴτε συμμάχους εἴτε σύνταξιν εἴτ' ἄλλο τι βούλεταί τις κατασκευάζειν τῇ πόλει, τὴν ὑπάρχουσαν εἰρήνην μὴ λύων τοῦτο ποιήσει, οὐχ ὡς θαυμαστὴν οὐδ' ὡς ἀξίαν οὖσαν ὑμῶν· ἀλλ' ὁποία ποτ' ἐστὶν αὕτη . . . . . .*

Die bei Dion. gleich darauf Z. 15 folgende und das bisher Gesagte abschliessende Stelle: *ταῦτα μὲν οὖν ἐστιν, ἃ κοινῇ πάντας ὑμᾶς οἶομαι δεῖν ἐγνωκότας εἶναι* (vgl. a. a. O. Z. 1: *τί οὖν ὑμῖν ἐπισταμένοις ταῦτα παραινῶ*), *καὶ παρεσκευάσθαι πρὸς τὰς ἀδίκους τοῦ δήμου πλεονεξίας παραινῶ* hat ihr Vorbild bei Dem. IV, 19: *ταῦτα μέν ἐστιν ἃ πᾶσιν δεδόχθαι φημὶ δεῖν καὶ παρεσκευάσθαι προσήκειν οἶομαι.*

Die Rede des Alcibiades in Sparta bei Thuc. VI, 89 ff. hat Dion. zu grunde gelegt bei der Komposition der Rede, welche er VIII, 5 ff. den zu den Volskern geflohenen Coriolan halten lässt. Die Lage der beiden Männer ist ja ganz ähnlich.

Alcib. beginnt: *ἀναγκαῖον περὶ τῆς ἐμῆς διαβολῆς πρῶτον ἐς ὑμᾶς εἰπεῖν, ἵνα μὴ χεῖρον τὰ κοινὰ τῷ ὑπόπτῳ μου ἀκροάσησθε.*[1])

Coriol. a. a. O.: *εἰ μὲν ἡγούμην ὑμᾶς ἅπαντας ὅμοια γινώσκειν περὶ τῆς ἐμῆς συμφορᾶς, οὐκ ἂν ὑπελάμβανον ἀναγκαῖον εἶναι περὶ αὐτῆς ἀπολογεῖσθαι· ἐνθυμούμενος δέ, ὡς ἐν πολλοῖς καὶ διαφόροις ἤθεσιν εἰκός, εἶναί τινας, οἷς παραστήσεται δόξα οὔτε ἀληθὴς οὔτε προσήκουσα περὶ ἐμοῦ, ὡς οὐκ ἂν ἄτερ αἰτίας ἀληθοῦς καὶ δικαίας ἐξήλασέ με ὁ δῆμος ἐκ τῆς πατρίδος, παντὸς μάλιστα οἶομαι δεῖν πρῶτον ὑπὲρ τῆς ἐμῆς φυγῆς ἐν κοινῷ πρὸς ἅπαντας ὑμᾶς ἀπολογήσασθαι.*

Beide Redner erzählen nun, wie es kam, dass sie in die Verbannung mussten. Dabei sprechen sie auch von den Ver-

1) Auch III, 7 von Dion. nachgeahmt. S. oben S. 14.

fassungen ihrer Staaten, und Alcib. betont den Gegensatz zwischen Volksherrschaft und Tyrannis § 4: *τοῖς γὰρ τυράννοις ἀεί ποτε διάφοροί ἐσμεν, πᾶν δὲ τὸ ἐναντιούμενον τῷ δυναστεύοντι δῆμος ὠνόμασται,* Coriol. c. 6, S. 108, Z. 18 ff. den römischen Verhältnissen entsprechend den Gegensatz zwischen Adelsherrschaft und Tyrannis und die enge Verbindung der letzteren mit dem Volke: *καὶ οὐδὲ τοῦτ' ἔμαθον, ὅτι δήμῳ τύραννος οὐδεὶς πολεμεῖ μετὰ τῶν ἀρίστων συστάς, ἀλλὰ τἀναντία μετὰ τοῦ δήμου τὸ κράτιστον ἐκ τῆς πόλεως ἀναιρεῖ μέρος* ....

Alcib. fährt a. a. O. weiter: *καὶ ἀπ' ἐκείνου* (i. e. *τοῦ ἡμᾶς ἀεί ποτε διαφόρους εἶναι τοῖς τυράννοις* (Poppo) od. seit der Vertreibung der Pisistratiden) *ξυμπαρέμεινεν ἡ προστασία ἡμῖν τοῦ πλήθους.* Coriol. sagt c. 5, S. 107, Z. 21 f. nach der Vertreibung der Könige habe man in Rom die *ἀριστοκρατία* eingeführt, *ἀρίστην καὶ σωφρονεστάτην ὡς ἅπαντες ὁμολογοῦσι καταστησάμενοι πολιτείαν,* gegen die Anmassungen des verhetzten niederen Volkes aber hätten die Aristokraten stets an der Forderung festgehalten *τὴν ... προστασίαν τῶν κοινῶν ἀποδεδόσθαι τοῖς κρείττοσι.* Alcib. fährt § 5 fort: *ἄλλοι δ' ἦσαν καὶ ἐπὶ τῶν πάλαι καὶ νῦν, οἳ ἐπὶ τὰ πονηρότερα ἐξῆγον τὸν ὄχλον· οἵπερ καὶ ἐμὲ ἐξήλασαν.* Coriol. c. 6: *ταῦτα ὁρῶντες οἱ πονηρότατοι τοῦ πλήθους ἐκεῖνοι προστάται, πρώτους ἔγνωσαν ἡμᾶς τοὺς φανερώτατα ἐναντιουμένους σφίσιν ἐκποδῶν ποιήσασθαι* .... c. 7, S. 109, Z. 29 ff.: *πατρίδα τε ἡγοῦμαι οὐ τὴν ἀπαρνησαμένην με πόλιν, ἀλλ' ἧς ἀλλότριος ὢν πολίτης γέγονα· γῆν τε οὐκ ἐν ᾗ ἠδίκημαι φίλην, ἀλλ' ἐν ᾗ τὸ ἀσφαλὲς ἔχω.* Alcib. c. 92, 4: *τό τε φιλόπολι οὐκ ἐν ᾧ ἀδικοῦμαι ἔχω, ἀλλ' ἐν ᾧ ἀσφαλῶς ἐπολιτεύθην.*

Beim Uebergange von der Erzählung des Herganges seiner Vertreibung zur Erteilung seiner Ratschläge sagt Alcib. c. 90, 1: *καὶ τὰ μὲν ἐς τὰς ἐμὰς διαβολὰς τοιαῦτα ξυνέβη· περὶ δὲ ὧν ὑμῖν τε βουλευτέον καὶ ἐμοί, εἴ τι πλέον οἶδα, εἰσηγητέον, μάθετε ἤδη.* Coriol. c. 8: *ὃν δὲ τρόπον ἀγωνιεῖσθε καὶ πῶς χρήσεσθε τοῖς πράγμασιν, ἐπειδὴ γνώμην ἀξιοῦτέ με ἀποφήνασθαι, εἴτ' ἐμπειρίαν μοι μαρτυροῦντες εἴτ' εὔνοιαν εἴτε καὶ ἀμφότερα, φράσω καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι* (vgl.

auch Dem. VI, 31: *τἀληθῆ μετὰ παρρησίας ἐρῶ πρὸς ὑμᾶς καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι*).

Gegen den Schluss seiner Rede sagt Alcib. c. 92, 5: *οὕτως ἐμοί τε ἀξιῶ ὑμᾶς καὶ ἐς κίνδυνον καὶ ἐς ταλαιπωρίαν πᾶσαν ἀδεῶς χρῆσθαι, ὦ Λακ., γνόντας τοῦτον δὴ τὸν ὑφ' ἁπάντων προβαλλόμενον λόγον, ὡς εἰ πολέμιός γε ὢν σφόδρα ἔβλαπτον, κἂν φίλος ὢν ἱκανῶς ὠφελοίην, ὅσῳ τὰ μὲν Ἀθηναίων οἶδα, τὰ δ' ὑμέτερα ἤκαζον . . . .*

Coriol. schliesst mit folgenden Worten c. 8, S. 111, Z. 27 ff.: *πρόθυμον γὰρ καὶ τοὐμὸν ἔσται, ἐν ᾧ ἄν με τάττητε τόπῳ, καὶ πειράσομαι μηδενὸς εἶναι χείρων* (Alcib. c. 92, 1: *καὶ χείρων οὐδενὶ ἀξιῶ δοκεῖν ὑμῶν εἶναι*) *μήτε στρατιώτου μήτε λοχαγοῦ μήτε ἡγεμόνος· ἀλλὰ καταχρῆσθέ μοι λαβόντες, ὅπου ἂν μέλλω τι ὑμᾶς ὠφελήσειν, καὶ εὖ ἴστε ὅτι, εἰ πολεμῶν ὑμῖν μεγάλα βλάπτειν δυνατὸς ἦν, καὶ σὺν ὑμῖν ἀγωνιζόμενος μεγάλα δυνήσομαι ὠφελεῖν.*

II.

Nachahmungen in den einzelnen Teilen der Reden.

A. Exordien.[1])

Hieher gehören von den oben bereits behandelten Stellen: Dion. III, 7 = Thuc. VI, 89, 1, S. 14; Dion. IV, 33 = Xenoph. anab. VII, 6, 11, S. 22; Dion. IV, 77 = Thuc. VI. 89, 1, S. 25; Dion. VI, 6, 2 = Xenoph. anab. III, 2, 8, S. 30; Dion. VI, 59, 2 = Dem. de cor. 9, S. 33 f.; Dion. VI, 72, 3 = Thuc. I, 141, 7, S. 39 f.; Dion. VII, 48 = Dem. VI, 1 ff. u. I, 16, S. 43 f.; Dion. VIII, 5 = Thuc. VI, 89, 1, S. 47.

Nach Dem. II, 1 ist der Eingang einer Rede des Mettius Fufetius gebildet bei Dion. III, 14, 1:

Dem. a. a. O.: *ἐπὶ πολλῶν μὲν ἄν τις ἰδεῖν ὦ ἄ. Ἀ. δοκεῖ μοι τὴν παρὰ τῶν θεῶν εὔνοιαν φανερὰν γιγνομένην τῇ πόλει, οὐχ ἥκιστα δ' ἐν τοῖς παροῦσι πράγμασι· τὸ γὰρ τοὺς πολεμήσοντας Φιλίππῳ γεγενῆσθαι καὶ χώραν ὅμορον καὶ δύναμίν τινα κεκτημένους, καὶ τὸ μέγιστον ἁπάντων, τὴν ὑπὲρ τοῦ πολέμου γνώμην τοιαύτην ἔχοντας, ὥστε τὰς πρὸς ἐκεῖνον διαλλαγὰς πρῶτον μὲν ἀπίστους, εἶτα τῆς ἑαυτῶν πατρίδος νομίζειν ἀνάστασιν, δαιμονίᾳ τινὶ καὶ θείᾳ παντάπασιν ἔοικεν εὐεργεσίᾳ. δεῖ τοίνυν ὦ ἄ. Ἀ. τοῦτ' ἤδη σκοπεῖν αὐτούς....*

Dion. a. a. O.: *θεός τις ἔοικεν, ὦ Τίλλε, προνοούμενος τῶν πόλεων ἑκατέρας ἐν ἄλλοις τε πολλοῖς καὶ δὴ καὶ κατὰ τόνδε τὸν ἀγῶνα φανερὰν τὴν εὔνοιαν πεποιῆ-*

1) Dass es bei den Alten beliebt war, die Eingänge von Reden und Gedichten nach klassischen Vorbildern zu fertigen, zeigen u. a. auch Reden des Sallust und manche Oden des Horatius.

σθαι. τὸ γὰρ εὑρεθῆναι τοὺς ἀγωνιουμένους ὑπὲρ πάντων γένει τε μηδενὸς χείρονας καὶ τὰ πολέμια ἀγαθοὺς ὀφθῆναί τε καλλίστους .... καὶ τὸ θαυμασιώτατον ἐν μιᾷ προελθόντας εἰς φῶς γενέσει ...., θαυμαστῇ τινι καὶ θείᾳ παντάπασιν ἔοικεν εὐεργεσίᾳ. τί οὖν οὐ δεχόμεθα τὴν τοσαύτην τοῦ δαιμονίου πρόνοιαν ....[1])

Die nämliche Stelle des Dem. begegnet uns wieder Dion. V, 7, 1, wo über die Verschwörung zu Gunsten der vertriebenen Tarquinier berichtet wird: *ἐκ πολλῶν μὲν οὖν καὶ ἄλλων ἔδοξέ μοι τὰ Ῥωμαίων πράγματα προνοίᾳ θεῶν εἰς τοσαύτην προελθεῖν εὐδαιμονίαν, οὐχ ἥκιστα δὲ καὶ ἐκ τῶν τότε γενομένων.*[2]) —

Dion. III, 23, 6 beginnt Fufetius: *ἄνδρες ταξίαρχοι καὶ λοχαγοί, πράγματα μέλλω ἐς ὑμᾶς μεγάλα καὶ ἀπροσδόκητα ἐκφέρειν, ἃ τέως ἔκρυπτον, ἱκετεύω δὲ ὑμᾶς ἀπόρρητα ποιήσασθαι, εἰ μή με διεργάσεσθε, καὶ ἐὰν δόξῃ συνοίσειν ἐπιτελῆ γενόμενα συλλαβέσθαι μοι αὐτῶν. πολλὰ μὲν οὖν λέγειν ὁ καιρὸς οὐκ ἐπιτρέπει βραχὺς ὤν, αὐτὰ δὲ τὰ ἀναγκαιότατα ἐρῶ.* Zu den letzten Worten vgl. Dem. de cor. 168: *ἀλλὰ μὴν τὸν τότε συμβάντα τῇ πόλει θόρυβον, ἴστε μὲν πάντες· μικρὰ δ' ἀκούσαθ' ὅμως τἀναγκαιότατα.* Im Vorausgehenden steckt eine Nachahmung aus Herod. IX, 45:

1) Diese Nachahmung des Dion. bestätigt, dass bei Dem. a. a. O. richtig mit cod. *Σ* gelesen wird *πολεμήσοντας* statt des in vielen codd. stehenden *πολεμήσαντας*. Die erstere Lesart ist von Wichtigkeit für die Feststellung der Reihenfolge der olynth. Reden, vgl. Unger in d. Sitz.-Ber. d. phil.-histor. Klasse der K. b. Akad. d. W. 1880, Heft III, S. 283. Uebrigens konnte Dion. an unserer Stelle nie *ἀγωνισαμένους* schreiben, auch wenn er bei Dem. gelesen hätte *πολεμήσαντας*. Er hätte aber eben dann die Stelle nicht nachgeahmt. Man beachte übrigens, dass Dion. Anstoss nahm an *δαιμονίᾳ τινὶ καὶ θείᾳ* und dafür schrieb: *θαυμαστῇ τινι καὶ θείᾳ*. Vgl. Eurip. Med. 1391 ed. Nauck: *τίς δὲ κλύει σου θεὸς ἢ δαίμων;*

2) Dieselbe *θεία πρόνοια* in der Geschichte Roms hebt Dion. V, 54, 1 hervor (auch hier handelt es sich um die Entdeckung einer Verschwörung): *ἡ δ' ἐν παντὶ καιρῷ σώζουσα τὴν πόλιν .... θεία πρόνοια* und X, 10 (Rede des Aulus Verginius): *ἐπεὶ δὲ ἡ τοῦ δαιμονίου πρόνοια, ὑφ' ἧς ἀεὶ σωζόμεθα κοινῇ* (vgl. VI, 6, 3: *τοὺς θεούς, οἵπερ ἀεὶ τὴν πόλιν σώζουσιν*) .... *τὰ κεκρυμμένα βουλεύματα .... εἰς φῶς ἄγει ....*

παραθήκην ὑμῖν τὰ ἔπεα τάδε τίθεμαι, ἀπόρρητα ποιεύμενος πρὸς μηδένα λέγειν ὑμέας ἄλλον ἢ Παυσανίην μή με καὶ διαφθείρητε.[1]) —

Der Anfang der Rede des Menenius Agrippa VI, 49, 3 ist genommen aus Dem. IX, 6, wo es heisst:

εἰ μὲν οὖν ἅπαντες ὡμολογοῦμεν Φίλιππον τῇ πόλει πολεμεῖν καὶ τὴν εἰρήνην παραβαίνειν, οὐδὲν ἄλλ' ἔδει τὸν παριόντα λέγειν καὶ συμβουλεύειν, ἢ ὅπως ἀσφαλέστατα καὶ ῥᾷστ' ἀμυνούμεθα· ἐπειδὴ δ' οὕτως ἀτόπως ἔνιοι διάκεινται, ὥστε . . ., ἀνάγκη φυλάττεσθαι καὶ διορθοῦσθαι περὶ τούτων.

Menen. a. a. O.: *εἰ μὲν ἅπασιν, ὦ βουλή, τοῖς παροῦσι τὴν αὐτὴν γνώμην συνέβαινεν ἔχειν, καὶ μηδεὶς ἔμελλε ταῖς πρὸς τὸν δῆμον διαλλαγαῖς ἐμποδὼν ἔσεσθαι, ἐφ' οἷς ⟨δὲ⟩ διαλυσόμεθα πρὸς αὐτοὺς εἴτε δικαίοις οὖσιν εἴτε μή, ὅμως ταῦτα*[2]) *προὔκειτο μόνον σκοπεῖν, δι' ὀλίγων ἂν ὑμῖν ἐδήλωσα λόγων, ἃ φρονῶ. ἐπεὶ δὲ καὶ αὐτὸ τοῦτό τινες οἴονται βουλῆς ἔτι δεῖν, πότερον . . . . ἢ . . . ., οὐχ ἡγοῦμαι ῥᾴδιον εἶναί μοι δι' ὀλίγης δηλώσεως, ὅ τι χρὴ πράττειν παραινέσαι, ἀλλ' ἀνάγκη διὰ πλειόνων διδάξαι λόγων τοὺς πρὸς τὰς διαλλαγὰς ἀλλοτρίως ἔχοντας ὑμῶν . . . .*[3])

---

1) Auf diese Nachahmung hin schlägt Cobet, Observatt. p. 193 vor, bei Dion. zu schreiben: *ἵνα μή με διεργάσησθε*, was grosse Wahrscheinlichkeit für sich hat. Jacoby hat diesen Vorschlag im app. crit. nicht verzeichnet.

2) Die Lesart *ὅμως ταῦτα* beruht auf einer Vermutung des Herausgebers. Die codd. AD haben *ὁμόσε τε*, BC *ὅμως ἦν*. Aus der nachgeahmten Stelle des Dem., spez. aus den Worten *ἢ ὅπως κτλ.* scheint sich zu ergeben, dass bei Dion. zu lesen ist: *ὅπως ἦ ταῦτα* = dass diese Bedingungen nur überhaupt vorhanden seien.

3) Aus dieser Nachahmung ergibt sich, dass Dion. die obige Stelle bei Dem. las; da codd. Σ pr. und L pr. sie nicht haben, so liegt in der Nachahmung ein neuer Beweis für die Ansicht von Christ (Abh. d. I. Kl. d. K. b. Akad. d. Wiss. XVI, III, S. 173), dass Dion. die Atticusausgabe des Demosth., die in den codd. ΣBF vorliegt, nicht gekannt habe.

B. Epiloge.

Behandelt sind bereits: Dion. III, 8, 5 = Dem. IX, 76, S. 16; Dion. VI, 9, 6 = Xenoph. Hell. II, 4, 17, S. 32; Dion. VI, 68, 2 f. = Dem. de cor. 324, S. 38; Dion. VIII, 8 = Thuc. VI, 92, 1 u. 5, S. 49; Dion. XIV, 9 = Xen. Hell. II, 4, 17 und Isocrat. Archid. 109, S. 33.

Dion. III, 23, 18 sagt Mettius Fufetius: *ἐγὼ μὲν δὴ ταῦτα ἔγνωκά τε καὶ δράσω σὺν θεοῖς* .... Nun folgt eine weitläufige Rekapitulation des Hauptinhaltes der Rede, dann fährt er fort § 21: *εἰ μὲν οὖν ταῦτα κράτιστα πᾶσιν ὑμῖν ἔσεσθαι δοκεῖ, πράττωμεν αὐτὰ* .... *εἰ δέ τις ὑμῶν τἀναντία ἔγνωκε καὶ δυεῖν θάτερον ἢ* .... *ἢ* ..., *μὴ κατοκνείτω φέρειν εἰς μέσον*[1]) *ἃ φρονεῖ· ὅ τι γὰρ ἂν ἅπασιν ὑμῖν κράτιστον φανῇ βούλευμα, τούτῳ χρησόμεθα.*

Das Vorbild dieses Epiloges war Dem. IX, 76: *ἐγὼ μὲν δὴ ταῦτα λέγω, ταῦτα γράφω· καὶ οἶομαι καὶ νῦν ἔτι ἐπανορθωθῆναι ἂν τὰ πράγματα τούτων γιγνομένων. εἰ δ' ἔχει τις τούτων βέλτιον, λεγέτω καὶ συμβουλευέτω. ὅ τι δ' ὑμῖν δόξει, τοῦτ', ὦ πάντες θεοί, συνενέγκοι.*

Auch VIII, 75, S. 200, Z. 13 ff. ahmt Dion. diesen Epilog nach: *ἐγὼ μὲν δὴ ταύτην ἀποφαίνομαι γνώμην· εἰ δέ τις ἄλλο κρεῖττον εἰσηγεῖται, λεγέτω*; ebenso XI, 14, S. 109, Z. 18 ff: *ἔχετε* .... *τὴν ἐμὴν γνώμην* .... *εἰ δέ τις ἕτερα τούτων κρείττω ἐρεῖ, τὰ βέλτιστα νικάτω* (vgl. zu den letzten Worten Dem. IV, 51: *νικῴη δ' ὅ τι πᾶσιν μέλλει συνοίσειν*). —

Sehr viele Reden schliesst Dem. mit einem Wunsche oder einer vox fausta (s. darüber d. Anmerkung zu I, 28 bei Rehdantz-Blass), und Dion. macht es ihm nach. Wir lesen bei Dem. I, 28: *χρηστὰ δ' εἴη παντὸς εἵνεκα*, II, 31: *βέλτιον τῶν ὅλων πραγμάτων ὑμῖν ἐχόντων*, III, 36: *ὑμεῖς δ' ἔλοισθ' ὅ τι καὶ τῇ πόλει καὶ ἅπασι συνοίσειν ὑμῖν μέλλει*, IV, 51: *νικῴη δ' ὅ τι*

1) Vgl. III, 8, 5: *εἰ δέ τινας ἔχεις* ... *ἑτέρας* ... *διαλλαγὰς* .... *οὐκ ἂν φθάνοις φέρων εἰς μέσον* ....

πᾶσιν μέλλει συνοίσειν, [VII, 46]: *ὑπόλοιπόν μοί ἐστιν.... γράψαι τὴν ἀπόκρισιν, ἣν ἡγοῦμαι δικαίαν τ'εἶναι καὶ συμφέρουσαν ὑμῖν*, VIII, 77: *τὴν πόλιν σῶσαι*, IX, 76: *ὅ τι δ' ὑμῖν δόξει, τοῦτ', ὦ πάντες θεοί, συνενέγκοι*, XVIII, 324: *σωτηρίαν ἀσφαλῆ*, u. s. w.

Dion. IV, 9, 9: *τῆς ἁπάντων προνοούμενος ἰσηγορίας*, IV, 36, 3: *ὅτι καὶ ἄρχειν ἐπίσταμαι καλῶς καὶ ἄρχεσθαι δύναμαι σωφρόνως*, IV, 75, 4: *οὕτω γὰρ αὐτοῖς ἀσφαλέστατα καὶ κάλλιστα ἕξει τὰ τῆς πόλεως*, IV, 83, 4: *εἴη δὲ τούτοις ἅπασι ταὐτὸ λαβοῦσι θάρσος καὶ μιᾷ γνώμῃ χρησαμένοις, σώζειν θ' ἡμᾶς καὶ σώζεσθαι ὑφ' ἡμῶν*, VI, 9, 6: *ἀποθανεῖν μὲν γὰρ ἅπασιν ἀνθρώποις ὀφείλεται.... καλῶς δὲ καὶ ἐνδόξως μόνον τοῖς ἀγαθοῖς*, VI, 56, 5: *τὸ γὰρ ἠρεθισμένον ἅπαν.... πρὸς μὲν τοὺς ὑπερηφανοῦντας ἀγριαίνεσθαι φιλεῖ, πρὸς δὲ τοὺς θεραπεύοντας ἡμεροῦσθαι*, VII, 53, S. 67, Z. 5 ff.: *μηδενὸς δὲ τούτων δεήσειεν, ὦ Ζεῦ . . , ἀλλ' εἴη μέχρι λόγων τὰ φοβερὰ ταῦτα ἐλθεῖν, ἔργον δὲ μηδὲν ἐξ αὐτῶν γένοιτο ἄχαρι*, VIII, 8, S. 112, Z. 1 f.: *σὺν ὑμῖν ἀγωνιζόμενος μεγάλα δυνήσομαι ὠφελεῖν*, VIII, 53, S. 168, Z. 27: *σωτηρίας ἕνεκα τῆς πατρίδος*, IX, 9, S. 237, Z. 12: *τὸ σωζόμενον*, XI, 14, S. 109, Z. 22: *τὰ βέλτιστα νικάτω.*

C. Figuren.

Die Figuren sind ein Hauptschmuck der Rede; ‚orationis lumina et quodammodo insignia' nennt sie deshalb Cic. Orat. 39, 135 ed. Klotz. Dass Dion. sie vor allem nach klassischen Vorbildern zu formen suchte, da es ihm ja darauf ankam, seine Reden möglichst schön auszuschmücken, darf daher nicht wunder nehmen. In Betracht kommen dabei nur die sogenannten Gedankenfiguren als die viel wichtigeren, und zwar ist hiebei fast ausschliesslich Demosth. das Vorbild unseres Rhetors. Sah ja das Altertum in ihrer Verwendung den grössten Ruhm des gefeierten Redners. Cic. sagt Orat. 39, 136: Sed sententiarum ornamenta maiora sunt; quibus quia frequentissime Demosthenes utitur, sunt qui putent idcirco eius eloquentiam

maxime esse laudabilem. *Et vero nullus fere ab eo locus sine quadam conformatione sententiae dicitur;* nec quicquam aliud est dicere nisi omnes aut certe plerasque aliqua specie illuminare sententias. Und Dion. selbst hebt De Thuc. hist. iud. 53 an Demosth. rühmend hervor, er habe als Nacheiferer des Thuc. seine Rede geschmückt *τῷ μηδὲν ἁπλῶς ἀσχημάτιστον ἐκφέρειν νόημα.*

a) Transitio.

Behandelt ist bereits oben S. 15 f. die Stelle des Dem. IV, 13 = Dion. III, 8, 3. Wieder nachgeahmt finden wir denselben Uebergang bei Dion. IV, 9, 5: *ἀλλ' ὑπὲρ μὲν τούτων ὡς ἐγνωκόσιν ὑμῖν τὰ δέοντα καὶ ποιήσουσιν, ὅσα προσήκει* (bei Dem.: *τὰ προσήκοντα*), *οὐδὲν δέομαι πλείω λέγειν· ἃ δὲ παρεσκεύασμαι ποιεῖν ὑμᾶς αὐτὸς ἀγαθὰ . . . . . ἀκούσατέ μου.*[1])

b) Praeteritio.

Früher sind bereits angeführt Dem. IX, 26 = Dion. IV, 81, 1, S. 27 f. und VI, 75, 3, S. 41[2]), und Dem. de cor. 139 = Dion. VI, 76, 1, S. 41 f.

Nach Dem. de cor. 231: *καὶ οὐκέτι προστίθημ' ὅτι . . . . . ἀλλ' ἐῶ ταῦτα,* sagt Dion. VI, 53, 2: *καὶ οὐ προστίθημι ἐνταῦθα, ὅτι . . . .*

Aehnlichkeit zeigt sich auch zwischen Dem. de cor. 50 und Dion. VII, 30, S. 37, Z. 23 ff. Ersterer sagt: *καὶ περὶ μὲν*

1) Diese Nachahmung ergibt, dass hier weder nach *ὡς* einzuschieben ist *ἐν*, wie Grasberger wollte, noch auch, dass nach *προσήκει* ein *εἰρηκώς* oder *ὑπομνήσας* oder *προειπών* ausgefallen ist, wie Reiske vermutete. Aber auch Blass kann man nicht beistimmen, wenn er im comment. crit. seiner Ausgabe des Dem. p. XLII will, es sei dem Dion. zu liebe bei Dem. zu lesen: *ὡς ἐγνωκόσιν ὑμῖν καὶ πεπεισμένοις*, denn Dion. ahmt nicht wörtlich nach, dies zeigt sich an hundert Beispielen.

2) Teilweise ist diese praeteritio auch von Dion. nachgeahmt XIV, 6, 10: *Λακεδαιμόνιοι δὲ Μεσσηνίους . . . . οὕτως ὠμῶς διεχειρίσαντο καὶ θηριωδῶς, ὥστε μηδὲ τοῖς ἀγριωτάτοις τῶν βαρβάρων ὑπερβολὴν τῆς εἰς τὰ ὁμόφυλα παρανομίας παραλιπεῖν.*

τῶν τότε πραχθέντων ἔχων ἔτι πολλὰ λέγειν, καὶ ταῦθ' ἡγοῦμαι πλείω τῶν ἱκανῶν εἰρῆσθαι.

Dion. a. a. O.: περὶ μὲν δὴ τῶν κοινῶν ἀδικημάτων, ἐφ' οἷς τὴν βουλὴν οἱ δήμαρχοι διέβαλον, ἀποχρῆν οἶομαι τοσαῦτα εἰρῆσθαι. Vgl. auch Dion. VII, 41, S. 50, Z. 32 ff.: ἱκανὰ ταῦτα εἰρήσθω περὶ τοῦ δικαίου, πολλῶν ἐνόντων καὶ ἄλλων λέγεσθαι.

Dem. III, 27 lesen wir folgende Form der praeteritio: νυνὶ δὲ πῶς ἡμῖν ὑπὸ τῶν χρηστῶν τούτων τὰ πράγματ' ἔχει; ἆρά γ' ὁμοίως ἢ παραπλησίως; οἷς — τὰ μὲν ἄλλα σιωπῶ, πόλλ' ἂν ἔχων εἰπεῖν, ἀλλ' ὅσης ἅπαντες ὁρᾶτ' ἐρημίας ἐπειλημμένοι .... ἀπεστερήμεθα μὲν χώρας οἰκείας ....

Dion. X, 38, S. 59, Z. 3 ff.: οὐδ' ἡγοῦνται κοινὴν οἰκεῖν πόλιν, σφῶν δ' αὐτῶν ἰδίαν .... οἵ γε — τὰ μὲν ἄλλα, ὅσα ὑβρίζοντες ἡμᾶς μικρὰ καὶ μείζω διατελοῦσιν, ὡς ἅπαντες ἐπίστασθε, σιωπῶ· ἀλλ' εἰς τοῦτο προεληλύθασιν ὑπερηφανίας, ὥστε .....

c) Praemunitio.

Angeführt sind bereits die Stellen: Dem. XIX, 227 = Dion. IV, 35, 3, S. 23; Dem. VI, 31 = Dion. VI, 72, 5, S. 40.

Aus mehreren Stellen des Dem. zusammengearbeitet ist die praemunitio bei Dion. XI, 9, S. 102 f., Z. 32 ff. Es sind dies die Stellen Dem. III, 3: ἀξιῶ δ' ὑμᾶς, ἂν μετὰ παρρησίας ποιῶμαι τοὺς λόγους, ὑπομένειν τοῦτο, θεωροῦντας εἰ τἀληθῆ λέγω καὶ διὰ τοῦθ', ἵνα τὰ λοιπὰ βελτίω γένηται· ὁρᾶτε γάρ, ὡς .... VI, 31: ἐγὼ νὴ τοὺς θεοὺς τἀληθῆ μετὰ παρρησίας ἐρῶ πρὸς ὑμᾶς καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι· οὐχ ἵν' εἰς λοιδορίαν ἐμπεσὼν .... λόγον ποιήσω .... ἀλλ' οἶομαί ποθ' ὑμᾶς λυπήσειν .... τὸ γὰρ πρᾶγμ' ὁρῶ ... und IX, 3: ἀξιῶ δ' ὦ ἄ. Ἀ., ἄν τι τῶν ἀληθῶν μετὰ παρρησίας λέγω, μηδεμίαν μοι διὰ τοῦτο παρ' ὑμῶν ὀργὴν γενέσθαι. σκοπεῖτε γὰρ ὧδί.

Dion. a. a. O.: ἀξιῶ δ' ὑμᾶς, Ἄππιε, τοὺς προεστηκότας τῆς πόλεως, καὶ τὸ κοινὸν ἁπάντων συμφέρον, οὐχὶ τὸ ὑμῖν

αὐτοῖς ἰδίᾳ λυσιτελοῦν ὀφείλοντας σκοπεῖν, ἐάν τι τῶν ἀληθῶν μετὰ παρρησίας ἀλλὰ μὴ καθ' ἡδονὰς τὸς ὑμετέρας λέγω, μή μοι διὰ τοῦτ' ἀπέχθεσθαι, ἐνθυμουμένους ὅτι οὐκ λοιδορίᾳ καὶ προπηλακισμῷ τῆς ἀρχῆς ὑμῶν ποιήσομαι τοὺς λόγους, ἀλλ' ἵνα δείξας ἐν οἵῳ κλύδωνι τὰ πράγματα σαλεύει τῆς πόλεως τὴν σωτηρίαν καὶ ἐπανόρθωσιν αὐτῶν ἥτις ἔσται φράσω. ἅπασι μὲν γὰρ.... —

Dem. V, 15: *καί μοι μὴ θορυβήσῃ μηδεὶς πρὶν ἀκοῦσαι....*

Dion. VIII, 75, S. 199, Z. 21 f.: *ἀλλὰ μὴ προεξαναστῆτε μηδὲ θορυβήσητε πρὶν ἅπαντα ἀκούσητε ἃ λέγω.*[1]) —

Aus Dem. VIII, 24: *ὅτι τοίνυν δύναται ταῦτα ποιεῖν, ἐνίους μαθεῖν ὑμῶν δέον, λέξω μετὰ παρρησίας· καὶ γὰρ οὐδ' ἂν ἄλλως δυναίμην*, hat Dion. IX, 32, S. 273, Z. 10 ff. gemacht: *περὶ δὲ τῆς βουλῆς..... βούλομαι βραχέα εἰπεῖν πρὸς ὑμᾶς. ἔσται δὲ μετὰ παρρησίας ὁ λόγος· ἄλλως γὰρ οὔτ' ἂν ἐγὼ δυναίμην λέγειν οὔθ' ὑμῖν ἀκούειν συμφέροι.*

d) Subiectio.

Hieher gehören die schon behandelten Stellen: Dem. IV, 10 = Dion. IV, 81, 3, S. 28; Dem. IX, 74. II, 9 u. IV, 29 = Dion. IV, 83, 2 u. XI, 12, S. 106, Z. 17 ff., S. 29 u. A. 2.

Die Demosthenische *δεινότης* zeigt sich schön an folgender Stelle III, 10: *ἀλλ' ὅτι μὲν δὴ δεῖ βοηθεῖν, εἴποι τις ἄν, πάντες ἐγνώκαμεν καὶ βοηθήσομεν· τὸ δ' ὅπως, τοῦτο λέγε.*[2]) Was macht Dion. daraus? VI, 56, 1 lesen wir: *ἀλλ'*

---

1) Im Hinblick auf diese Nachahmung ist wohl bei Dem. zu schreiben *πρὶν ἂν ἀκούσῃ*, was der Bavaricus (B) und der Augustanus (A) 485 hat (vgl. Voemel, Cont. Dem. p. 475), um so mehr als *πρίν* mit Infinit. nach negativem Hauptsatz nur sehr selten sich findet. Bei Dion. sähe man lieber: *πρὶν ἂν ἅπαντ' ἀκούσητε.*

2) Blass möchte *τοῦτο* streichen mit Rücksicht auf ähnliche Stellen bei Libanius, Isidor. Pelus., Joann. Chrys. und Dem. XXXVII, 31: *τὸ δ' ὅπως ὑμεῖς σκοπεῖτε.* Dion. steht in der oben folgenden Nachahmung dem nicht entgegen, er liebt ja solche erweiternde Zusätze, wie gerade obige Stelle wieder zeigt, aber nötig ist die Streichung gegen sämtliche codd. nicht.

ὅτι μὲν δεῖ καταλύσασθαι τὴν στάσιν, εἴποι τις ἄν, οὐχ ἧττον ἡμεῖς ἐγνώκαμεν καὶ πολλὴν παρεσχήμεθα προθυμίαν· πῶς δ' ἂν καταλυσαίμεθ' αὐτήν, τοῦτο πειρῶ λέγειν. —

Dion. VII, 42, S. 51, Z. 5 ff.: φέρε γάρ, εἴ τις ὑμᾶς ἔροιτο, τί μέγιστον οἴεσθε εἶναι τῶν καταλαμβανόντων κακῶν τὰς πόλεις, καὶ τοῦ ταχίστου τῶν ὀλέθρων αἴτιον, ἆρ' οὐχὶ τὴν διχοστασίαν εἴποιτ' ἄν; ἐμοὶ γοῦν δοκεῖ.

Vorbild war wohl Dem. VIII, 34 ff.: φέρε γὰρ πρὸς Διός, εἰ λόγον ὑμᾶς ἀπαιτήσειαν οἱ Ἕλληνες .... καὶ ἔροιντ' ὑμᾶς .... nun folgen mehrere Fragen, § 37 weiter: ἂν ταῦτα λέγωσι, τί ἐροῦμεν ἢ τί φήσομεν ὦ ἄ. Ἀ.; ἐγὼ μὲν γὰρ οὐχ ὁρῶ, und Leptin. 39: φέρ', ἐὰν δὲ δὴ πέμψας ὡς ἡμᾶς ὁ Λεύκων ἐρωτᾷ, τί ἔχοντες ἐγκαλέσαι .... ἀφῆρησθε, τί πρὸς θεῶν ἐροῦμεν .... ἐὰν οὖν εἴπῃ πρὸς ταῦτ' ἐκεῖνος .... οὐ δικαιότερ' ἡμῶν ἐρεῖ; ἐμοὶ γοῦν δοκεῖ. Aehnlich sagt Dem. Aristocrat. 106: φέρε γὰρ πρὸς θεῶν, ἂν ἡμᾶς ἀδικῇ Κερσοβλέπτης .... ταῦτ' ἐὰν λέγωσιν, οὐ δικαιότερ' ἡμῶν ἐροῦσιν; ἔγωγ' οἶμαι. —

Nach Thuc. I, 36, 1 ist Dion. VII, 23, S. 30, Z. 19 ff. gebildet.

Thuc. a. a. O.: καὶ ὅτῳ τάδε ξυμφέροντα μὲν δοκεῖ λέγεσθαι, φοβεῖται δὲ μὴ δι' αὐτὰ πειθόμενος τὰς σπονδὰς λύσῃ, γνώτω τὸ μὲν δεδιὸς αὐτοῦ ἰσχὺν ἔχον τοὺς ἐναντίους μᾶλλον φοβῆσον ....

Dion. a. a. O.: εἰ δέ τισιν ὑμῶν δεινὰ μὲν τὰ τοῦ δήμου ἔργα εἶναι δοκεῖ, καὶ κεκωλῦσθαι αὐτὸν οἴονται δεῖν τὰ λοιπὰ ἐξαμαρτάνοντα, δέος δὲ εἰσέρχεται, μὴ δόξωσι λύειν τὰς ὁμολογίας πρότεροι καὶ παραβαίνειν τοὺς ὅρκους, γνώτωσαν ὅτι .....

Aehnlich Dion. III, 23, 19: παραστῇ δὲ μηδενὶ ὑμῶν δέος ἂν ταῦτα ἐθέλῃ πράττειν μὴ συνθήκας τε λύσῃ καὶ ὅρκους τοὺς ἐπ' αὐταῖς γενομένους παραβῇ, ἀλλ' ἐννοείσθω ὅτι .....

e) Interrogatio.

Die rhetor. Frage wird bekanntlich von Demosth. viel häufiger als von den übrigen attischen Rednern angewendet. Er gebraucht sie hauptsächlich, um die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu erregen, oder bei Uebergängen. Dion. eifert hierin seinem Vorbilde nach.

Behandelt sind schon: Dem. de cor. 294 = Dion. IV, 80, 1 und X, 28, S. 44, Z. 16 f., S. 26; Dem. de cor. 47 u. 52 = Dion. IV, 80, 1, S. 26; Dem. V, 13 u. 17 = Dion. VII, 51, S. 63, Z. 1 ff., S. 46 f.; Dem. IX, 70 = Dion. VI, 64, 3, S. 37.

Dem. IV, 47: *πῶς οὖν ταῦτα παύσεται; ὅταν ὑμεῖς ὦ ἄ. Ἀ. τοὺς αὐτοὺς ἀποδείξητε στρατιώτας . . . . .*

Dion. III, 9, 5: *πῶς οὖν γενήσεται τούτων ἑκάτερον; οὐκ ἐὰν γράψωμεν αὐτὰ ἐν ταῖς ὁμολογίαις οὐδ' ἐὰν ὀμόσωμεν . . . . ἀλλ' ἐὰν κοινὰς ἡγησώμεθα τὰς ἀλλήλων τύχας.* —

Oft lesen wir bei Dem. folgende Form der Frage: *τί οὖν ἐστι τοῦτο*; so IV, 2: *τί οὖν ἐστι τοῦτο; ὅτι . . . .*, VI, 24: *τί οὖν ἐστι τοῦτο*; *ἀπιστία*, VIII, 7: *οὐ γὰρ αἵρεσίς ἐστιν ἡμῖν τοῦ πράγματος, ἀλλ' ὑπολείπεται τὸ δικαιότατον . . . . τί οὖν ἐστι τοῦτο; ἀμύνεσθαι τὸν εἰς ἡμᾶς ἄρξαντα*, IX, 5: *τί οὖν ἐστι τοῦτο; ὅτι . . . .* IX, 22: *τί οὖν ἐστι τοῦτο; τὸ ποιεῖν ὅ τι βούλεται.*

Aehnlich sagt Dion. IV, 4, 6: *τίνα δὲ*[1]) *ταῦτ' ἐστί*; *πρῶτον μὲν κρυπτώμεθα . . . .*, IV, 73, 3: *τίνα δ' ἐστὶ ταῦτα*; *πρῶτον μέν . . . .* VII, 23, S. 31, Z. 9 ff.: *τί οὖν καταλείπεται ποιεῖν ἡμῖν ἀρξάντων ἐκείνων παρασπονδεῖν καὶ παρανομεῖν, εἰ μὴ τὸ ἀμύνεσθαι τοὺς ἄρξαντας* (vgl. oben Dem. VIII, 7). —

Dem. V, 17: *τί οὖν ἡγοῦμαι φοβερὸν καὶ τί φυλάξασθαι δεῖν ἡμᾶς; μὴ κοινὴν πρόφασιν . . . . ὁ πόλεμος λάβῃ.*

Dion. IV, 60, 4: *τί οὖν ὑμῖν ἀποκρίνασθαι παραινῶ*; *μὴ συγχωρεῖν . . . . ἀλλ' . . . . φάναι . . . .* —

Die Frage des Dem. I, 12: *τί τὸ κωλῦον . . . ἔσται . . . .* finden wir Dion. X, 11, S. 16, Z. 18: *τί οὖν τὸ κωλῦον*

1) Wohl zur Vermeidung des Hiatus *τί οὖν*.

ἔσται.... und XI, 5, S. 98, Z. 31 f.: τί γὰρ δὴ καὶ τὸ κωλῦον ἔσται.... Uebrigens findet sich diese Redensart oft bei Dion., so VII, 58, S. 73, Z. 6 f.: καὶ μηδὲν ἔστω τὸ κωλῦον, IX, 9, S. 236, Z. 15: μηδὲν ἔτι τὸ κωλῦσον ἔστω, X, 28, S. 44, Z. 20: οὐδὲν ἔσται τὸ κωλῦσον, XV, 9, S. 219, Z. 22: οὐδὲν ἔτι τὸ κωλῦσόν ἐστιν.

Eine Häufung von auffordernden Fragen wendet Dem. an IV, 43 f.: εἶτα τοῦτ' ἀναμενοῦμεν, καὶ τριήρεις κενὰς καὶ τὰς παρὰ τοῦ δεῖνος ἐλπίδας ἂν ἀποστείλητε, πάντ' ἔχειν οἴεσθε; οὐκ ἐμβησόμεθ'; οὐκ ἔξιμεν αὐτοὶ μέρει γέ τινι στρατιωτῶν οἰκείων νῦν, εἰ καὶ μὴ πρότερον; οὐκ ἐπὶ τὴν ἐκείνου πλευσόμεθα; ebenso VIII, 74: εἰπέ μοι, βουλεύεσθ', ἔφη (Τιμόθεος), Θηβαίους ἔχοντες ἐν νήσῳ, τί χρήσεσθε καὶ τί δεῖ ποιεῖν; οὐκ ἐμπλήσετε τὴν θάλατταν ὦ ἄ. Ἀ. τριήρων; οὐκ ἀναστάντες ἤδη πορεύσεσθ' εἰς τὸν Πειραιᾶ; οὐ καθέλξετε τὰς ναῦς;

Darnach Dion. XI, 18, S. 113, Z. 13 ff.: ὦ πολλῆς μὲν εὐηθείας τούτων, οἷς.... πολλῆς δ' ἀναλγησίας ἡμῶν, εἰ.... οὐκ ἀγανακτοῦμεν, ἀλλ' ὑπομένομεν ἀκούειν, ὥσπερ ὑπὲρ τῶν πολεμίων ἀλλ' οὐχ ὑπὲρ ἡμῶν αὐτῶν καὶ τῆς πατρίδος βουλευόμενοι. οὐκ ἀνελοῦμεν ἐκ μέσου τοὺς φλυαροῦς; οὐ ταχεῖαν ψηφιούμεθα ..... τὴν βοήθειαν; οὐ καθοπλιοῦμεν ἅπασαν τὴν ἀκμὴν τῆς πόλεως; οὐκ ἐπὶ τὰς ἐκείνων πόλεις αὐτοὶ στρατευσόμεθα; der letzte Satz stimmt überein mit οὐκ ἔξιμεν αὐτοί bei Dem. IV, 43, ebenso ὑπομένομεν bei Dion. mit ἀναμενοῦμεν bei Dem. ebendort, dagegen verrät βουλευόμενοι bei Dion., dass ihm gleichzeitig auch Dem. VIII, 74 vorschwebte: βουλεύεσθ', also wieder eine Zusammenarbeitung zweier Musterstellen.

f) Gradatio.

Nach Dem. IX, 27 hat Dion. diese Figur gebildet VII, 45, S. 54, Z. 18 ff. und wohl auch X, 13, S. 20, Z. 10 ff.

Dem. a. a. O: καὶ οὐ γράφει μὲν ταῦτα (Φίλιππος), τοῖς ὅ' ἔργοις οὐ ποιεῖ, ἀλλ' ἐφ' Ἑλλήσποντον οἴχεται, [πρότερον] ἦκεν ἐπ' Ἀμβρακίαν, Ἤλιν ἔχει...., Μεγάροις ἐπεβού-

λεισεν, οὔθ' ἡ Ἑλλὰς οὔθ' ἡ βάρβαρος τὴν πλεονεξίαν χωρεῖ τἀνθρώπου.

Dion. VII, 45: *καὶ οὐχὶ λέγειν μὲν ὁ Μάρκιος, ἐξ ὧν διαστήσει τὴν πόλιν ἐπεχείρησε, πράττειν δ' οὐχ οἷα ἔλεγεν ἐπεβάλετο, ἀλλὰ καὶ στῖφος ἀνθρώπων εἰς ἅπασαν ὑπηρεσίαν ἑτοίμων παρ' ἑαυτῷ ἔχων, καλούμενος ἐπὶ τὴν ἀρχὴν ἡμῶν οὐκ ἀπαντᾷ καὶ τοῖς ὑπηρέταις τοῖς ἡμετέροις.... πληγὰς ἐντρίβεται καὶ οὐδὲ τῶν ἡμετέρων σωμάτων τὼ χεῖρε τελευτῶν ἀπέχεται.* X, 13: *καὶ οὐκ ἐνθάδε μὲν ταῦτα λέγω, πρὸς δὲ τὸν δῆμον ἀποκρύψομαι, ἀλλὰ κἀκεῖ παρρησίᾳ δικαίᾳ χρήσομαι....*

g) Sententia.

Dass die Reden der röm. Archäologie voll sind von Sätzen allgemeinen Inhalts, fällt jedem sofort auf, der nur ein paar derselben gelesen hat. Viele dieser Sentenzen sind zweifellos Dichtern entnommen; so wurde gelegentlich, S. 14, schon hingewiesen auf Stellen des Sophocl. und Aeschyl. in der Rede des Romulus II, 3. Auf andere Stellen macht Jacoby aufmerksam in den Jahrbüch. f. Philol. u. Pädag., Bd. 127, S. 841 ff. Hier sollen nur die Sentenzen behandelt werden, welche Dion. aus Dem., Thuc. u. Xenoph. entlehnt hat.

Angeführt sind bereits: Dem. Lept. 110 = Dion. III, 11, 7, S. 17 f.; Dem. VI, 25 = Dion. IV, 83, 1, S. 28 f.; Thuc. I, 141, 7 = Dion. VI, 72, 3, S. 39 f.; Xenoph. anab. VII, 6, 11 = Dion. IV, 33, 1, S. 22.

Dion. II, 35, 3: *ἔλεόν τε κοινῶν κακῶν οὐ μικρὸν ἔρανον εἶναι νομίζοντες....* ist aus der Midiana des Dem. § 185: *ἐγὼ νομίζω πάντας ἀνθρώπους ἐράνους φέρειν παρὰ πάντα τὸν βίον αὐτοῖς, οὐχὶ τούσδε μόνους οὓς συλλέγουσί τινες καὶ ὧν πληρωταὶ γίγνονται, ἀλλὰ καὶ ἄλλους. οἷον ἔστι τις μέτριος*[1])

1) Bei Dion. a. a. O. sagt Romul. kurz vor der obigen Sentenz: *ἡμεῖς δὲ πολλῶν ἕνεκεν ἐγνώκαμεν μετρίᾳ χρήσασθαι γνώμῃ πρὸς αὐτοὺς θεῶν τε νέμεσιν ὑφορώμενοι..... καὶ ἀνθρώπων φθόνον δεδιότες ἔλεόν τε κτλ.*

καὶ φιλάνθρωπος ἡμῶν καὶ πολλοὺς ἐλεῶν· τούτῳ ταὐτὸ δίκαιον ὑπάρχειν παρὰ πάντων, ἄν ποτ' εἰς χρείαν καὶ ἀγῶν' ἀφίκηται. Diesem letzten Satz entspricht bei Dion. κοινῶν κακῶν.[1]) —

Dem. IV, 37: οἱ δὲ τῶν πραγμάτων οὐ μένουσιν καιροὶ τὴν ἡμετέραν βραδυτῆτα καὶ εἰρωνείαν.

Dion. IV, 29, 5 hetzt Tullia den L. Tarquinius mit den Worten: τί οἶν ἔτι μέλλεις καὶ τὸν αὐτόματον ἐκδέχῃ καιρόν .....; ὥσπερ ἀναμενούσης τῆς τύχης τὰς ἀνθρωπίνας μελλήσεις. —

Dem. Lept. 136: ἔτι τοίνυν ὑμᾶς κἀκεῖνο εὐλαβεῖσθαι δεῖ, ὅπως μηδὲν ὧν ἰδίᾳ φυλάξαισθ' ἄν, τοῦτο δημοσίᾳ ποιοῦντες φανήσεσθε.

Dion. V, 67, 1 (indir.): μάλιστα δὲ τοῦτο πάσχειν τοὺς ὄχλους· ἃ γὰρ καθ' ἑαυτὸν ἕκαστος αἰσχύνεται πράττειν ἢ δέδιεν ὑπὸ τοῦ κρείττονος κατειργόμενος, ταῦτ' ἐν κοινῷ γενομένους ἑτοιμότερον παρανομεῖν .... —

Dem. de cor. 95: καὶ γὰρ ἄνδρ' ἰδίᾳ καὶ πόλιν κοινῇ πρὸς τὰ κάλλιστα τῶν ὑπαρχόντων ἀεὶ δεῖ τὰ λοιπὰ πειρᾶσθαι πράττειν.

Dion. VI, 55, 1: καὶ γὰρ ἄνδρα ἕνα καὶ πόλιν ὅλην ἐπὶ ταῖς καλλίσταις τῶν ἰδίων πράξεων φιλοτιμεῖσθαι χρή, καὶ τὰς λοιπὰς ὅπως ὁμολογούμεναι ταύταις ἔσονται σκοπεῖν. —

Dem. Aristocrat. 117: καὶ γὰρ ἐκεῖνόν φασιν .... εἰπεῖν ὅτι πίστιν ἂν οἴεται γενέσθαι μόνην, εἰ δείξειαν ὅπως, ἂν ἀδικεῖν βούλωνται, μὴ δυνήσονται, ἐπεὶ ὅτι γ' ἀεὶ βουλήσονται εὖ εἰδέναι· ἕως ἂν οὖν δύνωνται, πίστιν οὐκ εἶναι.

Dion. VI, 87, 2: μίαν δ' εἶναι πᾶσι τοῖς δεδοικόσι τοὺς κρείττονας μόνην ἀσφάλειαν ταύτην, εἰ γένοιτο αὐτοῖς

---

1) Aus der ganzen Stelle bei Dion. geht deutlich hervor, dass er Mid. 185 vor Augen gehabt (vgl. bes. *νομίζοντες — νομίζω*) und nicht § 101, der nebst § 100 interpoliert, auch in cod. Σ und F mit dem Obelos versehen ist.

φανερόν, ὅτι τοῖς βουλομένοις αὐτοὺς ἀδικεῖν οὐχ ὑπάρχει δύναμις. ἕως δ' ἂν παρῇ τὸ δύνασθαι τὰ πονηρὰ δρᾶν, οὐκ ἐλλείψειν τοῖς πονηροῖς τὸ βούλεσθαι. —

Dem. III, 20: οὔ τοι σωφρόνων οὐδὲ γενναίων, λείποντάς τι δι' ἔνδειαν χρημάτων τῶν τοῦ πολέμου, εὐχερῶς τὰ τοιαῦτ' ὀνείδη φέρειν, οὐδ' ἐπὶ μὲν Κορινθίους καὶ Μεγαρέας ἁρπάσαντας τὰ ὅπλα πορεύεσθαι, Φίλιππον δ' ἐᾶν πόλεις Ἑλληνίδας ἀνδραποδίζεσθαι δι' ἀπορίαν ἐφοδίων τοῖς στρατευομένοις.

Dion. XI, 41, S. 146, Z. 20 ff.: οὔτε σωφρόνων οὔτε γενναίων ἐστὶν ἀνθρώπων τὰ μὲν ἀλλότρια κτᾶσθαι δι' ἀνδραγαθίαν, τὰ δ' οἰκεῖα περιορᾶν ἀπολλύμενα διὰ μαλακίαν οὐδὲ πρὸς μὲν Αἰκανοὺς καὶ Οὐολούσκους καὶ Σαβίνους καὶ τοὺς ἄλλους περιοίκους[1]) ἅπαντας πολεμεῖν μακροὺς καὶ ἀδιαλείπτους πολέμους ὑπὲρ ἀρχῆς καὶ δυναστείας, πρὸς δὲ τοὺς παρὰ νόμον ἄρχοντας ὑμῶν μὴ θέλειν ὅρασθαι τὰ ὅπλα ὑπὲρ ἀσφαλείας τε καὶ ἐλευθερίας.

Aber auch noch eine andere Stelle des Dem. hat Dion. hier hineingearbeitet: IX, 73, wo es heisst: καὶ γὰρ εὖ ἠθες, τὰ οἰκεῖ' αὐτοὺς προϊεμένους τῶν ἀλλοτρίων φάσκειν κήδεσθαι, καὶ τὰ παρόντα περιορῶντες ὑπὲρ τῶν μελλόντων τοὺς ἄλλους φοβεῖν.[2])

h) Amplificatio.

Bekanntlich wendet Dem. diese Figur ungemein oft in der Weise an, dass er zwei Synonyma mit einander verbindet. S. darüber den index bei Rehdantz-Blass unter „Erweiterung". Dion. berichtet περὶ Δημ. δεινότ. c. 58, dass man diese Verbindungen dem Dem. sogar als Fehler angerechnet habe. Die Stelle ist für die Anschauung des Dion. selbst wichtig und verdient daher angeführt zu werden: ἤδη δέ που

1) Ihnen entsprechen bei Dem. die Korinth. und Megarer als περίοικοι Athens.

2) Ueber eine nach Kiessling aus Thuc. III, 40 entnommene Sentenz bei Dion. I, 58, 3 s. Jacoby a. a. O. S. 845.

κἀκεῖνό τινες οἱ μὲν ὡς χαρακτηριστικόν, οἱ δ' ὡς ἁμάρτημα τοῦ ῥήτορος ἐσημειώσαντο· λέγω δὲ τὸ πολλοῖς ὀνόμασι τὸ αὐτὸ πρᾶγμα δηλοῦν ἐνίοτε.... Nun folgen ein paar Beispiele, dann heisst es weiter: ὅσοι μὲν οὖν ἰδίωμα τοῦ χαρακτῆρος αὐτὸ ἀποφαίνουσι τοῦ Δημοσθένους, ὀρθῶς λέγουσι· κέχρηται γὰρ αὐτῷ χρησίμως ὁ ἀνήρ, ὥσπερ τῇ τμητικῇ καὶ τῇ βραχυλογίᾳ, πάντων γε μᾶλλον καὶ εὐκαιρότερον· ὅσοι δ' ἐν ἁμαρτήματος αὐτὸ μοίρᾳ φέρουσι, τὰς αἰτίας οὐκ ἐξητακότες, δι' ἃς εἰώθει πλεονάζειν ἐν τοῖς ὀνόμασιν, οὐ δεόντως αὐτοῦ κατηγοροῦσιν.... καὶ τῆς σαφηνείας δεῖ στοχάζεσθαι τὸν ῥήτορα καὶ τῆς ἐνεργείας καὶ τῆς αὐξήσεως καὶ τῆς περὶ τὴν σύνθεσιν τῶν ὀνομάτων εὐρυθμίας· ὑπὲρ ἅπαντα δὲ ταῦτα τοῦ παθητικήν τε καὶ ἠθικὴν καὶ ἐναγώνιον ποιεῖν τὴν λέξιν· ἐν οἷς ἐστιν ἡ πλείστη τοῦ πιθανοῦ μοῖρα. τούτων δὲ τῶν ἀρετῶν ἑκάστην οὐχ ἡ βραχυλογία κράτιστα δύναται ποιεῖν, ἀλλὰ καὶ ὁ πλεονασμὸς ἐνίων ὀνομάτων, ᾧ καὶ ὁ Δημοσθένης κέχρηται.

Entsprechend der hier ausgeführten Theorie hat denn auch Dion. in den Reden der röm. Archäologie die Verbindung von Synonymen, sowohl Verben als Substantiven und Adjektiven, im reichsten Masse angewendet. Eine Aufzählung derselben ist überflüssig, da sie uns fast in jeder Rede auf Schritt und Tritt begegnen.

Auch eine andere Form der Erweiterung, die ἄρσις (σχῆμα κατ' ἄρσιν καὶ θέσιν· ὅπερ συνίσταται ἐκ τῆς „οὐ" καὶ τῆς ἐναντίας αὐτῇ, καὶ μάλιστα τοῦ „ἀλλὰ" συνδέσμου, εἰ καὶ πλεῖστοι ἕτεροι εὑρίσκονται, Anon. π. σχημ. 8, p. 637 W.) wendet Dion. ungemein oft an, z. B. in der schon S. 40 angeführten Stelle VI, 72, 5: κινδυνεύσω γὰρ ὑπὲρ ὑμῶν εἰπεῖν τὰ δίκαια μετὰ παρρησίας πρὸς αὐτοὺς καὶ οὐδὲν ἀποκρύψομαι, ebenso VIII, 8, 1: φράσω καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι. Dem. VI, 31: ἐρῶ.... καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι, VIII, 73: λέξω... καὶ οὐκ ἀποκρύψομαι.

D. Metaphern.

Vgl. die schon früher angeführten Stellen: Dion. VI, 68, ob. S. 38 unten, und VII, 50 u. 51, S. 46.

Dion. III, 29, 4: *τὸ ἐπιβάλλον μέρος ἕκαστος οἴσεται τῆς τύχης* ist aus Dem. de cor. 254: *τὸ δὲ προσκροῦσαι καὶ μὴ πάνθ' ὡς ἠβουλόμεθ' ἡμῖν συμβῆναι, τῆς τῶν ἄλλων ἀνθρώπων τύχης τοὐπιβάλλον ἐφ' ἡμᾶς μέρος μετειληφέναι νομίζω τὴν πόλιν.* —

Dion. IV, 9, 3: *ὅσον μὲν οὖν αὐτὸς ἔζη χρόνον, ἐκείνῳ προσῆκεν ὑμᾶς ⟨τὰς⟩*[1] *ὑπὲρ τῶν εὐεργεσιῶν χάριτας εἰδέναι, ἐπειδὴ δὲ τετελεύτηκε τὸν βίον τοῖς ἐγγόνοις αὐτοῦ τὰς ἀμοιβὰς ἀποτίνειν, καὶ μὴ συγκατορύττειν ἅμα τοῖς σώμασι τῶν εὐεργετῶν καὶ τὴν μνήμην τῶν ἔργων.* —

Dem. I, 11: *ἀλλ' οἶμαι παρόμοιόν ἐστιν καὶ περὶ τῆς τῶν χρημάτων κτήσεως· ἂν μὲν γὰρ ὅσ' ἄν τις λάβῃ καὶ σώσῃ, μεγάλην ἔχει τῇ τύχῃ τὴν χάριν, ἂν δ' ἀναλώσας λάθῃ, συνανήλωσε [καὶ τὸ μεμνῆσθαι]*[2] *τὴν χάριν.*

Dion. VI, 21, 1: *δίκαιον μὲν ἦν... τὰ ἔσχατα παθεῖν, ἅτε δὴ καὶ αὐτοὶ πράττειν ἐμέλλετε, εἰ κατωρθώσατε ὃς πολλάκις ἤλθετε*[3] *ἐπ' + αὐτοὺς ὁδούς.*

Dem. XXIV, 7: *εἰ κατώρθωσεν ἐκεῖνος ἦν ἐπ' ἔμ' ἦλθεν ὁδόν.* Vgl. auch Dion. VII, 2, S. 4, Z. 3 f.: *ἀφορμαῖς δὲ τῆς τυραννίδος ὁποίαις ἐχρήσατο καὶ τίνας ἦλθεν ἐπ' αὐτὴν ὁδούς.* —

Dion. VI, 52, 1: *ἀλλ' ἴσως ἔγωγε τετύφωμαι ταῦτα λέγων.*

Dem. XIX, 219: *οὐδὲν γὰρ ὑμᾶς ἀδικεῖ, ἀλλ' ἐγὼ μαίνομαι καὶ τετύφωμαι νῦν κατηγορῶν αὐτοῦ.* —

---

1) Dass Kiessling und Cobet den Artikel mit Recht einsetzen, zeigt die nachgeahmte Stelle des Dem.

2) Stünden diese Worte nicht fast in allen codd. des Dem., so dürfte man sie jedenfalls auf Grund der Nachahmung des Dion. nicht erst einsetzen; sie zu streichen aber, wie Blass möchte, bleibt immerhin bedenklich, obwohl der Rhythmus durch sie nicht gewinnt.

3) So wird gewiss richtig geschrieben statt *ἐμάθετε* in den codd. Für *ἐπ' αὐτούς* ist wohl am besten mit Schenkl zu schreiben *ἐπ' ἄλλους*.

Dion. VI, 58, 1: *ἔπειτα ἠξίου τοὺς ἐναντιουμένους ..... νῦν γέ τοι σκοπεῖν, ὅπως διὰ ταχέων παύσεται* (scil. *ἡ στάσις*) *καὶ μὴ προελθοῦσα ἔτι ποῤῥωτέρω λήσει ....*

Dem. VI, 5: *εἰ δ' ὅπως τὰ παρόντ' ἐπανορθωθήσεται δεῖ σκοπεῖν, καὶ μὴ προελθόντα* [*ἔτι*][1]) *ποῤῥωτέρω λήσει ..... —*

Dion. IX, 32, S. 273 f. Z. 31 ff. sagt Servilius von der Plebs: *ὃ μὰ τοὺς θεοὺς οὐ λογίζεσθε ὑμεῖς, ἀλλ' ὑπὸ τῶν δημαγωγῶν, ὥσπερ θάλαττα ὑπ' ἀνέμων ἄλλων ἐπ' ἄλλοις ἐπανισταμένων, ἀνακινούμενοί τε καὶ ἀγριαινόμενοι οὐδὲ τὸν ἐλάχιστον χρόνον ἐν ἡσυχίᾳ καὶ γαλήνῃ διακεῖσθαι τὴν πόλιν ἐᾶτε.*

Dem. XIX, 136: .... *ὁ μὲν δῆμός ἐστιν ἀσταθμητότατον πρᾶγμα τῶν πάντων καὶ ἀσυνθετώτατον, ὥσπερ θάλαττ' ἀκατάστατον, ὡς ἂν τύχῃ κινούμενον.*[2]) —

Dion. X, 13, S. 19, Z. 23: *τὰ γὰρ πράγματα αὐτὰ βοᾷ.*

Dem. XIX, 81: *ἡ γὰρ ἀλήθεια καὶ τὰ πεπραγμέν' αὐτὰ βοᾷ. —*

Dion. X, 37, S. 57, Z. 4 f.: *οὐδένα κίνδυνον δεδιὼς οὐδ' ὑπολογιζόμενος* und XI, 9, S. 103, Z. 22: *μηδένα κίνδυνον ἴδιον ὑπολογίζεσθαι* haben ihr Vorbild bei Dem. de cor. 197: *οὐδένα κίνδυνον ὀκνήσας ἴδιον, οὐδ' ὑπολογισάμενος. —*

Dion. XI, 16, S. 111, Z. 24: *ὑπερβολὴ γὰρ ἀνοίας τοῦτό γε.*

Dem. de cor. 16: *ὑπερβολὴ γὰρ ἀδικίας τοῦτό γε.* Aehnlich Dem. VIII, 28: *ἐπεὶ τοῦτό γ' ἐστὶν ὑπερβολὴ*

---

1) Bloss weil Libanius IV, 350, 26 *ἔτι* nicht hat, es bei Dem. zu streichen, wie Blass will, geht doch wohl nicht an, denn es findet sich in sämtlichen codd. Wenn wir es jedoch bei Dion. lesen, so ist damit nichts für seine Echtheit bewiesen; derartige, meist recht überflüssige Zusätze sind ja ein Hauptvergnügen unseres Rhetors.

2) Die codd. haben *ὥσπερ ἐν θαλάττῃ πνεῦμ' ἀκατάστατον κτλ.* Vgl. den comment. crit. p. CXXIII bei Blass. Schreibt man statt *πνεῦμα* mit Appian *κῦμα*, dann ist ein Abgehen von den codd. dem Dion. zu liebe wohl nicht nötig. Die von Blass beigebrachte Stelle des Libanius klingt mehr an unsere Stelle des Dion. an als an Demosth.

μανίας und XXVII, 38: *ταῦτ' οὐχ ὑπερβολὴ δεινῆς αἰσχροκερδείας;* —

Thuc. sagt VIII, 97, 2 von der Verfassung Athens nach dem Sturze der Oligarchen 411: *μετρία γὰρ ἥ τε ἐς τοὺς ὀλίγους καὶ τοὺς πολλοὺς ξύγκρασις ἐγένετο.*

Dion. VII, 55, S. 69, Z. 23 ff.: *καὶ τὸ μὴ μίαν εἶναι τὴν διοικοῦσαν τὰ κοινὰ πολιτείαν ἄκρατον μήτε ὀλιγαρχίαν μήτε δημοκρατίαν, ἀλλὰ τὴν μικτὴν ἐξ ἁπασῶν τούτων κατάστασιν, τοῦτο ὑπὲρ πάντα ἡμᾶς ὠφελήσει.* —

E. Redewendungen.

Angeführt wurden bereits folgende Stellen: Dem. de cor. 10 = Dion. IV, 36, 1 u. 47, 4, oben S. 24 f.; Dem. XIX, 280 = Dion. IV, 82, 4, S. 28; Dem. VI, 13 = Dion. VI, 75, 3, S. 41; Dem. VIII, 9 = Dion. VI, 78, 2, S. 42; Dem. IV, 19 = Dion. VII, 51, S. 47; Thuc. III, 39, 2 = Dion. III, 8, 2, S. 15; Thuc. II, 36, 2 = Dion. IV, 9, 2 u. öft., S. 45 f.; Thuc. II, 62, 1 = Dion. VI, 64, 1, S. 37; Thuc. II, 63, 2 u. III, 37, 2 = Dion. VI, 76, 1, S. 42.

Dion. III, 23, 7: *μίαν εὕρισκον ὁδὸν .... εἴ τις αὐτοῖς (Ῥωμαίοις) ἀνασταίη πόλεμος .... εἰς γὰρ τοῦτον ὑπελάμβανον αὐτοὺς καθισταμένους συμμάχων δεήσεσθαι ....*

Dem. de cor. 147: *τί οὖν ἐπιχειρεῖ; θεάσασθ' ὡς εὖ· πόλεμον ποιῆσαι τοῖς Ἀμφικτύοσιν καὶ περὶ τὴν Πυλαίαν ταραχήν· εἰς γὰρ ταῦτ' εὐθὺς αὐτοὺς*[1]) *ὑπελάμβανεν αὐτοῦ δεήσεσθαι.* —

Dem. sagt IV, 32 nach der Darstellung der Sachlage: *δεῖ τοίνυν ταῦτ' ἐνθυμουμένους μὴ βοηθείαις πολεμεῖν, ὑστεριοῦμεν γὰρ ἁπάντων, ἀλλὰ παρασκευῇ συνεχεῖ καὶ δυνάμει.*

Aehnlich spricht Tanaquil zu Servius Tullius bei Dion. IV, 4, 5: *ταῦτ' οὖν ἐνθυμουμένους ἡμᾶς δεῖ μὴ περιορᾶν τοὺς ἐκείνον*

1) Man beachte bei Dion. wieder die Erweiterung durch den Zusatz von *καθισταμένους*.

ἀποκτείναντας ἄνδρας ἀνοσίους καὶ πᾶσιν ἡμῖν ἐχθροὺς τοσαύτην ἀρχὴν κτησαμένους, ἀλλ' ἐναντιοῦσθαι καὶ κωλύειν νῦν μὲν ἀπάτῃ καὶ δόλῳ χρησαμένους· τούτων γὰρ ἐν τῷ παρόντι δεῖ· ὅταν δὲ τὰ πρῶτα ἡμῖν χωρήσῃ κατὰ νοῦν, τότε καὶ ἐκ τοῦ φανεροῦ πάσῃ δυνάμει καὶ μεθ' ὅπλων αὐτοῖς ὁμόσε χωροῦντας, ἐὰν ἄρα καὶ τούτων δέῃ. —

Dion. VI, 28, 2 (indir. Rede): *ἥκιστα γὰρ εἶναι ταῦτα πολιτικά· ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀπόροις ἐπικουρία τις ἔσται πολιτική, καὶ τοῖς συμβάλλουσι τὰ χρέα βοήθεια μετρία τοῖς γοῦν ἀδικουμένοις ....*

Dem. de cor. 311: *τίς ἢ τοῖς εὐπόροις ἢ τοῖς ἀπόροις πολιτικὴ καὶ κοινὴ βοήθεια* [*χρημάτων*]; —

Dion. VI, 53, 1: *καὶ ἴσως ἂν οὐδὲ τούτοις ἀρκεσθείη δοθεῖσι μόνοις* (ὁ ὄχλος), *ἀλλὰ καὶ τιμῶν καὶ ἀρχῶν καὶ τῶν ἄλλων ἀγαθῶν ἐξ ἴσου τοῖς πατρικίοις ἀξιώσειε μεταλαμβάνειν.*

Dem. III, 30: *κἀγαπητὸν ἦν παρὰ τοῦ δήμου τῶν ἄλλων ἑκάστῳ καὶ τιμῆς καὶ ἀρχῆς κἀγαθοῦ τινος μεταλαβεῖν.* —

Dion. VII, 22, S. 29, Z. 21 ff.: *ὅταν γὰρ .... οἱ προεστηκότες αὐτοῦ .... ἄγωσι καὶ φέρωσιν .... καὶ μηθεὶς ὁ κωλύσων ... ἦ .... τί προσῆκεν ὄνομα θέσθαι τῇ δυναστείᾳ ταύτῃ ....;*

Dem. de cor. 250: *τούτων οὖν οὕτως ἐχόντων τί προσῆκεν ἢ τί δίκαιον ἦν τοῖς ὑπ' ἐμοῦ πεπραγμένοις θέσθαι τὸν Κτησιφῶντ' ὄνομα;* —

Dion. VII, 40, S. 49, Z. 13 ff.: *φαῦλοι μὲν οὖν ἡμεῖς γε ὡς περὶ τηλικούτων καὶ τοσούτων λέγειν, καὶ πολὺ τοῦ προσήκοντος ἐνδεέστεροι· τὰ δὲ πράγματα οὐ φαῦλα, ὑπὲρ ὧν λέξομεν.*

Dem. XIX, 30: *οὐ γὰρ εἰ φαύλοις χρῆσθ' ὑμεῖς εἰς τὰ κοινὰ* [*πολλάκις ἀνθρώποις*], *καὶ τὰ πρῶγματ' ἐστὶ φαῦλ', ὧν ἡ πόλις ἀξιοῦται* [*παρὰ τοῖς ἄλλοις*], *οὐδὲ πολλοῦ δεῖ.* —

Dion. VII, 45, S. 56, Z. 5: *καὶ τὰ τελευταῖα ταυτὶ τὰ περὶ τὴν σιτοδασίαν ἔναγχος τοῦ χρόνου προσκρούσματα ....*

Dem. IX, 23: *τουτουσὶ τοὺς τελευταίους χρόνους ...* —

Dion. VIII, 53, S. 168, Z. 4 ff.: ἡ... ὀδύνη πε'ντων ἀγαθῶν σοι ἀνόνητον ποιήσει τὸν βίον.

Dem. de cor. 141: πάντων τῶν ἀγαθῶν ἀνόνητόν με ποιῆσαι.[1]) —

Dion. IX, 32, S. 273, Z. 31 f.: ὃ μὰ τοὺς θεοὺς οὐ λογίζεσθε ὑμεῖς, ἀλλ'.... (Das folgende Gleichnis ist aus Dem. XIX, 136, s. oben S. 66.)

Dem. IX, 54: ὃ μὰ τὸν Δία καὶ τοὺς ἄλλους θεοὺς οὐ δυνήσεσθ' ὑμεῖς ποιῆσαι, ἀλλ'.... —

Dion. IX, 45, S. 292, Z. 4: πᾶσαν εἰρωνείαν ἀφεὶς τάδε ὑμῖν λέγω.

Dem. IV, 7: πᾶσαν ἀφεὶς εἰρωνείαν ἕτοιμος πράττειν ὑπάρξῃ.

Ebenso Dion. IX, 47, S. 294, Z. 18 f.: παρεὶς δὲ καὶ αὐτὸς ἅπασαν εἰρωνείαν ἔργου ἄρξομαι. —

Dion. IX, 53, S. 303, Z. 26 ff.: ἃ δὲ μισητὰ παρὰ τοῖς προτέροις ἦν, ταῦτα πυργοῦταί τε νῦν καὶ θαυμάσια ἡλίκα φαίνεται τοῖς διεφθαρμένοις ἀγαθά....

Dem. XIX, 24: ταῦτα δὲ θαυμάσι' ἡλίκα συμφέροντ' ἐδόκει πεπρᾶχθαι τῇ πόλει. —

Dion. X, 7, S. 9, Z. 14 ff.: κωλυθεὶς δὲ τούτου τυχεῖν διὰ πενίαν καὶ ἀσθένειαν καὶ τὸ τῶν πολλῶν εἷς εἶναι. —

Dem. Midian. 96: καὶ ταῦτα πέπονθεν.... παρὰ τὴν πενίαν καὶ ἐρημίαν καὶ τὸ τῶν πολλῶν εἷς εἶναι. —

Dion. X, 28, S. 43, Z. 24 f.: χωρήσομεν ἐπὶ τὸν ἀγῶνα, τὰς ἀγαθὰς προβαλλόμενοι τῶν ἔργων ἐλπίδας.

Dem. de cor. 97: δεῖ δὲ τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας ἐγχειρεῖν μὲν ἅπασιν ἀεὶ τοῖς καλοῖς, τὴν ἀγαθὴν προβαλλομένους ἐλπίδα.... —

Dion. XI, 13, S. 108, Z. 16 ff.: οὐ γὰρ ἔχει λόγον, ὑφ' ὧν ἂν γένηταί τις ἐξ ἀγαθοῦ κακός, ὑπὸ τούτων πάλιν αὐτὸν ἐκ πονηροῦ γενέσθαι χρηστόν.

---

1) Auch bei Dion. ist zu schreiben: πάντων τῶν ἀγαθῶν.

Dem. II, 26: *εἶθ' οὕτως ἀγνωμόνως ἔχετ' ὦ ἄ. Ἀ., ὥστε δι' ὧν ἐκ χρηστῶν φαῦλα τὰ πράγματα τῆς πόλεως γέγονεν, διὰ τούτων ἐλπίζετε τῶν αὐτῶν [πράξεων] ἐκ φαύλων αὐτὰ χρηστὰ γενήσεσθαι; ἀλλ' οὔτ' εὔλογον οὔτ' ἔχον ἐστὶ φύσιν τοῦτό γε.* —

Dion. XI, 17, S. 112, Z. 22 ff.: *ἐὰν ἐπὶ τὴν πόλιν ἡμῶν ἔλθωσιν οἱ πολέμιοι καὶ προσαγάγωσι τοῖς τείχεσι, τί ποιήσομεν, Κλαύδιε; ἐροῦμεν αὐτοῖς νὴ Δία· Μείναθ', ἕως ἂν ἀποδείξωμεν ἑτέρας ἀρχάς.*

Hier sind zwei Stellen des Dem. nachgeahmt: IX, 17: *εἰ μὴ καὶ τοὺς τὰ μηχανήματ' ἐφιστάντας εἰρήνην ἄγειν φήσετε, ἕως ἂν αὐτὰ*[1] *τοῖς τείχεσιν [ἤδη] προσαγάγωσιν*, und XXIV, 93 f.: *τίς οὖν πόρος ἔσται; τίν' ἀποσταλήσεται τρόπον ἡ στρατιά;.... ἐροῦμεν νὴ Δία τοῖς Ἕλλησι· „Τιμοκράτους νόμος ἐστὶ παρ' ἡμῖν· ἀναμείνατ' οὖν τὴν ἐνάτην πρυτανείαν.* —

Dion. XI, 19, S. 116, Z. 2: *σοφίαν οὐδεμίαν ἀποδεικνύμενος ὑμῖν, τὰ δὲ πραχθέντα ὑφ' ὑμῶν αὐτῶν παραδείγματα φέρων.*

Dem. IX, 37: *τί οὖν ἦν τοῦτο; οὐδὲν ποικίλον οὐδὲ σοφόν, ἀλλ' ὅτι....*[2]) —

Dion. XI, 41, S. 147, Z. 19 ff.: *εἰ μή τις ἄρα θεῶν ἐστιν ἐγγυητής, ὡς ἐὰν τὰς ἐμὰς ταύτας συμφορὰς ἀτιμωρήτους ἐάσητε, οὐκ ἐφ' ὑμῶν πολλοὺς τὰ ὅμοια δεινὰ ἥξει....*

Dem. VIII, 49: *εἰ μὲν γάρ ἐστί τις ἐγγυητής* —

---

1) Blass möchte vol. II, p. CXXXVI vermuten, Dion. habe *αὐτά* bei Dem. nicht gelesen, weil er es in seiner Nachahmung nicht hat, und es wohl gerne nebst *ἤδη* einklammern. Dion. konnte es aber, wie das vorausgehende *ἔλθωσιν* zeigt, in seiner Nachahmung nicht brauchen; er hat einfach wieder nach seiner Art frei nachgeahmt und dabei *προσαγ.* intransitiv gebraucht, was auch Plutarch thut, s. Lex.

2) Die Worte: *οὐδὲν ποικ. κτλ.* fehlen in *Σ* pr. L*Y*, Dion. las sie aber, wie die Nachahmung zeigt, in seinem Dem., also gilt auch hier das oben S. 52 A. 3 Gesagte.

θεῶν.... — ὡς, ἂν ἄγηθ' ἡσυχίαν καὶ ἅπαντα πρόησθε, οὐκ ἐπ' αὐτοὺς ὑμᾶς τελευτῶν ἐκεῖνος ἥξει.... —

Aus Thuc. sind ausser den schon oben S. 67 angeführten Stellen noch folgende zu verzeichnen:

Dion. III, 9, 2: *ἐπείπερ οὐδ' ἤρξαμεν αὐτοὶ πρότεροι τοῦ πολέμου, ἄρξαντας δ' ἠμυνάμεθα.*

Thuc. I, 144, 2: *πολέμου δὲ οὐκ ἄρξομεν, ἀρχομένους δὲ ἀμυνούμεθα.*

Aehnl. Dion. VII, 23, S. 31, Z. 9 ff.: *τί οὖν καταλείπεται ποιεῖν ἡμῖν ἀρξάντων ἐκείνων παρασπονδεῖν καὶ παρανομεῖν, εἰ μὴ τὸ ἀμύνεσθαι τοὺς ἄρξαντας*, I, 58, 1 (indirekt): *οὐκ ἀγνοῶν ὅτι τὸν ἄρχοντα πολέμου πᾶς ὁ προπαθὼν ἀμύνεται*, VIII, 10, S. 113, Z. 20 ff.: *πολεμεῖν τε οὔτε μὴ βουλομένους ὑμᾶς ἀναγκάζομεν.... ἂν δ' ἄρξησθε, ἀμυνούμεθα. —*

Dion. III, 28, 10: *τὸν οἰκτιστον τρόπον ἡμᾶς ἐπεχείρησαν ἀπολέσαι τοὺς ἀποίκους τε καὶ εὐεργέτας, οἱ κτίσται μετὰ τῶν ἐχθίστων τε καὶ πολεμιωτάτων στάντες.*

Thuc. III, 39, 2: *ἐζήτησάν τε μετὰ τῶν πολεμιωτάτων ἡμᾶς στάντες διαφθεῖραι.*[1]) —

Dion. VI, 19, 2 (indir.): *οὐδ' ἀνάγκην προσάγειν τοῖς διαφόροις τὴν περὶ τῶν ἐσχάτων κινδύνων, δι' ἣν καὶ παρὰ γνώμην τολμηταὶ γίνονταί τινες καὶ ὑπὲρ δύναμιν μαχηταί.*

Thuc. I, 70, 3: *αὖθις δὲ οἱ μὲν καὶ παρὰ δύναμιν τολμηταὶ καὶ παρὰ γνώμην κινδυνευταί.*[2]) —

Dion. VI, 43, 4: *καὶ περιέστηκεν ἡ δοκοῦσα ἡμῶν*

1) Vgl. d. Nachahmung dieser Stelle bei Dion. III, 8, 2, oben S. 15.

2) Diese Charakteristik der Athener hat sich auch Livius angeeignet; XLV, 23 sagt er: Atheniensium populum fama est celerem et *supra vires audacem* esse ad conandum, ebenso die der Spartaner: Lacedaemoniorum cunctatorem et *vix in ea, quibus fidit, ingredientem* — Thuc. a. a. O.: *τὸ δὲ ὑμέτερον τῆς τε δυνάμεως ἐνδεᾶ πρᾶξαι τῆς τε γνώμης μηδὲ τοῖς βεβαίοις πιστεῦσαι....*

τοῦ κοινοῦ πρόνοια ἰδία πρὸς ἑκάτερον μέρος ἀπέχθεια φαινομένη.

Thuc. I, 32, 4: καὶ περιέστηκεν ἡ δοκοῦσα ἡμῶν πρότερον σωφροσύνη .... νῦν ἀβουλία καὶ ἀσθένεια φαινομένη.[1]) —

Dion. VII, 28, S. 36, Z. 17 ff.: ἥ τε ἰσομοιρία τῆς τύχης, ἧς μετέσχομεν ὑμῖν τοῖς δημοτικοῖς οἱ πατρίκιοι κλήρῳ ποιησάμενοι τὴν ἔξοδον, οὐ ψέγεται.

Thuc. V, 86: ἡ μὲν ἐπιείκεια τοῦ διδάσκειν καθ' ἡσυχίαν ἀλλήλους οὐ ψέγεται. —

Dion. VII, 32, 1: δίκαια μὲν δὴ ταῦτα προεχόμενοι πρὸς ὑμᾶς μεγάλα, ... πείθομεν ὑμᾶς μηδὲν ἐξαμαρτόνειν.

Thuc. III, 54, 1: παρεχόμενοι δὲ ὅμως ἃ ἔχομεν δίκαια πρός τε τὰ Θηβαίων διάφορα καὶ ἐς ὑμᾶς τοὺς ἄλλους Ἕλληνας, τῶν εὖ δεδραμένων ὑπόμνησιν ποιησόμεθα καὶ πείθειν πειρασόμεθα. —

Dion. VIII, 10, S. 113, Z. 12 ff.: ἡμεῖς δὲ κρατίστας ἡγούμεθα κτήσεις, ἃς ἂν πολέμῳ κρατήσαντες λάβωμεν, οὔτε πρῶτοι καταστησάμενοι νόμον τόνδε, οὔτε αὐτὸν ἀνθρώπων ἡγούμενοι εἶναι μᾶλλον ἢ οὐχὶ θεῶν· ἅπαντάς τε καὶ Ἕλληνας καὶ βαρβάρους εἰδότες αὐτῷ χρωμένους ....

Thuc. V, 105, 2: ἡγούμεθα γὰρ τό τε θεῖον δόξῃ, τὸ ἀνθρώπειόν τε σαφῶς διὰ παντὸς ὑπὸ φύσεως ἀναγκαίας, οὗ ἂν κράτῃ, ἄρχειν. καὶ ἡμεῖς οὔτε θέντες τὸν νόμον οὔτε κειμένῳ πρῶτοι χρησάμενοι, ὄντα δὲ παραλαβόντες καὶ ἐσόμενον ἐς ἀεὶ καταλείψοντες χρώμεθα αὐτῷ, εἰδότες καὶ ὑμᾶς ἂν καὶ ἄλλους ἐν τῇ δυνάμει ἡμῖν γενομένους δρῶντας ἂν αὐτό. —

---

1) Auch von Procop nachgeahmt; S. H. Braun, Procopius Caesariensis quatenus imitatus sit Thucydidem (Acta sem. philol. Erlang. IV, p. 186).

Was ist nun mit der Darlegung dieser Nachahmungen in den Reden der röm. Archäologie des Dion. Hal. für die Beurteilung dieser Reden und des Geschichtschreibers gewonnen?

Zweifellos steht die Thatsache fest, dass die Reden in der Gestalt, in der wir sie bei Dion. lesen, nicht in seinen Vorlagen gestanden haben können.

Es war dies ja schon wahrscheinlich, wenn man die Nachahmungen in denselben unberücksichtigt liess. Sie sind fast durchweg in einer Weise nach rhetorischen Gesichtspunkten gearbeitet, weit mehr als die Reden in den ersten Büchern des Livius, dass man kaum annehmen konnte, ein Valerius Antias oder Licinius Macer oder irgend ein anderer der jüngeren Annalisten — und sie waren ja hauptsächlich die Gewährsmänner des Dion. — habe ihnen diese Gestalt gegeben, mochten die genannten Männer auch mit griechischer Bildung und mit den Vorschriften der Rhetorik gewiss nicht unbekannt sein.[1]) Wer wird aber behaupten wollen, die römischen Annalisten hätten ihre Reden in dem Grade mit Nachbildungen des Demosthenes, Thucydides, Xenophon ausgeschmückt, wie dies oben von den Reden des Dion. gezeigt wurde? Wenn wir hie und da bei Sallust und bei Livius Nachahmungen des Thuc. und Demosth. lesen, so wird uns dies nicht so sehr wundern. Können wir aber annehmen, dass die römischen Annalisten ihre Reden förmlich durchwoben mit Floskeln aus den alten klassischen Meistern der Griechen, ja dass sie ganze Reden nach solchen Vorbildern anlegten, während Dion. dieselben gewissermassen nur wieder ins Griechische zurückübersetzt hätte, der griechische Rhetor, der in den Schriften der Alten daheim war, wie kaum einer, der ihr Studium als seine Lebensaufgabe betrachtete und

1) Dass bei den jüngeren Annalisten, welche bekanntlich die älteste Geschichte Roms in breiter Ausführlichkeit erzählten, auch schon Reden vorkamen, steht fest. S. ob. S. 9, A. 1. Vgl. ferner C. Peter, Zur Kritik d. Quellen u. s. w. S. 52 f. und Schnorr von Carolsfeld: Ueber die Reden u. Briefe bei Sallust, 1888, S. 4 ff. S. ferner Cic. De legg. I, 2, 7 über Licinius Macer.

ihre Nachahmung immer wieder als bestes Mittel, etwas Tüchtiges zu leisten, anpries?[1])

Nimmt man noch dazu die bekannten Urteile des Dion. über die Reden bei Thucydides (De Thuc. hist. iud. c. 18 u. c. 34 ff.)[2]), aus denen sich ganz klar ergibt, dass er überhaupt die Reden in einem Geschichtswerke nicht als wirklich gehalten betrachtete und auch nicht betrachtet wissen wollte,[3]) so kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, dass Dion. nicht, wie Nitzsch geglaubt hat, auch in den Reden sich enge an seine Quellen anschloss, sondern dass er in der Komposition derselben frei und selbständig verfuhr.

Wie stimmt aber nun zu diesen Ergebnissen die Thatsache, dass einer Reihe von Reden bei Dion. die Angabe des Livius zur Seite steht, es sei bei der betreffenden Gelegenheit eine Rede gehalten worden,[4]) ja, dass Livius selbst nicht selten kurze Reden oder wenigstens Inhaltsangaben solcher anführt, die mit den Reden des Dion. übereinstimmen? Wie ist ferner der Umstand zu erklären, dass Dion. wiederholt davon spricht, es seien noch viel mehr Reden gehalten worden, als er selbst bringt?

Um letzteren Punkt zuerst zu behandeln, so sei nur hingewiesen auf II, 45, 6, wo es von Hersilia, der Führerin der Gesandtschaft der Frauen an Tatius, heisst: *μακρὰν καὶ συμπαθῆ διεξῆλθε δέησιν*[5]); III, 10, 2 lesen wir: *πολλοὶ ἐλέ-*

1) S. ob. S. 12.

2) S. ob. auch S. 3 f. Vgl. ferner Hesse, Dion. Hal. de Thuc. iudicia examinantur (Progr. d. Realschule zu Leisnig 1877), S. 8 ff. und Wichmann, Dion. Hal. de Thuc. iudicia componuntur et examinantur (Dissertat. v. Halle 1878), S. 12 ff.

3) Letzteres erhellt besonders auch aus der Thatsache der Nachahmungen in den Reden. Dion. konnte doch seinen griechischen Lesern, für die ja sein Werk in erster Linie geschrieben war, nicht zumuten zu glauben, dass Romulus, Tullus Hostilius, Brutus, Appius u. a. zu den Römern in Demosthenischen und Thucydideischen Redewendungen, Sentenzen u. dgl. gesprochen haben! Auch ist zu beachten, dass Dion. ähnlich wie Thuc. die Reden sehr oft mit einem *τοιάδε* einleitet und mit *τοιαῦτα* oder *τοιάδε* schliesst.

4) S. ob. S. 9.

5) So, nicht *λόγον*, wie Ranke citiert, s. oben S. 9, A. 1.

χθησαν εἰς τοῦτο λόγοι παρ' ἀμφοτέρων . . . ., worauf nur je eine Rede des Mettius Fufetius und des Königs Tullus Hostilius folgt; IV, 37, 2 wird von Servius Tullius gesagt: συνδραμόντος εἰς τὴν ἀγορὰν τοῦ κατὰ [τὴν] πόλιν ὄχλου προελθὼν ἐπὶ τὸ βῆμα μακρὰν καὶ συμπαθῆ διεξῆλθε δημηγορίαν, deren Inhalt dann in ein paar Zeilen angegeben wird; IV, 46, 2: πολὺν δὲ λόγον ὑπὲρ τοῦ δικαίου καὶ τῶν ὁμολογιῶν διεξελθών (Ταρκύνιος), § 3: καὶ πολλοὺς ὑπὲρ ἀμφοτέρων διεξῆλθε λόγους (Τύρνος), § 4: διεξελθὼν δὲ πολλὰς αὐτοῦ καὶ δεινὰς κατηγορίας τελευτῶν ἐδίδασκεν . . . ., wo überall eine kurze Inhaltsangabe dieser Reden beigefügt ist; IV, 72, 2: μετὰ τοῦτ' ἐλέχθησαν πολλοὶ καὶ παρὰ πολλῶν λόγοι, deren Inhalt kurz berichtet wird; V, 6, 2: πολλῶν δὲ λεχθέντων ὑφ' ἑκατέρου τῶν ὑπάτων (der Inhalt ist unmittelbar vorher angegeben); V, 17, 2 wird von dem Konsul Valerius berichtet, dass er dem Brutus die Leichenrede hielt: συνεκάλει τὸν δῆμον εἰς ἐκκλησίαν καὶ προελθὼν ἐπὶ τὸ βῆμα τὸν ἐπιτάφιον ἔλεξεν ἐπ' αὐτῷ λόγον. Ueber den Inhalt dieser Rede sagt Dion. nichts, wohl aber knüpft er an die Erwähnung derselben eine längere Erörterung über die Sitte der Leichenreden bei den Römern und Griechen.

Diese Beispiele mögen genügen; sie könnten noch leicht vermehrt werden. Soll man nun glauben, dass Dion. diese Angaben in seinen Quellen vorfand, oder soll man sie als seine eigenen Erfindungen, vielleicht als blosse Phrasen betrachten? Letzteres geht doch wohl nicht an.[1]) Es würde in geradem

1) So wenig wie bei Thuc., wenn er I, 139, 3 f. anlässlich der Gesandtschaft der Spartaner an die Athener sagt: ποιήσαντες ἐκκλησίαν οἱ Ἀθηναῖοι γνώμας σφίσιν αὐτοῖς προυτίθεσαν, καὶ ἐδόκει ἅπαξ περὶ ἁπάντων βουλευσαμένους ἀποκρίνασθαι. καὶ παριόντες ἄλλοι τε πολλοὶ ἔλεγον, ἐπ' ἀμφότερα γιγνόμενοι ταῖς γνώμαις καὶ ὡς χρὴ πολεμεῖν καὶ ὡς μὴ ἐμπόδιον εἶναι τὸ ψήφισμα εἰρήνης, ἀλλὰ καθελεῖν, καὶ παρελθὼν Περικλῆς . . . . παρῄνει τοιάδε (nun folgt dessen grosse Rede gegen Sparta), oder bei Sallust, der De bello Iugurth. c. 30, 4 von dem Volkstribunen Memmius schreibt: sed quoniam ea tempestate Romae Memmi facundia clara pollensque fuit, decere existumavi *unam ex tam multis orationibus eius* perscribere; ac potissimum ea dicam, quae in contione post reditum Bestiae huiusce modi verbis disseruit (nun folgt die bekannte Rede des Memmius).

Widerspruche stehen zu seiner Versicherung in der Einleitung zur Archäologie I, 6, 5 (S. oben S. 5), dass er nur um Wahrheit und Gerechtigkeit besorgt sei, wonach jede Geschichte streben müsse.[1])

Da ferner, wie schon wiederholt betont wurde (S. ob. S. 9 u. A. und S. 73, A. 1), feststeht, dass wenigstens bei den jüngeren Annalisten Reden vorkamen, so lässt sich mit Grund annehmen, Dion. habe in denselben auch blosse Angaben, dass Reden gehalten wurden, oder kurze Inhaltsangaben von Reden gefunden und in seine Geschichtserzählung aufgenommen; selbst der Ansicht steht nichts im Wege, die Nitzsch, Röm. Annal. S. 25, vertritt, dass dem Dion. seine vorliegenden Quellen sogar häufig zu ausführlich waren, sodass er keineswegs alle Reden seines Originals, ja häufig nicht einmal die Namen aller genannten Sprecher in seine Darstellung hinübernahm. Mit all dem ist aber nicht etwa gesagt, dass die Reden, wie wir sie bei Dion. lesen, aus den Annalisten stammen, sondern nur, dass man nicht anzunehmen braucht, er habe Reden erfunden, auch wo sich solche in seinen Vorlagen nicht angedeutet fanden.

Zu einem ähnlichen Ergebnisse gelangt man, wenn man Livius zum Vergleiche mit Dion. heranzieht. Nitzsch hat in seiner Röm. Annalistik S. 24 f. darauf hingewiesen, dass mehrere Reden bei Dion. durch Livius bezeugt sind, ja, dass in ein paar Fällen letzterer sogar die Namen von mehr Sprechern nebst kurzer Charakteristik ihrer vota anführe, als Dion., während zweifellos beiden Geschichtschreibern die gleiche Quelle vorlag. Ranke nennt (S. oben S. 9) diese Thatsache unleugbar. Da Nitzsch seine Beispiele aus den späteren Büchern des Dion. gewählt hat, so mögen hier noch einige weitere aus den früheren Büchern folgen.

1) Auch Mommsen, dessen Urteil über die Reden des Dion. oben S. 7 angeführt wurde, gibt a. a. O. zu, dass die Namen der einzelnen Redner in mehreren Fällen nachweislich von Dion. den älteren Chroniken entnommen seien, und dass dies wohl im allgemeinen gelten möge, wie denn überhaupt freie Erfindung des Thatsächlichen nicht des Dion. Art sei. Der Inhalt der Reden aber gehe ohne Ausnahme auf den Rhetor zurück.

Die erste Rede treffen wir bei Dion. I, 58. Aeneas hält sie an den König Latinus, als dieser mit seinen Leuten herbeieilt, um sein Eigentum gegen die Fremdlinge zu schützen. Livius erzählt darüber I, 1, 6:

Duplex inde fama est: alii proelio victum Latinum pacem cum Aenea, deinde affinitatem iunxisse tradunt; alii, cum instructae acies constitissent, priusquam signa canerent, *processisse Latinum* inter primores ducemque advenarum evocasse ad conloquium; *percunctatum* deinde, *qui mortales essent*, unde aut quo casu profecti domo *quidve quaerentes* in agrum Laurentinum exissent, postquam audierit *multitudinem Troianos* esse, ducem Aeneam, filium Anchisae et Veneris, *cremata patria domo profugos sedem condendaeque urbi locum quaerere*, et nobilitatem admiratum gentis virique et *animum vel bello vel paci paratum* dextra data fidem futurae amicitiae iunxisse.

Man sieht, Livius hatte eine doppelte Tradition vor sich: eine einfachere und eine ausgeschmückte. Dion. schliesst sich der letzteren an. I, 58 heisst es:

Πρῶτος δὲ ὁ Λατῖνος .... ἠξίου τὸν Αἰνείαν λέγειν, ὅστις ὢν καὶ τί βουλόμενος ἄγει καὶ φέρει τὰ χωρία πεπονθώς τε οὐδὲν δεινὸν πρότερος καὶ οὐκ ἀγνοῶν ὅτι τὸν ἄρχοντα πολέμου πᾶς ὁ προπαθὼν ἀμύνεται[1]) ..... Darauf beginnt Aeneas: *Ἡμεῖς γένος μὲν Τρῶές ἐσμεν, πόλεως δὲ οὐ τῆς ἀφανεστάτης ἐν Ἕλλησιν ἐγενόμεθα· ἣν ἁφαιρεθέντες ὑπ' Ἀχαιῶν δεκαετεῖ πολέμῳ χειρωθεῖσαν, ἀλῆται περιερχόμενοι πόλεώς τε καὶ χώρας ἐν ᾗ τὸ λοιπὸν οἰκήσομεν ἀπορίᾳ, θεοῖς δὲ κελεύουσι πειθόμενοι δεῦρ' ἀφίγμεθα....* § 3: *ἀμειψόμεθα δὲ αὐτὰ* (scil. *ὧν ἡμῖν δεῖ*) *πολλαῖς καὶ ἀγαθαῖς ἔργων ἀμοιβαῖς παρέχοντες ὑμῖν καὶ σώματα καὶ ψυχὰς εὖ πρὸς τὰ δεινὰ πεπαιδευμένας χρῆσθαι ὁπόσα βούλεσθε* (Liv.: animum paci paratum)..... § 4: *καὶ δεῖ ὑμᾶς μηδὲν ἐναντίον βουλεῦσαι περὶ ἡμῶν χεῖρας προεχομένων, εἰ δὲ μή, ... πειρασόμεθα πολέμου ἄρχοντας ὑμᾶς ἀμύνεσθαι* (Liv.: animum bello paratum).

1) Thuc. I, 144, 2: *πολέμου δὲ οὐκ ἄρξομεν, ἀρχομένους δὲ ἀμυνούμεθα*; S. ob. S. 71.

Es ist klar, dass Liv. und Dion. bei diesem Zwiegespräche in den Hauptgedanken übereinstimmen; letzterer ist nur viel breiter und ausführlicher.[1]) —

Für die Rede, welche bei Dion. II, 3 Romulus in der Volksversammlung hält, um mit der Bürgerschaft die künftige Staatsverfassung zu vereinbaren[2]), und die so bezeichnend ist für die republikanische Auffassung der älteren röm. Geschichte, wie sie bei Dion. durchweg hervortritt,[3]) haben wir bei Livius die Andeutung I, 8, 1: rebus divinis rite perpetratis *vocataque ad concilium multitudine.... iura dedit*; Dion. II, 3, 1: *ἐπεὶ .... ἀπήντει ὁ καιρὸς καὶ περὶ κόσμου πολιτείας ᾧ χρήσονται σκοπεῖν, ἀγορὰν ποιησάμενος αὐτῶν ὁ Ῥωμύλος ..... ἔφη κτλ.* —

Die tröstenden Worte, welche Dion. II, 30, 5 Romulus an die geraubten Jungfrauen richten lässt, erwähnt Liv. I, 9, 14: ipse Romulus circumibat docebatque patrum id superbia factum, qui conubium finitimis negassent; illas tamen *in matrimonio*, in societate fortunarum omnium.... fore: *mollirent modo iras et quibus fors corpora dedisset, darent animos....* Dion. II, 30, 5: *παραμυθησάμενος αὐτῶν τὴν ἀθυμίαν ὁ Ῥωμύλος, ὡς οὐκ ἐφ' ὕβρει τῆς ἁρπαγῆς ἀλλ' ἐπὶ γάμῳ γενομένης.... ἠξίου στέργειν τοὺς δοθέντας αὐταῖς ἄνδρας ὑπὸ τῆς τύχης.* —

Die zahlreichen Wechselreden zwischen Tullus Hostilius und dem Albaner Mettius Fufetius, welche sich bei Dion. III,

---

1) Ranke, Weltgesch. III, 2, S. 103: „Dion. hat es (d. h. das Zwiegespräch) zu ausführlichen Reden ausgearbeitet, die gar nicht übel erfunden sind."

2) Ihr erster Teil ist, wie oben S. 13 f. gezeigt wurde, eine Nachbildung von Dem. VI, 23 f.

3) S. Ranke, Weltgesch. III, 2, S. 116, 120, 150; II, 1, S. 17: „Wir dürfen die Differenzen in den Ueberlieferungen über den Ursprung Roms, wie sie uns in den beiden vornehmsten Historikern, Dionysius von Halicarnass und Livius vorliegen, nicht ganz übergehen.... Die eine hat mehr einen republikanischen Charakter..... Die andere hat dagegen eine monarchische Farbe".

7 ff. finden, sind sicherlich von dem Rhetor sehr frei und selbständig gearbeitet worden. Sie enthalten eine Menge von Nachahmungen des Demosth. und Thuc., die oben S. 14 ff. und späterhin aufgeführt sind. Dass aber auch bei den Annalisten schon von einer derartigen Besprechung der beiden Feldherren die Rede war, zeigt wieder Livius. Bei ihm heisst es I, 23, 5 von Fufetius: inde legatum praemissum nuntiare Tullo iubet, priusquam dimicent, *opus esse colloquio*. Die Unterredung kommt zu stande, und die erste Rede hält bei Liv. wie bei Dion. der Albaner. Ihr Hauptinhalt ist bei beiden Geschichtschreibern der, dass Fufetius den röm. König auf die von einem Dritten ihnen gemeinsam drohende Gefahr aufmerksam macht. Livius begnügt sich mit dieser Rede; er fügt ihr nur noch die Worte bei: haud displicet res Tullo, quamquam cum indole animi tum spe victoriae ferocior erat. quaerentibus utrimque ratio initur, cui et fortuna ipsa praebuit materiam. Dann folgt die Erzählung von den Horatiern und Curiatiern. Dion. dagegen hat, wie schon bemerkt, noch eine Reihe von Reden der beiden Anführer; ihr Grundthema finden wir wieder bei Livius angegeben in der oben angeführten Rede des Fufetius § 9: itaque si nos di amant, quoniam non contenti libertate certa in dubiam imperii servitiique aleam imus, ineamus aliquam viam, qua, *utri utris imperent*, sine magna clade... decerni possit. Dion. selbst schliesst die ganze Unterredung III, 12, 1 ab mit den Worten: *τὰ μὲν δὴ λεχθέντα περὶ τῆς ἡγεμονίας τῶν πόλεων δικαιώματα ὑπ' ἀμφοτέρων τῶν στρατηγῶν τοιάδε ἦν.* —

Bei den Verhandlungen mit den Horatiern bringt Dion. III, 16 eine Rede des Königs Tullus an dieselben; bei Livius heisst es I, 24, 2 kurz: cum trigeminis agunt reges, *ut pro sua quisque patria dimicent ferro:* ibi imperium fore, unde victoria fuerit. Tull. in seiner Rede a. a. O. § 2: *Φουφέττιος .... ἔφη τοὺς προκινδυνεύσοντας ὑπὲρ ἑκατέρας πόλεως τρεῖς ἄνδρας... γεγενῆσθαι..... μαθὼν δὲ αὐτοὺς ἀναδεχομένους τὸν ὑπὲρ ἁπάντων ἀγῶνα .... ἠξίου τε καὶ ἐμὲ πεῖραν*

ὑμῶν λαβεῖν, πότερον βουλήσεσθε προκινδυνεῦσαι τῆς πατρίδος . . . . —

Liv. I, 26, 4 ruft der siegreiche Horatier seiner um den gefallenen Bräutigam klagenden Schwester, indem er sie mit dem Schwerte durchbohrt, zu: *abi hinc* cum immaturo amore *ad sponsum, oblita fratrum mortuorum vivique*, oblita patriae. sic eat, quaecumque Romana lugebit hostem.

Dion. begnügt sich natürlich nicht mit diesen kurzen Worten, sondern lässt den Horatier III, 21, 6 eine Ansprache an die Schwester richten, die aber nichts anderes als eine erweiternde Umschreibung obiger Worte ist. Echt rhetorisch beginnt die Anrede mit einem allgemeinen Satze, dann heisst es Z. 16 ff.: ὑπεριδοῦσα τῶν σεαυτῆς ἀδελφῶν τὸν τοῦ μνηστῆρος ἀνακλαίεις μόρον . . . . später: ἄπιθι πρὸς ἐκεῖνον ὃν ἀνακαλῇ καὶ μήτε τὸν πατέρα μήτε τοὺς ἀδελφοὺς καταίσχυνε. —

Die Rede, in welcher der König Tullus Hostilius bei Dion. III, 28 den Verrat des Mettius Fufetius enthüllt, stimmt in ihren Hauptgedanken vollständig mit der den gleichen Zweck verfolgenden Rede des Tullus bei Liv. I, 28, 4 ff. Hier beginnt Tullus: Romani, si unquam ante alias ullo in bello fuit, *quod primum dis immortalibus gratias ageretis*, deinde vestrae ipsorum virtuti, hesternum id proelium fuit. Bei Dion. a. a. O. lautet der Anfang der Rede: Ἄνδρες Ῥωμαῖοί τε καὶ ἄλλοι φίλοι καὶ σύμμαχοι, τοὺς μὲν ἐκ τοῦ φανεροῦ τολμήσαντας εἰς πόλεμον ἡμῖν καταστῆναι Φιδηναίους καὶ τοὺς συμμάχους αὐτῶν ἐτιμωρησάμεθα σὺν θεοῖς . . . . Gegen Schluss der Rede weist dann Tullus noch einmal auf den Beistand der Götter hin § 9: ἐπειδὴ δὲ διέπεσεν αὐτῶν τὸ βούλευμα θεῶν μὲν εὐνοίας προηγησαμένης (ἁπάσας γὰρ ἔγωγε τὰς καλὰς καὶ ἀγαθὰς πράξεις ἐκείνοις ἀνατίθημι) . . . .

Bei Livius fährt Tullus weiter: dimicatum est enim non magis cum hostibus quam, quae dimicatio maior atque periculosior est, cum proditione ac perfidia sociorum, nam ne vos falsa opinio teneat, iniussu meo Albani subiere ad montes, nec imperium illud meum sed consilium et imperii simulatio fuit,

ut nec vobis ignorantibus deseri vos averteretur a certamine animus, et hostibus circumveniri se ab tergo ratis terror ac fuga iniceretur.

Alle diese Gedanken finden wir auch bei Dion. Tullus sagt dort § 2: *ἀπαιτεῖ δὲ ὁ καιρὸς .... καὶ τοὺς ἄλλους τιμωρήσασθαι πολεμίους, ὅσοι φίλων μὲν ἔχουσιν ὀνόματα καὶ παρελήφθησαν εἰς τόνδε τὸν πόλεμον ὡς κακῶς τοὺς κοινοὺς ἐχθροὺς μεθ' ἡμῶν ποιήσοντες*[1]*, ἐγκατέλιπον δὲ τὸ πρὸς ἡμᾶς πιστὸν καὶ μετὰ τῶν πολεμίων ἀπορρήτους ποιησάμενοι συνθήκας διαφθεῖραι πάντας ἡμᾶς ἐπεβάλοντο.*[2]*) πολὺ γὰρ οὗτοι κακίους τῶν ἐκ τοῦ φανεροῦ πολεμίων εἰσὶ* (Liv. dimicatio maior atque periculosior) *καὶ μείζονος τιμωρίας ἄξιοι.*

Die Worte bei Livius: iniussu meo Albani subiere ad montes etc. haben wir genau auch bei Dion. § 9:

ἐπειδὴ δὲ διέπεσεν αὐτῶν τὸ βούλευμα θεῶν μὲν εὐνοίας προηγησαμένης ...., ἔπειτα καὶ τῆς ἐμῆς στρατηγίας οὐκ ἐλαχίστην μοῖραν εἴς τε τὸ δέος τῶν πολεμίων καὶ εἰς τὸ θάρσος τὸ ὑμέτερον παρασχομένης (ἃ γὰρ ἐγὼ ἐν τῷ τότε ἀγῶνι ἔφην, ὡς ὑπ' ἐμοῦ κελευσθέντες Ἄλβανοὶ προκαταλαμβάνονται τὰ ὄρη κυκλώσεως τῶν πολεμίων ἕνεκα, πλάσματα καὶ στρατηγήματα ἦν ἐμά)....

Bei Livius heisst es weiter § 6: nec ea culpa, quam arguo, omnium Albanorum est — Dion. c. 29, 2: *τὸ μὲν πλῆθος ὑμῶν ἀγνοεῖν τὴν προδοσίαν οἶομαι.*

Liv. § 7: quod bonum, faustum felixque sit populo Romano ac mihi vobisque, Albani, populum omnem Albanum Romam traducere in animo est, civitatem dare plebi, primores in patres legere, unam urbem, unam rempublicam facere.

---

1) Dieser ganze Satz ist nichts anderes als eine weitschweifige Umschreibung des Wortes *sociorum* bei Livius; ebenso umschreibt der folgende Satz die Worte *proditio* und *perfidia* bei Liv.

2) Vgl. Thuc. III, 39, 2: *ἐζήτησαν ... μετὰ τῶν πολεμιωτάτων ἡμᾶς στάντες διαφθεῖραι.* S. auch die Nachahmung dieser Stelle des Thuc. bei Dion. III, 8, 2 ob. S. 15 und noch einmal in der oben angeführten Rede des Tullus § 10, ob. S. 71.

Dion. c. 29, 4: *ἵνα δὲ μηθὲν βουλεύσητε ⟨ἔτι⟩ καθ' ἡμῶν ἄδικον . . . ., μία φυλακὴ καὶ πρόνοιά ἐστιν, εἰ τῆς αὐτῆς πόλεως πολῖται γενοίμεθα πάντες καὶ μίαν ἡγοίμεθα πατρίδα, ἧς εὖ τε καὶ χεῖρον φερομένης τὸ ἐπιβάλλον μέρος*[1]) *ἕκαστος οἴσεται τῆς τύχης.*

Die Uebereinstimmung des Dion. mit Livius in dieser Rede zeigt deutlich, dass beiden Geschichtschreibern eine Rede des Tullus in ihrer Quelle vorlag, die Livius vielleicht ziemlich getreu, Dion. aber nach seiner Weise ausgeschmückt und erweitert wiedergibt. —

Livius berichtet I, 35, 2 ff. von einer Bewerbungsrede des Tarquinius Priscus um den röm. Thron: isque primus et petisse ambitiose regnum et orationem dicitur habuisse ad conciliandos plebis animos compositam, dann folgt der Inhalt derselben. Dion. sagt von dieser Rede gar nichts, obwohl er mit dem unmittelbar vorausgehenden Bericht des Livius übereinstimmt. —

Von späteren Reden bei Dion. sei noch erwähnt die Anklagerede, welche IV, 31 f. Tarquinius im Senate gegen den König Servius Tullius hält.[2]) Liv. berichtet über sie I, 47, 10 f.: ibi Tarquinius maledicta ab stirpe ultima orsus: servum servaque natum post mortem indignam parentis sui, *non interregno, ut antea, inito, non comitiis habitis, non per suffragium populi, non auctoribus patribus,* muliebri dono regnum occupasse. ita natum, ita creatum regem, *fautorem infimi generis hominum*, ex quo ipse sit, odio alienae honestatis ereptum primoribus agrum sordidissimo cuique divisisse .... Man vgl. damit Dion. a. a. O. § 2: *οὔτε γὰρ μεσοβασιλεῖς σε ἀπέδειξαν, οὔτε ⟨ἡ⟩ βουλὴ ψῆφον ὑπὲρ σοῦ διήνεγκεν, οὔτε ἀρχαιρεσίαις νομίμοις τῆς ἐξουσίας ταύτης ἔτυχες .... ἀλλὰ τὸ ἀνέστιον καὶ ἄπορον .... φῦλον .... καταμισθοδοτήσας καὶ πάντα τρόπον διαφθείρας ....*

Die bei Dion. c. 33—37 folgende Verteidigungsrede des

---

1) Aus Dem. de cor. 254: *τῆς τῶν ἄλλων ἀνθρώπων τύχης τοὐπιβάλλον ἑφ' ἡμᾶς μέρος μετειληφέναι νομίζω τὴν πόλιν.* S. ob. S. 65.

2) S. die Nachahmungen des Demosth. in derselben oben S. 20 f.

Serv. Tullius dagegen finden wir bei Livius nicht.[1]) Ebensowenig sagt letzterer etwas von der Rede, die nach Dion. IV, 37 der König vor dem Volke hält (§ 2: *μακρὰν καὶ συμπαθῆ διεξῆλθε δημηγορίαν*), deren Inhalt aber von dem Geschichtschreiber nur erzählt wird. —

Schliesslich sei noch darauf hingewiesen, dass die grosse Rede, welche Dion. IV, 77 ff. den J. Brutus an das Volk halten lässt, um es zur Vertreibung der Tarquinier aufzufordern[2]), bei Livius I, 59, 8 ff. bezeugt ist. —

Die angeführten Beispiele dürften genügen zu dem Beweise, der mit ihnen erbracht werden sollte, dass auch die Reden in den ersteren Büchern der röm. Archäologie grösstenteils bei Livius sich angedeutet, ja teilweise direkt oder indirekt ausgeführt finden und, was das Wichtigste ist, nicht nur dem Inhalte, sondern in einzelnen Fällen sogar dem Wortlaute nach mit Livius übereinstimmen.

Da nun längst fest steht, dass die beiden Geschichtschreiber völlig unabhängig von einander arbeiteten, so muss auch für die Reden angenommen werden, was für die übrige Geschichtserzählung im Falle der Uebereinstimmung beider Autoren allgemein zugegeben wird, nämlich, dass diese Reden ihrem Hauptinhalte nach schon in den Annalisten, die dem Livius und Dionysius vorlagen, enthalten waren. Beide haben diese Reden oder Inhaltsangaben derselben in ihrer Weise verarbeitet: bei Livius sind sie meist kurz und bündig, weil er sich ja in den ersten Partien seines gross angelegten Werkes überhaupt kurz fassen musste, bei Dionysius, welcher der Anlage seiner Geschichte entsprechend die älteste Zeit viel eingehender behandelt, meist ausführlich und umfangreich, ausgeschmückt mit zahlreichen, oft umfassenden Nachahmungen der alten klassischen

1) Dass in ihr mehrere Nachahmungen des Demosth. und Xenoph. vorkommen, wurde oben S. 22 ff. dargelegt.

2) Die Nachahmungen des Demosth. und Thuc. in derselben s. ob. S. 25 ff.

Meister, Pracht- und Prunkstücke einer nach den Regeln der Rhetorik gehandhabten Beredsamkeit.[1])

Wir stehen am Schlusse unserer Untersuchung. Das Ergebnis derselben ist:

Es haben weder diejenigen Recht, welche glauben, dass Dion. auch in den Reden eng an seine Quellen sich angeschlossen habe, dass also, wie Buedinger (S. oben S. 8) sich ausdrückt, diese Reden „nur genau oder im Auszuge wiedergeben, was seine Quellen ihm boten", noch auch diejenigen, welche die Reden ausschliesslich als Erfindungen des Rhetors betrachten, welche wie Lewis (S. oben S. 5) meinen, „wir hätten durchaus keinen Grund zu vermuten, dass sie sich auf irgend welche in den Schriften seiner Vorgänger enthaltene Andeutungen oder allgemeine Umrisse gründen, oder auch nur, dass die früheren Geschichtschreiber die Veranlassungen erwähnten, bei denen sie sollen gehalten worden sein."

Dion. nahm die Hauptgedanken zu seinen Reden, das Thatsächliche in denselben, aus seinen Vorlagen, aber er verarbeitete, erweiterte, schmückte diese Gedanken in freier Weise nach rhetorischen Gesichtspunkten aus.[2]) Ersteres wird für die meisten Reden besonders durch das Zeugnis des Livius bewiesen, letzteres hauptsächlich durch die zahlreichen Nachahmungen klassischer Schriftsteller

---

1) Eine Unterscheidung der Reden des Dion. in solche, die er selbst abgefasst hat, und solche, die von ihm nicht erfunden sein können, wie sie Ranke betont (S. ob. S. 9), ist auf Grund der Nachahmungen nicht zu erreichen, denn es finden sich ja, wie aus den obigen Darlegungen hervorgeht, zahlreiche Nachahmungen auch in solchen Reden, deren Inhalt mit Livius übereinstimmt, während z. B. in den Reden der Gesandtschaften an den vor Rom lagernden Coriolan, die Ranke zweifellos als Erfindungen des Dion. betrachtet, keine Nachahmungen von Bedeutung festgestellt werden können.

2) Virck, Die Quellen u. s. w. S. 82: „Die Reden endlich stammen zum grössten Teil aus Dionysios' eigener Feder; jedoch fand er die Elemente, aus denen er sie verfertigte, schon vor."

der Griechen in denselben, wie auch durch die eigene Ansicht des Dion. über Reden in geschichtlichen Darstellungen.

Dion. ist also kein blosser Abschreiber, wie etwa ein mittelalterlicher Mönch, sondern wie er in seiner Geschichtserzählung mehrere Quellen in einander verarbeitet hat (S. Virck a. a. O. S. 50), so nimmt er auch für die Reden sich jene Freiheit, die das Altertum jedem Historiker zugestand, dieselben nach historisch vorliegenden d. h. in den Quellen gegebenen Andeutungen oder auch Ausführungen selbständig neu zu komponieren.[1]) Wir allerdings würden vom Standpunkte der heutigen historischen Kritik aus mit Ranke (Weltgesch. III, 2, S. 94) lieber wünschen, Dion. wäre mehr ein Sammler gewesen und hätte kein Historiker sein wollen. —

---

1) Thuc. I, 22: *ὡς δ' ἂν ἐδόκουν ἐμοὶ ἕκαστοι περὶ τῶν ἀεὶ παρόντων τὰ δέοντα μάλιστ' εἰπεῖν, ἐχομένῳ ὅτι ἐγγύτατα τῆς ξυμπάσης γνώμης τῶν ἀληθῶς λεχθέντων, οὕτως εἴρηται.*

Berichtigungen.

S. 9 A. Z. 5 v. unten lies *δέησιν* statt *λόγον*.
S. 41, Text, Z. 13 v. unten lies: Dem. VI, 13 statt IV, 13.
S. 42, Text, Z. 7 v. unten lies: Dem. VIII, 9 statt III, 9.

3 2044 074 340 126

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

CANCELLED APR 2 7 1984

WIDENER
SEP 1 0 2005
MAR 1 5 2005
BOOK DUE
CANCELLED

WIDENER
SEP 1 0 2005
FEB 1 0 2005
BOOK DUE
CANCELLED

WIDENER
SEP 1 0 2005
JUN 2 7 2005
BOOK DUE
CANCELLED